

SOLWODI

SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS
SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

2015

Jahresbericht

Möchten Sie mehr über SOLWODI wissen, dann wenden Sie sich bitte an:

SOLWODI Deutschland e.V.

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
53111 Bonn	Berliner Freiheit 16	Tel: 0228-96 39 72 10	Fax: 0228-96 39 14 45
36039 Fulda	Gerloser Weg 20	Tel: 0661-60 06 – 697	Fax: 0661-60 06 - 699

Rückkehrprojekt:

55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 07 95	Fax: 06131-61 34 70
-------------	----------------	---------------------	---------------------

SOLWODI Berlin e.V.

12051 Berlin	Kranoldstr. 24	Tel: 030-81 00 11 70	Fax: 030-81 00 11 719
--------------	----------------	----------------------	-----------------------

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.:

56154 Boppard	Propsteistr. 2	Tel: 06741-22 32	Fax: 06741-23 10
56014 Koblenz	Postfach 20 14 46	Tel: 0261-33 719	Fax: 0261-12 705
55027 Mainz	Postfach 37 41	Tel: 06131-67 80 69	Fax: 06131-61 34 70
67012 Ludwigshafen	Postfach 21 12 42	Tel: 0621-52 91 277	Fax: 0621-52 92 038

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.:

47011 Duisburg	Postfach 10 11 50	Tel: 0203-66 31 50	Fax: 0203-66 31 51
46045 Oberhausen	Tannenbergr. 11-13	Tel: (0208) 825-21 57	Fax: 0203-66 31 51
52064 Aachen	Jakobstr. 7	Tel: 0241-41 31 74 711	Fax: 0241-41 31 74 713

SOLWODI Niedersachsen e.V.:

38106 Braunschweig	Bernerstr. 2	Tel: 0531-47 38 112	Fax: 0531-47 38 113
49027 Osnabrück	Postfach 37 03	Tel: 0541-52 81 909	Fax: 0541-52 81 910

SOLWODI Bayern e.V.:

80335 München	Dachauer Str. 50	Tel: 089-27 27 58 59	Fax: 089-27 27 58 60
97688 Bad Kissingen	Seehof 1	Tel: 0971-80 27 59	Fax: 0971-80 27 56
94013 Passau	Postfach 23 05	Tel: 0851-96 66 450	Fax: 0851-96 66 790
86150 Augsburg	Schießgrabenstr. 2	Tel: 0821-50 87 62 64	Fax: 0821-15 44 54
93047 Regensburg	Maierhoferstr. 1	Tel: 0941-89 96 65 47	Fax: 0941-89 96 56 73

SOLWODI Kontaktstellen:

SOLWODI Ostalb	Tel: 07171-32 42 31
-----------------------	---------------------

AKO Ordensfrauen gegen Frauenhandel	Tel: 06741-22 32
--	------------------

Homepage: <http://www.solwodi.de>

Email: info@solwodi.de

Bankverbindungen

Landesbank Saar, BIC: SALADE55XXX, IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G., BIC: GENODE51KOB, IBAN: DE68 5709 0000 6565 6510 00

Misereor Aachen, Verwendungszweck: „SOLWODI e.V., Sr. Lea“
Postgiroamt Köln, BIC: PBNKDEFFXXX, IBAN: DE65 3701 0050 0000 5565 05

SOLWODI

- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -

- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -

Bericht

**über die Arbeit der SOLWODI-Vereine
und der SOLWODI-Stiftung**

2015

© SOLWODI Deutschland e.V.
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310
Homepage: www.solwodi.de • E-Mail: info@solwodi.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Barmherzigkeit zeigt sich im Tun!	6
Teilen tut not! Teilen heilt Not!	7
<u>SOLWODI in Deutschland</u>	
Organigramm	8
Zur Beratungspraxis bei SOLWODI	9
Finanzierung	10
UnterstützerInnen	10
Übersicht der Einnahmen 2015	12
Übersicht der Ausgaben 2015	12
Erstkontakte	13
Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2015	13
Gründe für die Kontaktaufnahme	15
Entwicklung der Erstkontakte in den vergangenen fünf Jahren	16
SOLWODI Deutschland e.V.	17
Organisationsstruktur	17
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen	18
Fachberatungsstelle Boppard	18
Fachberatungsstelle Bonn	19
Fachberatungsstelle Fulda	21
Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e. V.	23
Aufklärung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	23
Veranstaltungen	24
SOLWODI im Internet	33
Zeitungsberichte	34
Veröffentlichungen	35
Projekte SOLWODI Deutschland e.V.	39
Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen	39
SOLWODI-Stiftung	44
SOLWODI Berlin e.V.	46
Organisationsstruktur	46
Fachberatungsstelle Berlin	47

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.	51
Organisationsstruktur	51
Schutzhaus für Frauen auf der Flucht in Boppard	52
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz	54
Fachberatungsstelle Mainz	57
Fachberatungsstelle Ludwigshafen	59
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.	60
Organisationsstruktur	60
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnungen Duisburg	61
Fachberatungsstelle Oberhausen	64
Fachberatungsstelle Aachen / SOLWODI-Projekt Stella	66
SOLWODI Niedersachsen e.V.	68
Organisationsstruktur	68
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück	69
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig	72
SOLWODI Bayern e.V.	76
Organisationsstruktur	76
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Bad Kissingen	77
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau	81
Fachberatungsstelle Augsburg	84
Fachberatungsstelle München	87
Fachberatungsstelle Regensburg	90
Arbeitskreise / Kontaktstellen	92
Kontaktstelle SOLWODI-Ostalb – Schwäbisch Gmünd/Aalen	92
Förderverein SOLWODI Schutzhaus in Koblenz	94
SOLWODI-Arbeitskreis Münster-Hiltrup	94
Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt	95
<u>SOLWODI in Afrika</u>	
SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)	98
Zur aktuellen Situation in Kenia	100
SOLGIDI - S olidarity with G irls in D istress	102
SOLASA - S OLWODI L adies S ports A ssociation	104
COGICHI - C oncerns for the G irl C hild S ociety	106
SOLWOGIDI - S olidarity with W omen and G irls in D istress	108
OKOA SASA – Help Now!	114
Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda	117
<u>SOLWODI in Österreich</u>	
SOLWODI Österreich in Wien	118
<u>SOLWODI in Rumänien</u>	
SOLWODI Rumänien in Bukarest	120



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

im Rückblick auf das vergangene Jahr sehe ich, und dies freut mich und alle Kolleginnen bei SOLWODI, dass wir einigen Frauen so helfen konnten, dass sie heute auf eigenen Füßen stehen und voller Zuversicht in die Zukunft sehen. Hier einige Beispiele aus der Praxis: Eine noch junge Frau aus Rumänien, die jahrelang in der Prostitution ausgebeutet wurde, schaffte mit SOLWODI endlich den Ausstieg. Sie freut sich heute über eine Festanstellung, der nächste Schritt ist für sie der lang ersehnte Führerschein. Eine andere

Frau, die sich vor zwei Jahren an uns wandte, konnte erfolgreich stabilisiert werden. Durch Gewalterfahrungen geprägt, litt sie unter schweren Traumata. Nach einer intensiven Betreuung und einfühlsamen Gesprächen entwickelte sie sich zu einer selbstbewussten Frau. Schwere Misshandlungen erlitt eine weitere Frau, die sich, eingeschüchtert und unselbstständig, bei uns vorstellte. Nach einer erfolgreichen Lehre arbeitet sie jetzt in einer Festanstellung; das Darlehen, das sie von SOLWODI erhielt, zahlt sie gewissenhaft an uns zurück.

Eine neue Herausforderung war der Strom der Menschen auf der Flucht. Für Frauen und Kinder, die ihre Heimat verlassen mussten, mieteten wir ein Haus an. Bis heute kämpfen wir gegen schwer verständlichen Bürokratismus und fehlende Fördertöpfe an. Wir erleben geflüchtete Frauen und ihre Kinder, meist schwer traumatisiert und in Massenunterkünften unzureichend betreut. In unserem neuen Schutzhaus kommen sie in einer geschützten Atmosphäre zur Ruhe. Die Arbeit mit ihnen ist nicht immer leicht, aber auch hier können sich die Mitarbeiterinnen über erste Erfolge freuen: Eine Frau kann nach einer erfolgreichen Hospitation eine Lehrstelle als Köchin beginnen (wenn der Asylantrag bewilligt wird), eine weitere Frau fand nach Anfangsschwierigkeiten den Zugang zum Arbeitsmarkt. Wiederholt sprachen wir bei Trägern und Privatpersonen vor, um Flüchtlingsfrauen weitere geschützte Wohnmöglichkeiten zur Verfügung stellen zu können. In Augsburg bot uns ein Pfarrer günstigen Raum für eine Wohngemeinschaft an, die Diözese gab einen Betreuungszuschuss. In München konnte schließlich ein ähnliches Projekt angestoßen werden.

Auch die Gesetzgebung forderte 2015 unsere Aufmerksamkeit und unser Engagement. Ein Verbot des Sexkaufs nach dem Modell der nordischen Länder ist in Deutschland nicht in Sicht. Da ein gesellschaftliches und politisches Umdenken in dieser Frage notwendig ist, kämpfen wir weiter mit unserer Unterschriftenkampagne „Mach den Schlussstrich“, die sich gegen den Sexkauf richtet. Als SOLWODI 2012 diese Kampagne startete, haben uns manche belächelt, doch inzwischen haben ca. 30.000 Personen unterzeichnet. Helfen Sie mit, damit es noch mehr werden: Interessierte können über SOLWODI Unterschriftenlisten anfordern oder unter www.solwodi.de unterzeichnen.

Eine weitere Forderung: frauenspezifische Asylgründe so im Gesetz zu verankern, dass Flüchtlingsfrauen bei uns eine neue Lebensperspektive entwickeln können, ohne permanente Angst vor einer Abschiebung.

Da wir von unserem Freundeskreis, der Gott sei Dank im Wachsen ist, Unterstützung bekommen, sehen wir mit Zuversicht ins neue Jahr. Der Kampf geht weiter, damit Frauen und Kinder in Würde leben können. Wir hoffen und wünschen, dass immer mehr Menschen erkennen: Teilen wird uns helfen wird, friedlich und zufrieden miteinander zu leben. Nur mit der Hilfe engagierter MitarbeiterInnen, Ehrenamtlichen und SpenderInnen kann SOLWODI für diese Frauen da sein. Dafür danke ich Ihnen an dieser Stelle von Herzen.

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann
1. Vorsitzende von SOLWODI

Barmherzigkeit zeigt sich im Tun!

Not sehen und handeln

Ich habe jedes Jahr oder alle zwei Jahre die Orte auf der Landkarte des Samariter-Gleichnisses geändert. Im Tschetschenien-Krieg waren es Tschetschenen, die auf dem Weg von Grozny nach Nazran verletzt und nur mühselig in ein Krankenhaus nach Nasran gebracht wurden. Dann kam der Bosnien-Krieg, als wir dachten wir müssten ganze Flugzeuge einbinden, die Verletzte, Schwerstkranke aber Therapierbare in kostenlose Behandlung nach Deutschland bringen würden. Dann wiederum war es Mazedonien und der Kosovo, wo wir Menschen auf dem Wege von Ferizaj nach Skopje zum Flughafen unterwegs zusammenbrechen sahen. Wir sahen selten irgendeinen Blauhelm-Soldaten, denn die hatten den Befehl, sich nicht selbst in Gefahr zu bringen.

Als wir bei der Befreiung der Vororte von Sarajevo z. B. von Grbavica in ein brennendes Haus rasten, die Treppen hoch, kamen begeisterte junge französische Blauhelme auch mit und holten serbische ältere Männer und Frauen aus dem Haus. Kurz danach bekamen sie einen Anschiss von ihrem Kommandeur. Das sollten sie nicht tun, das sei nicht Teil Ihres Mandates.

Das sind meine Erfahrungen mit dem Samaritergleichnis und wie es uns heute aktuell erneut in den Bauch tritt. Es gibt auch noch die schöne Schlussfrage im Gleichnis nach Lukas: „Wer war dem, der unter die Räuber gefallen war, der Nächste?“ Unter die Räuber, das sollte man einer jungen Bevölkerung auch übersetzen: Unter die Grenzpolizisten, unter die Zollbeamten, unter die FRONTEX-Leute kann man heute fallen und genau so übel verletzt werden.

Als ein deutsche Journalist Wolfgang Bauer mal drei syrische Flüchtlinge von Alexandria in so einem Schlauchboot begleiten wollte, wird ihm mitten im Mittelmeer die Weiterfahrt verwehrt. Er sagte aber seinen Bekannten, wie sie es bis Italien schaffen sollten. Kaum hat er sich in Deutschland abgeseilt, klingelt sein Handy. Alaa, Hussaan und Rafik haben es geschafft. „Wir sind schon in Mailand!“ Er macht sich auf den Weg, die drei im Auto nach Deutschland zu holen. Sie kommen durch die österreichische Grenze, wollen schon jubeln, da hat sie eine Polizeistreife bei einer Mautstelle erwischt. Alle kommen in Gewahrsam. Auch der deutsche Reporter Wolfgang Bauer. Die Polizisten wollen von den drei Syrern nur wissen, ob sie den deutschen Journalisten bezahlt hätten, denn dann ist er Schleuser und kann in Österreich eingebuchtet werden.

Am nächsten Tag werden die drei Syrer (ohne Bauer, der ist nach Deutschland zurück) an die Brenner-Grenze gebracht, dort einem italienischen Polizisten übergeben. Der sagt den drei Syrern, er wüsste genau den Zug nach Deutschland, der ohne Kontrolle durch Österreich geht. Wer war den Dreien dann der Nächste?

*Rupert Neudeck**

**Rupert Neudeck ist Journalist, Mitgründer des Cap Anamur / Deutsche Not-Ärzte e.V. und Vorsitzender des Friedenskorps Grünhelme e.V.. Bekannt wurde Neudeck durch die Rettung tausender vietnamesischer Flüchtlinge im Chinesischen Meer mit der Cap Anamur. Neudeck engagiert sich zudem für SOLWODI und war im vergangenen Jahr Gast auf unserer Jubiläumsveranstaltung in Neuwied anlässlich des 30-jährigen Bestehens von SOLWODI Kenia.*

Teilen tut not! Teilen heilt Not!

Ach wie schön ist Panama! - Wirklich?

Wer vom Teilen spricht, muss erst einmal von der Gier sprechen. Wir leben in einer schamlos gierigen Gesellschaft – nicht nur, was das Geld und den materiellen Besitz betrifft. Wer hat, will immer noch mehr. Auch wenn er sich dabei überfrisst und vor Langeweile und Überdruß nicht mehr leben kann. Von der Angst ganz zu schweigen! Unersättlich ist der Hunger der Raubtiere. Zu ihnen zählt auch die kleine Raupe Nimmersatt in mir selbst. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Kaum eine Rede mehr von der sozialen Verpflichtung des Eigentums. Man lebt, wie in der Zeit der absolutistischen Fürsten, wie in grauen Vorzeiten von der Ausbeutung der „Untertanen“. Geld ist ein vornehm bis ekelhaft verkapptes Ausbeutungsinstrument geblieben – und wird es bleiben. Leider! Und die neuen Reichen sind die alten Reichen – und werden es bleiben. Fast alle Reichen, hörten sie, würden solche Sätze natürlich zurückweisen. Würden oder werden sagen: Da übertreibt mal wieder einer! - Die Fakten sprechen eine andere Sprache. Auch wenn man wegen Verschleierung nichts Sicheres weiß.

Teilen, Mit-Teilen, Aus-Teilen, Ver-Teilen. - Das Wort kann ganz verschiedene Bedeutungen haben. Aber es meint immer das Selbe: Ich gebe etwas her von dem, was ich „mein Eigen“ nenne. Verringere meinen Besitz. Teile ihn mit anderen, die sichtbar und spürbar weniger haben als ich. Danach habe ich dann auch weniger. Oder doch mehr? Kommt drauf an! – Teilen bringt auch einen Mehrwert.

Aber das machen wir doch, werden einige sagen, z. B. SpenderInnen von Misereor, Brot für die Welt, Caritas, Diakonischem Werk, Renovabis, Adveniat und SOLWODI.

Teilen, wirkliches Teilen, heißt nicht nur vom Überfluss abgeben. Teilen muss weh tun. Wieder so eine Provokation! Und oft beschämen uns die materiell Armen in unserem Land, weil sie – notgedrungener Weise - mit geringen Beträgen „dabei“ sind. Der Schmerz des Teilens ist ein wesentlicher Anteil des Teilens. Es geht nicht nur um Teilnahme, sondern ganz wörtlich um Teil-Gabe und Teil-Habe.

Und wenn wir – katholisch gesehen - schon einmal im Jahr der Barmherzigkeit sind: Barmherzigkeit kommt ursprünglich von dem alten Wort „Armherzigkeit“. Das heißt: ein Herz für die Armen oder sein Herz bei den Armen haben. Haben wir Reichen das? Nur eine Frage! Schließt natürlich die nächste Frage mit ein: Wer sind die Armen? Bei uns? Weltweit? -

Denn die einen sind im Dunkeln/Und die andern sind im Licht./Und man siehet die im Lichte./Die im Dunkeln sieht man nicht. (Bert Brecht)

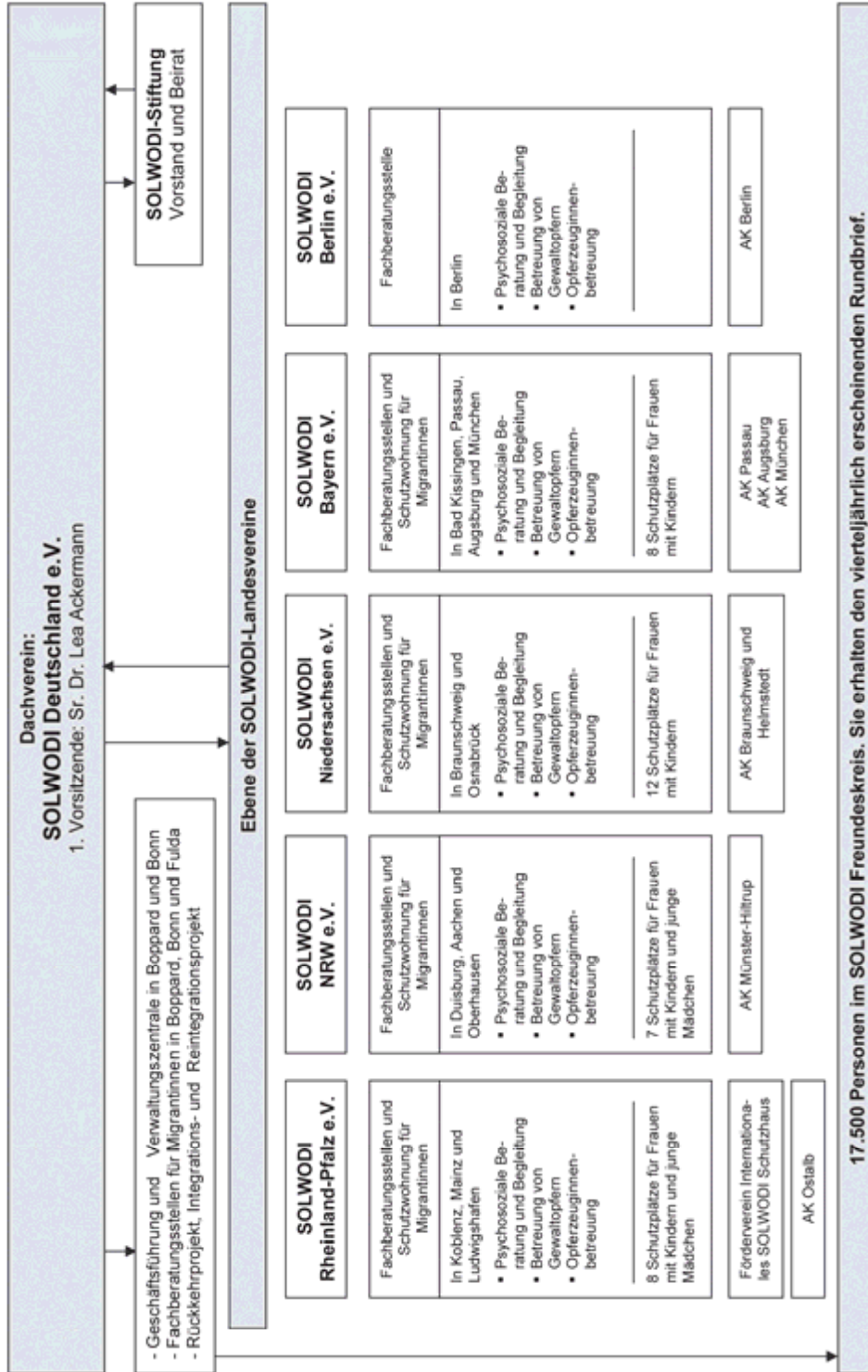
Nur so viel ist klar: Arme haben wir immer bei uns. Die Gesichter der Not sterben nicht aus. Sie wechseln nur ihr Ansehen. Also: Hinschauen! Genau! Dann Handeln! Teilen!

Michael Albus*

**Michael Albus ist Theologe, TV-Journalist und Buchautor. Bis 1998 war er Redaktionsleiter beim ZDF, seit 2000 ist er Leiter der Zeitschrift „Ost-West – Europäische Perspektiven“ und seit 2002 Honorarprofessor für Religionsdidaktik der Medien an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau. 2017 wird er anlässlich des 80. Geburtstages von Sr. Dr. Lea Ackermann eine Biografie über sie im Patmos-Verlag herausgeben. .*

SOLWODI in Deutschland

Organigramm



Zur Beratungspraxis bei SOLWODI

WER wird von SOLWODI beraten?

SOLWODI berät überwiegend ausländische Frauen in Not und Gewaltsituationen. Diese sind Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution, bedroht von Zwangsheirat/Ehrenmord oder Abschiebung, bedroht von Gewalt und Verfolgung im Heimatland und oft auch in Deutschland. 2015 hatten sich auch Asylsuchende und Flüchtlinge mit frauenspezifischen Problemen an SOLWODI gewandt.

Die Hilfesuchenden nehmen auf ganz unterschiedliche Weise Kontakt mit uns auf. Je nach persönlicher und sozialer Situation oder Gewaltproblematik werden die Frauen durch Polizei, andere (Frauen)/Beratungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte, ArbeitskollegInnen oder LehrerInnen zu uns gebracht. Beratung bei SOLWODI heißt auch: Beratung von KollegInnen anderer Frauen-Beratungsstellen sowie Institutionen und Behörden in Bezug auf mögliche Hilfen für Opfer von Menschenhandel, Zwangsheirat oder bei häuslicher Gewalt gegenüber Migrantinnen ohne Anspruch auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel.

WIE berät SOLWODI?

Der erste Beratungskontakt per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch dient dazu, sich gegenseitig vorzustellen sowie Bedürfnisse und Erwartungen abzuklären. Für diesen ersten Schritt brauchen die Frauen besonders viel Mut, müssen Vertrauen riskieren, um ihre Fragen zu stellen und ihre persönliche Situation zu schildern. Nur so kann die Beraterin einen Eindruck von der individuellen Problemlage bekommen. In einigen Fällen ist es notwendig, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Der weitere Verlauf der Beratung gestaltet sich aufgrund der Problemlagen der Klientinnen sehr unterschiedlich:

- Manche Frauen benötigen nur kurze Hilfestellung oder Auskunft (z.B. zur rechtlichen Situation, Sozialleistungen, Sorgerechtsregelungen etc.) und wissen danach, wie es für sie (und ihre Kinder) weitergehen kann bzw. soll.
- Andere müssen relativ schnell – manchmal innerhalb weniger Stunden – ihr bisheriges soziales Umfeld, ihre Herkunftsfamilie oder ihren gewalttätigen Partner verlassen, damit sie anonym untergebracht werden können. Im Anschluss benötigen diese Frauen eine zeit- und personalintensive psychosoziale Begleitung, um mit der neuen Situation zurechtzukommen und eine Perspektive zu entwickeln.
- Viele ausländische Frauen in schwierigen Lebenssituationen benötigen auch langfristige Beratung:
 - zur Klärung ihrer Fragen, Unsicherheiten und Konflikte
 - zur weiteren Vorgehensweise in ihrer besonderen Lage
 - zur Entwicklung neuer Lebensperspektiven.

Beratung, Begleitung, Betreuung – das sind die Schlüsselbegriffe unserer psychosozialen Arbeit mit Migrantinnen in Not. Beratung bei SOLWODI ist eine individuelle, kreative und von Achtung für die jeweilige Frau und ihren Lebenshintergrund geprägte Aufgabe. Sie erfordert eine hohe fachliche Kompetenz und eine wertschätzende Zuwendung zu Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Bildungserfahrung. Das Ziel unserer Arbeit ist: Frauen so zu stärken, dass ein eigenständiges und gewaltfreies Leben für sie möglich wird. Wichtig dazu sind Ausbildung und Weiterbildung. Wir leisten Hilfen zur Integration, wie auch bei der Rückkehr ins Heimatland.

Finanzierung

UnterstützerInnen

2015 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 41 Prozent von privaten Spenderinnen und Spendern finanziert sowie u.a. von folgenden Organisationen mitgetragen:

- Aktion Mensch
- Aktions-Arbeitskreise / Initiativen / Eine- u. Dritte Welt Gruppen und Läden
- Amtsgerichte
- AWO Ortsverein Gilching e.V.
- Diakonie Ludwigshafen/Rhein ELAN e.V.
- Evangelische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Förderverein des Karmel
- Frauenverein zur Hl. Hedwig
- Fuldaer Zeitung
- Fußballverband Rheinland e.V.
- Johnson & Johnson GmbH, Neuss
- Katholikentag Regensburg
- Katholische Bistümer: Aachen, Berlin, Köln, Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück, Passau, Regensburg und Trier
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Kindermissionswerk, Die Sternsinger
- Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
- Landesbank Saar, Saarbrücken
- Landgerichte
- MISEREOR, Hilfswerk der deutschen Bischöfe, Aachen
- Missionarie Nostra Signor Contribution
- Missionarische Heilig Geist Gemeinschaft
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Polizeipräsidium Mainz
- Rheinland-Pfalz Projekt Ehrenmord
- Schulen (u. a. Maria-Ward Realschule, Dr. Zimmermannsche Wirtschaftsschule, Domgymnasium Magdeburg , Gymnasium St. Agnes)
- Sebapharma
- Siebdruck Glockner, Dörth
- SKH Franz von Bayern
- Soroptimisten
- Staatsanwaltschaften
- Stadt Aachen, Bonn, Boppard, Braunschweig, Duisburg, Ludwigshafen, Mainz, München, Oberhausen, Augsburg, Aalen
- Landkreis Fulda und Kreisverwaltung Vogelsbergkreis
- Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.
- Zonta Clubs

Ministerien:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Engagement Global), Bonn
- Kreisverwaltung Vogelsbergkreis
- Landesmittel Fraueninfrastruktur Berlin
- Ministerium für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes NRW
- Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
- Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Familie und Jugend

Stiftungen

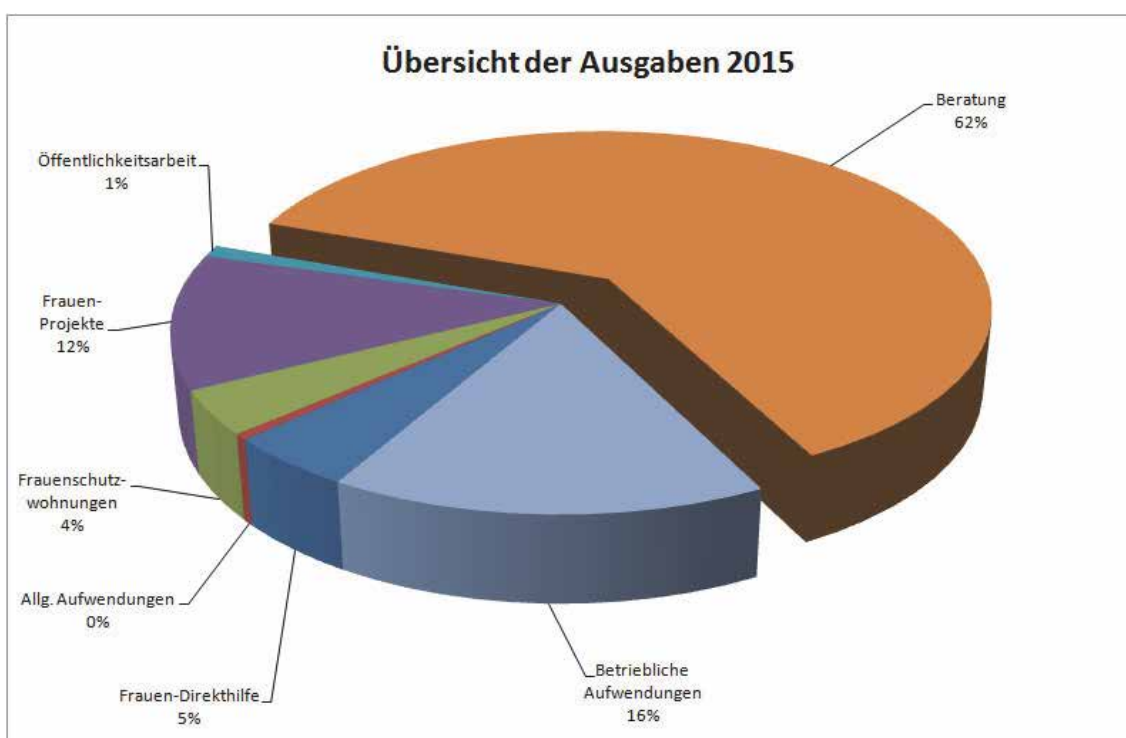
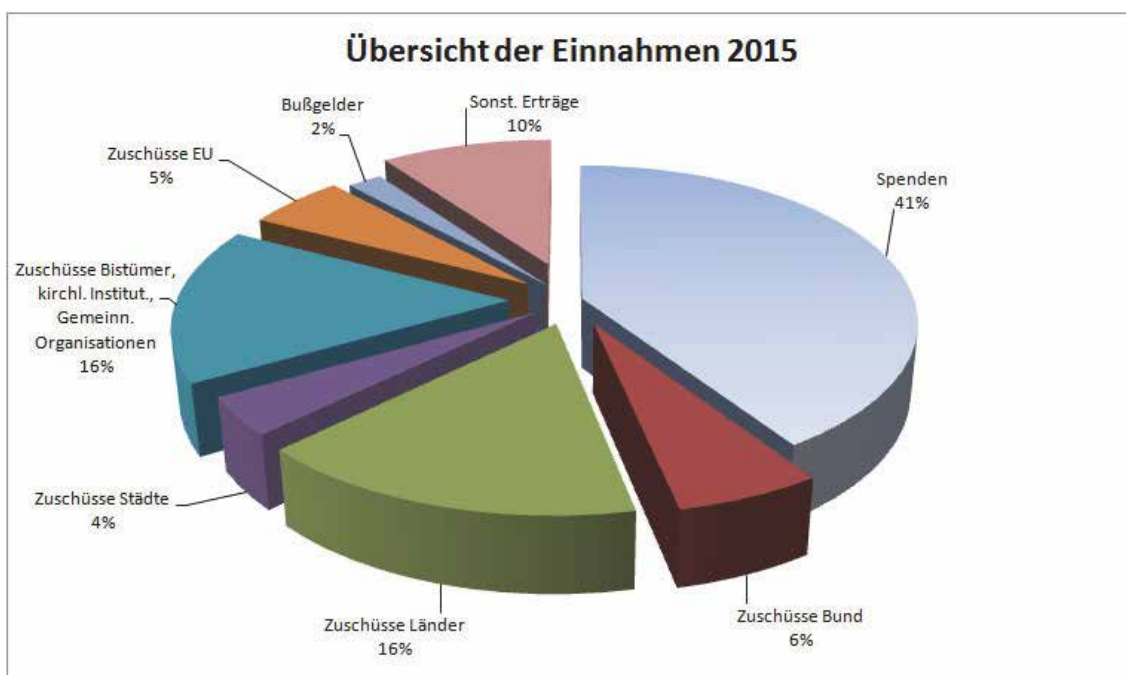
- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Bundesstiftung Mutter und Kind
- Broken Hearts Stiftung
- Children for a better world
- Deutsches Stiftungszentrum
- Dr. Axe Stiftung
- Ernst Prost Stiftung
- Global Nature Fund
- Globus-Stiftung
- GLS Treuhand
- Helder Camara Stiftung
- Katholischer Fond
- K.J. Kiss-Stiftung
- LOTTO Rheinland-Pfalz Stiftung
- Paul-Ludwig-Stiftung
- Renate Rennebach Stiftung
- Rolf-Lappe-Stiftung
- Sir Peter Ustinov Stiftung
- Stiftung : do
- Stiftung Opferhilfe NDS
- Stiftung für Opfer von Gewalt
- Stiftung Gutes Wasser
- Stiftung Hoffnungszeichen
- World Childhood Foundation

Leider können wir hier nicht alle SpenderInnen namentlich erwähnen, da es so viele sind, die uns unterstützen. Das freut uns und darauf sind wir sehr stolz, denn es zeigt, wie sehr unsere Arbeit geschätzt wird und wie groß die Bereitschaft ist, unseren Klientinnen zu hel-

fen. Wir danken allen SpenderInnen sehr herzlich für die wertvolle und teilweise schon jahrelange Unterstützung!

Die folgenden Grafiken geben eine Übersicht über die Finanzierung von SOLWODI sowie die Verteilung der Ausgaben.

Die staatlichen Zuschüsse sind für unsere Arbeit wesentlich, jedoch nicht ausreichend. SOLWODI benötigt weiterhin alternative Einnahmequellen und senkt nach Möglichkeit Werbe- und Verwaltungskosten. Zurzeit finanziert sich SOLWODI zu einem Drittel über private Spenden. Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten, tragen zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten bei. Wir verzichten auf kostenintensive Hochglanzbroschüren, Newsletter und Jahresberichte im Vierfarbdruck.

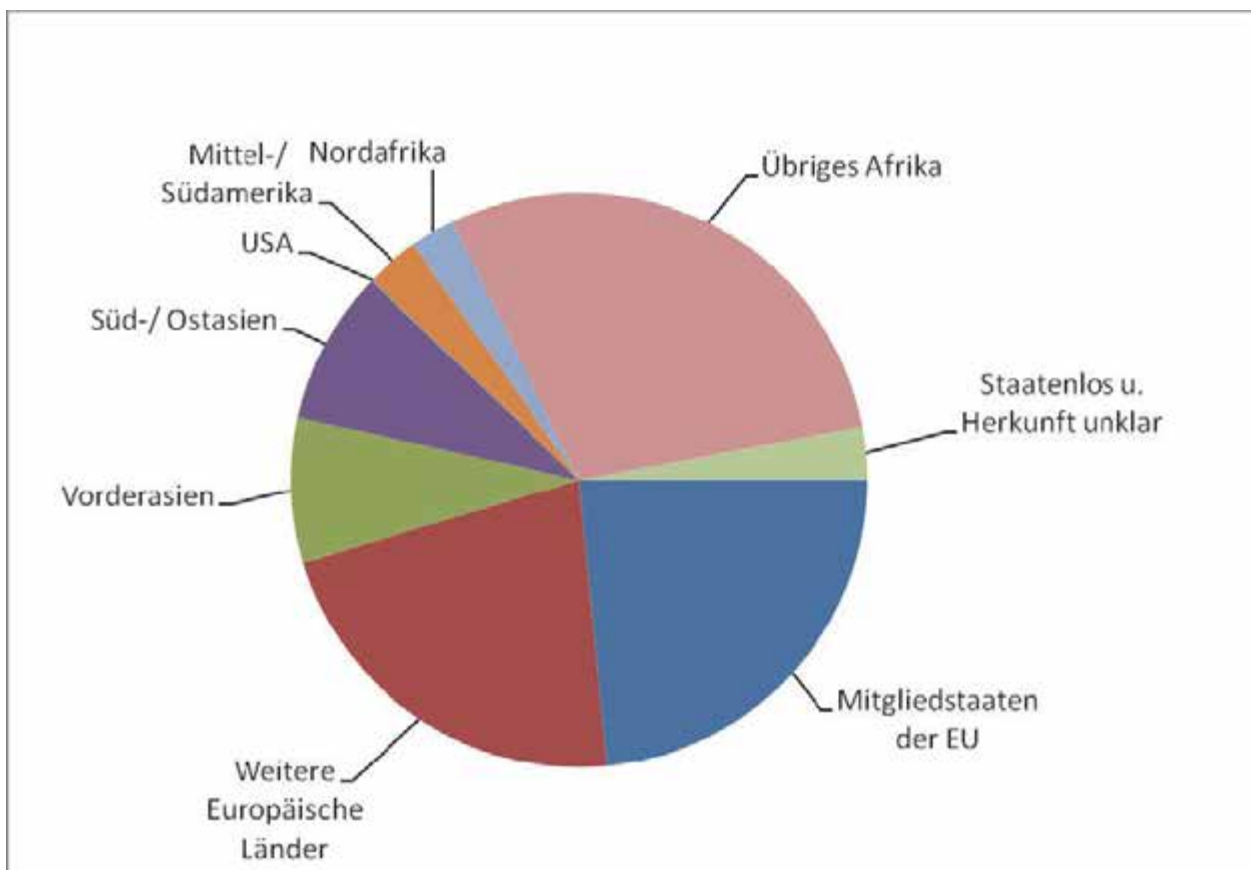


Erstkontakte

Außer den 414 Frauen, die SOLWODI schon seit Längerem betreut, nahmen im vergangenen Jahr insgesamt 1.700 Migrantinnen aus 100 Ländern erstmals Kontakt mit uns auf. Überwiegend kamen die Frauen aus Südosteuropa und Afrika.

Häufigster Grund für den Erstkontakt waren Menschenhandel/Zwangsprostitution. An zweiter Stelle für eine erste Kontaktaufnahme steht die Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe. Frauen, die von der Polizei aus einem Abhängigkeitsverhältnis – etwa vom Zuhälter oder Menschenhändler – befreit werden, benötigen Schutz und Rundumbetreuung. Außerdem trauen sich die Frauen meist erst nach längerer Betreuungszeit über andere gravierende Probleme zu sprechen. An dritter Stelle steht der Wunsch nach einer Rückkehr ins Heimatland.

Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2015



Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2015:**Mitgliedstaaten der EU**

Belgien	1
Bulgarien	77
Deutschland	120
Estland	2
Frankreich	1
Griechenland	7
Irland	1
Italien	18
Lettland	4
Niederlande	2
Österreich	2
Polen	22
Rumänien	108
Slowakei	1
Spanien	5
Tschechische Republik	7
Ungarn	21
399	

Weitere Europäische Länder

Albanien	72
Bosnien	16
Kosovo	56
Kroatien	2
Mazedonien	27
Moldawien	2
Montenegro	4
Russland	34
Schweiz	3
Serbien	53
Türkei	82
Ukraine	18
Weißrussland	3
372	

Vorderasien

Armenien	7
Aserbaidshan	6
Georgien	6
Irak	36
Iran	16
Israel	1
Jemen	1
Jordanien	1
Libanon	7
Palästinensische Gebiete	2
Syrien	55
138	

Süd-/Ostasien

Afghanistan	38
China	18
Indien	10
Indonesien	2
Kasachstan	6
Kirgisistan	1
Mongolei	4
Nepal	3
Pakistan	11
Philippinen	8
Sri Lanka	3
Thailand	21
Vietnam	21
Land unbekannt	2
148	

USA

USA	1
1	

Mittel-/Südamerika

Argentinien	5
Brasilien	8
Chile	1
Costa Rica	1
Curacao	1
Dom. Republik	14
Ecuador	1
Haiti	1
Jamaica	1
Kolumbien	3
Kuba	2
Lateinamerika	8
Peru	3
Uruguay	1
Venezuela	1
51	

Nordafrika:

Ägypten	1
Algerien	6
Libyen	2
Marokko	28
Tunesien	6
43	

Übriges Afrika:

Angola	6
Äthiopien	15
Elfenbeinküste	5
Eritrea	30
Gambia	4
Ghana	48
Guinea	5
Kamerun	26
Kenia	31
Kongo	14
Liberia	2
Madagaskar	1
Mali	2
Mosambik	4
Namibia	1
Nigeria	204
Ruanda	5
Sambia	1
Senegal	7
Sierra Leone	24
Somalia	22
Sudan	5
Tansania	4
Togo	6
Uganda	16
Land unbekannt	10
498	

Herkunft unklar	50
50	

**Summe der
Erstkontakte** 1700

aus 100 Ländern

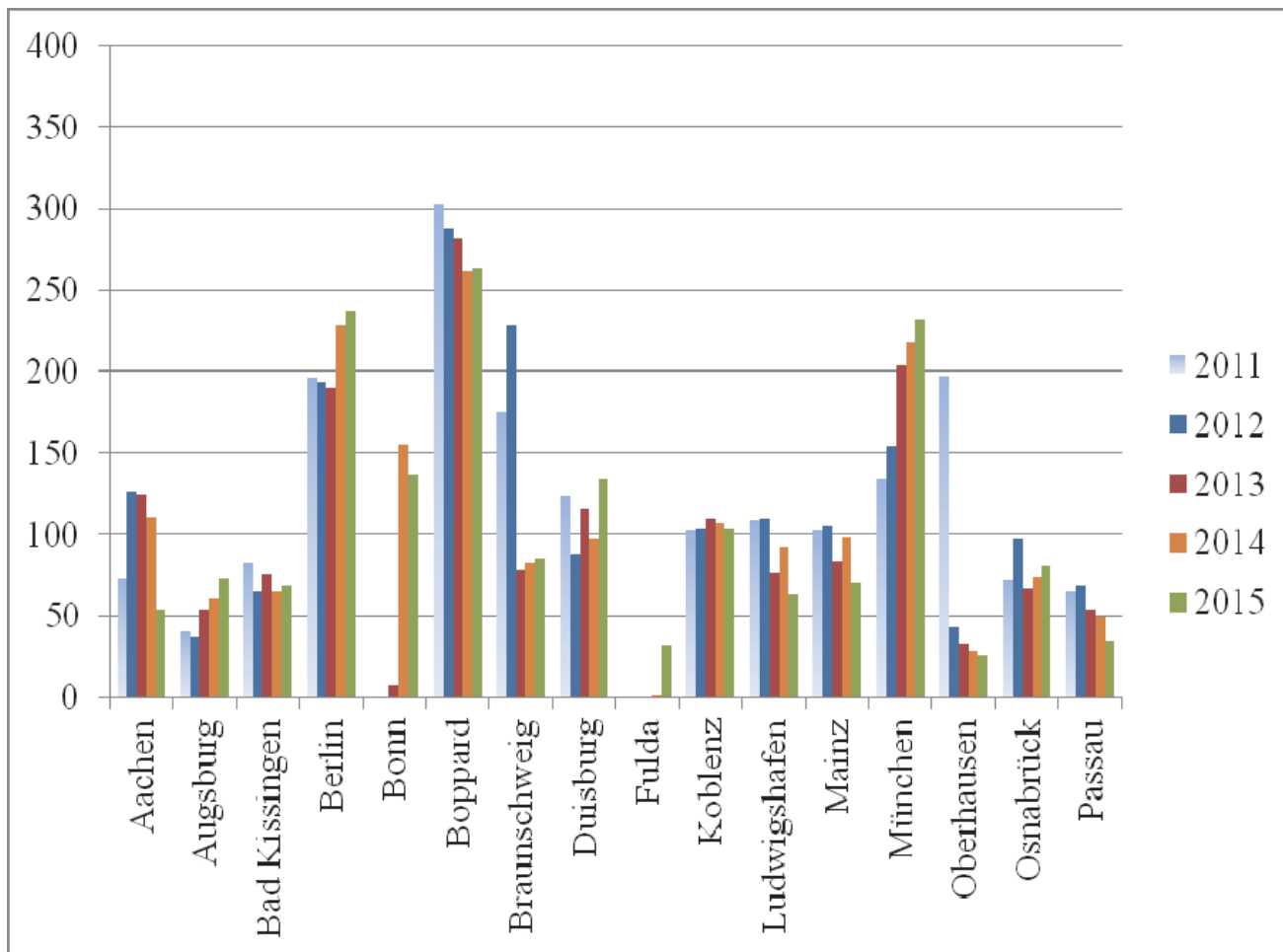
Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern u.a. andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2015 Mehrfachnennungen möglich.

Häufigsten Kontaktgründe*) bei Erstkontakten im Jahr 2015	
Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	43
Adoption	3
Arbeitsmigration	22
Asylsuche / Asylablehnungen / ausreisepflichtig	196
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	172
Au-Pair	8
Ausbeutung durch Arbeitgeber	26
Ausländerrecht / Auskunft	83
Drogenprobleme / Sucht	7
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	80
Entführung der Kinder	16
Familiennachzug	25
finanzielle Probleme	110
gesundheitliche Probleme	117
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	176
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	24
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	270
Gewalterfahrung durch fremde Personen	63
Heiratsmigration	22
Illegalität / falsche Identität	10
Herstellung der körperlichen Integrität / Beschneidung	35
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	272
Missbrauch an Kindern	8
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	121
Psych. Erkrankung / Zwangsneurose	69
Rückkehrüberlegungen / Planung	243
Scheinehe	3
Schwangerschaft	82
Sorgerecht	43
Sprachkurs / Integrationskurs	57
Suizidversuche	16
Trennung / Scheidung vom Partner	67
Unterbringung/Wohnungssuche	215
Vaterschaftsanerkennung	13
Vergewaltigung	29
Zwangsheirat	131

*) Mehrfachnennungen sind möglich, weil fast immer ein ganzer Problemkomplex auftaucht

Entwicklung Erstkontakte in den vergangenen fünf Jahren



	Aachen	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Bonn	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Fulda	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Oberhausen	Osnabrück	Passau	Regensburg	
2011	73	40	82	196		302	175	123		102	109	102	134	197	72	65		1772
2012	126	38	65	194		288	228	88		103	110	105	154	43	98	69		1709
2013	124	54	76	190	7	281	79	116		110	77	83	204	33	67	54		1555
2014	111	60	65	228	155	261	82	98	1	107	92	99	218	28	74	49		1728
2015	54	73	69	237	137	263	85	134	32	103	63	70	232	26	80	35	7	1700

Frauen in Betreuung - übernommen aus den Vorjahren

2015	11	22	22	71	6	9	54	14	-	21	7	17	87	-	20	53	-	414
------	----	----	----	----	---	---	----	----	---	----	---	----	----	---	----	----	---	-----

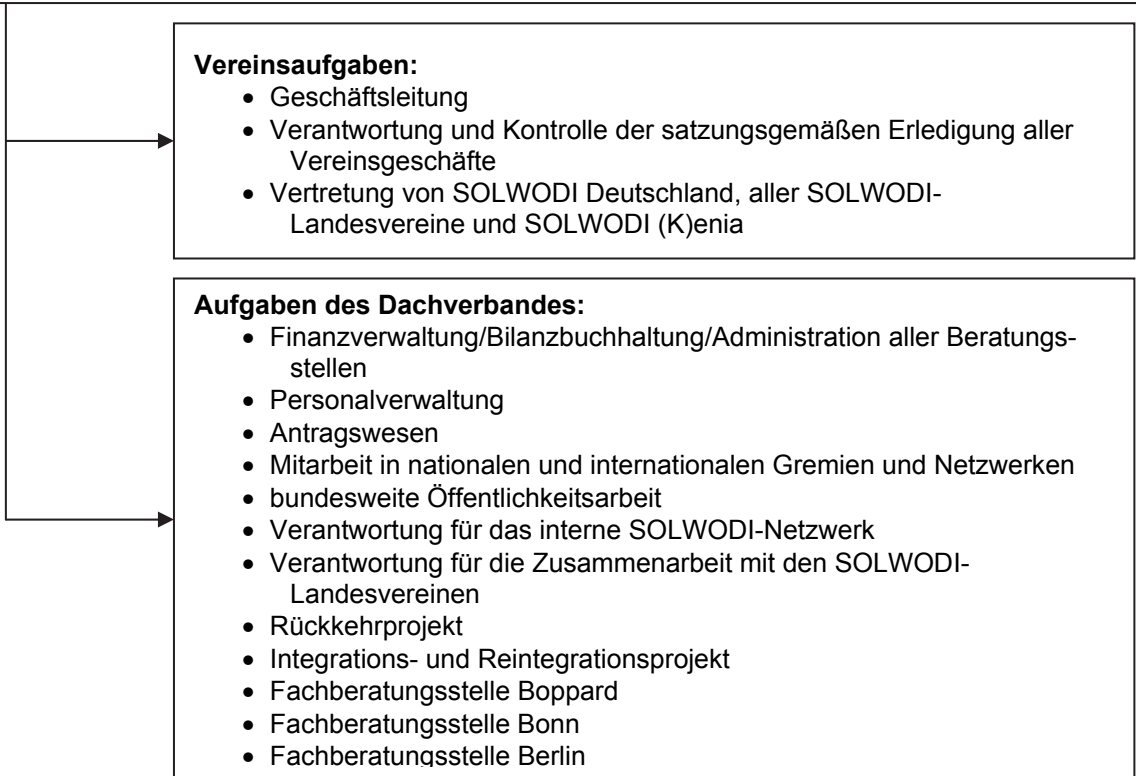
SOLWODI Deutschland e.V.

Organisationsstruktur

SOLWODI Deutschland e.V.

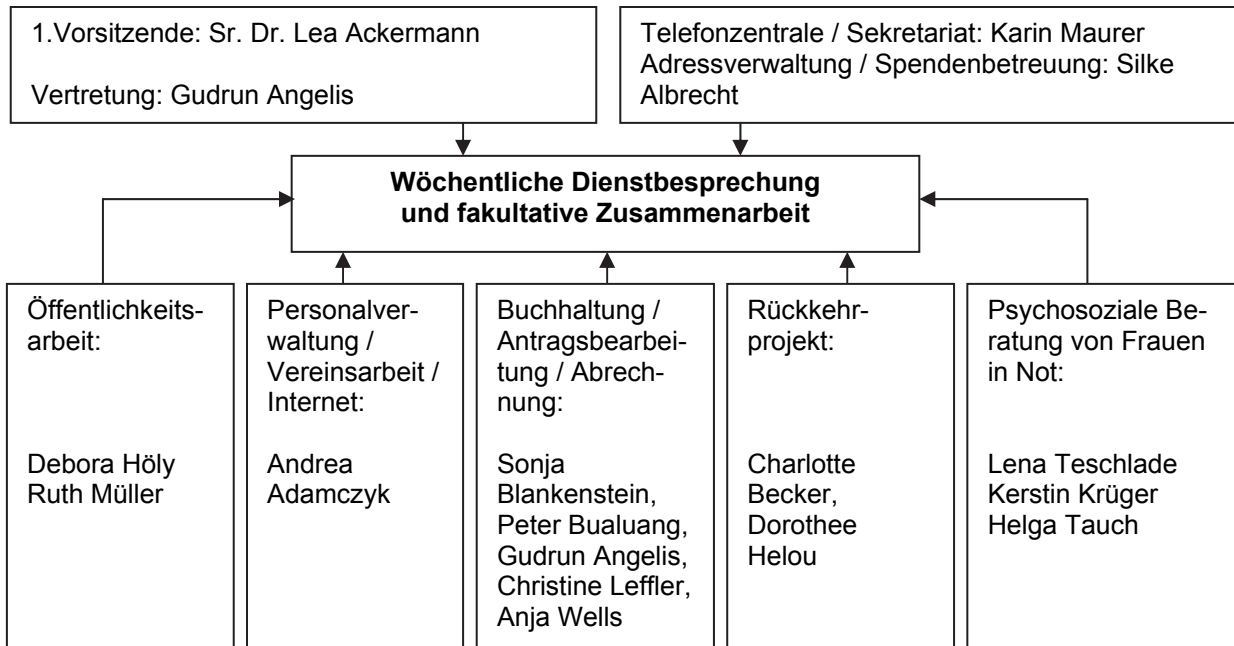
Vorstandsmitglieder:
 1. Vorsitzende: Sr. Dr. Lea Ackermann, SOLWODI-Gründerin, Boppard
 Stellvertretende Vorsitzende: Gudrun Angelis, Leiterin Antragswesen SOLWODI, Bonn
 Kassiererin: Sonja Blankenstein, SOLWODI Deutschland, Boppard
 Schriftführer: Dr. Rolf Schumacher, Bürgermeister von Alfter
 Beisitzerin: Dr. Sibylle Plogstedt, Journalistin/Autorin, Dannenberg - Groß Heide

Weitere Mitglieder:
 Helga Tauch, pers. Referentin Sr. Lea Ackermann
 Charlotte Becker, Leiterin des Rückkehrprojekts, Mainz
 Regine Noll, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle Mainz
 Renate Hofmann, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle Bad Kissingen
 Sr. Paula Fiebag, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle Braunschweig
 Roshan Heiler, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle Aachen
 Margit Forster, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle Berlin
 Ulrike Piel, Piel-Media, Boppard-Holzfeld
 Peter Schössler, Hatzenport
 Beatrix Hecken-Knieling, Rechtsanwältin, Koblenz
 Sr. Simone Weber, ADJC, Dernbach



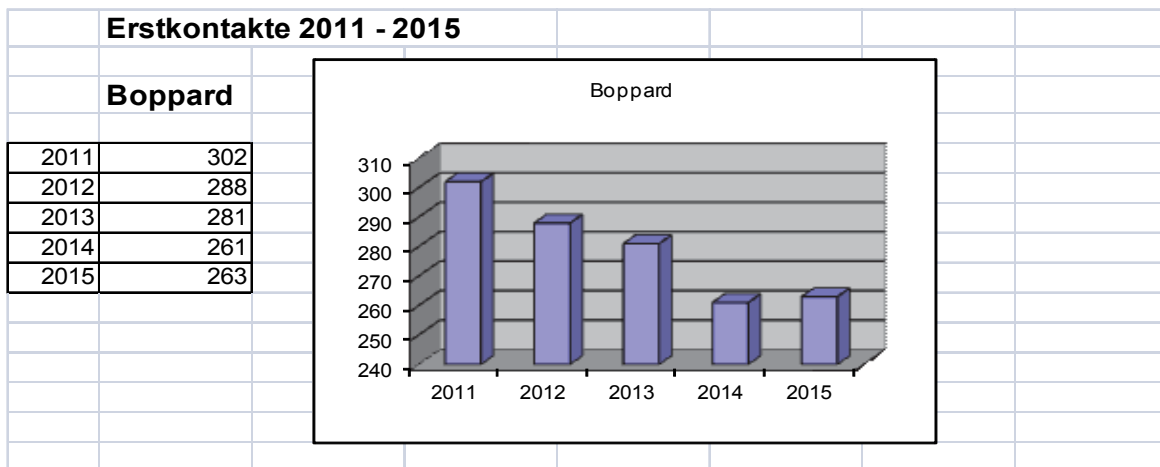
SOLWODI Deutschland e.V. ist der Dachverband der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks und vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Dem Dachverband gehören die Fachberatungsstellen in Boppard, Bonn und Fulda an. Er ist außerdem Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. dem Rückkehrprojekt). Der Hauptsitz ist in Boppard-Hirzenach.

Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen



Stand: 31.12.2015

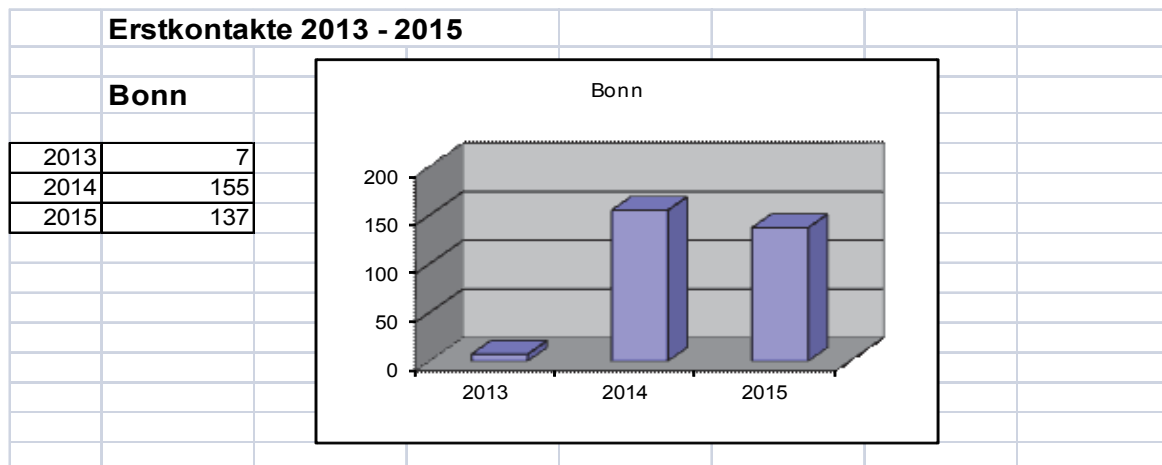
Fachberatungsstelle Boppard



Erstkontakte

Im Jahr 2015 meldeten sich insgesamt 263 Frauen und Mädchen in Boppard, dem Sitz der 1. Vorsitzenden Sr. Dr. Lea Ackermann. Darunter bezogen sich zahlreiche Anfragen auf das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm (s. S. 39), das auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist. Diese Frauen vermitteln wir an die zuständige Projektstelle in Mainz weiter. Dort erhalten sie bei Bedarf eine umfassende, langfristige Beratung und Begleitung, die auf ihre jeweilige Situation abgestimmt ist. In Mainz ist das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm aufgrund der zentralen Lage der Stadt (Bahnknotenpunkt, Nähe zum Flughafen Frankfurt) angesiedelt. Falls Migrantinnen sich zur Rückkehr entscheiden, können sie vor ihrer Abreise besser betreut und zur Bahn bzw. zum Flughafen begleitet werden. - Siehe auch Bericht zu Boppard auf Seite 52

Fachberatungsstelle Bonn



Auch im Jahr 2015 haben sich überwiegend Frauen aus Südosteuropa in der Fachberatungsstelle gemeldet. Insgesamt haben 137 Frauen Unterstützung bei SOLWODI in Bonn gesucht. Hauptkontaktgründe waren gesundheitliche Probleme und Interesse an einem Sprachkurs. Des Weiteren haben sich insgesamt 19 Frauen, als Betroffene von Menschenhandel, bei uns gemeldet. Sechs Frauen haben eine Anzeige bei der Polizei erstattet. Bisher wurde in keinem der Ermittlungsverfahren Anklage erhoben. Darüber hinaus haben wir im vergangenen Jahr 16 Frauen begleitet und beraten, die aus der Prostitution aussteigen wollen. Insgesamt haben sich 12 junge Frauen gemeldet, die vor Zwangsverheiratung geflohen sind. Die Fachberatungsstelle in Bonn wird zunehmend von anderen Stellen (Polizei, Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen) aus dem gesamten Rhein-Siegkreis angefragt, da es in der Umgebung kein vergleichbares Angebot gibt.

Aufsuchende Arbeit

Die aufsuchende Arbeit ist ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, da wir über diesen Zugang sehr viele Frauen erreichen. Durch die wöchentlichen Gespräche sind wir bei den Frauen präsent und können Vertrauen aufbauen. Dabei ist es besonders hilfreich, dass wir immer mit einem multilingualen Team auf der Straße, in den Bordellen und Modellwohnungen unterwegs sind. In Bonn sprechen wir neben Englisch Spanisch, Französisch, Türkisch, Bulgarisch, Rumänisch, Ungarisch und Serbisch. Dies erleichtert den Zugang zu den Frauen. In diesem Jahr haben wir gemeinsam mit der Polizei (Kriminalkommissariat für Menschenhandel) in Modellwohnungen und Bordellen Frauen aufgesucht. Dies war sehr hilfreich, da wir in einigen Häusern keinen Einlass haben.

Ausstieg aus der Prostitution

Viele Frauen berichteten, dass sie die Prostitution kaum ertragen, da sie an psychischen und physischen Problemen leiden. Ein Großteil der Frauen, die wir betreuen, gehört zur ethnischen Minderheit der Roma. Diese Frauen sind besonders vulnerabel, da sie häufig keine andere Verdienstmöglichkeit in Deutschland haben, um sich und die Kinder im Heimatland zu versorgen. Besonders auffällig ist in diesem Kontext, dass viele Frauen in der Vergangenheit als Betroffene von Menschenhandel nach Deutschland gekommen sind und ihren gesamten Verdienst an Dritte abgeben mussten. Allerdings haben die Frauen häufig keine „Opferwahrnehmung“. Wir haben im vergangenen Jahr vermehrt den Satz gehört: „Ich mache das freiwillig, weil ich muss“.

Der Wunsch nach einer alternativen Erwerbsarbeit und einem Ausstieg aus dem Milieu ist bei vielen Frauen vorhanden, allerdings haben nicht alle eine Perspektive in Deutschland. Als gering qualifizierte EU-Bürgerinnen ohne Deutschkenntnisse haben sie kaum eine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Aus diesem Grund hat SOLWODI ein Mentorinnenprojekt ins Leben gerufen. In diesem Programm unterstützen EU-Neuzuwanderinnen, auf Honorarbasis, Frauen, die aus der Prostitution aussteigen möchten. Die Frauen erhalten Sprachkurse, Bewerbertrainings und moralische Unterstützung beim Ausstieg. Nach Möglichkeit sollen Mentorin und Klientin aus demselben Land kommen, dadurch können Vorurteile und Stigmatisierungen abgebaut werden.

Integrationspreis 2015 für SOLWODI Bonn



Für das Mentorinnen-Projekt hat SOLWODI Bonn im vergangenen Jahr den Integrationspreis der Stadt Bonn gewonnen. Der Preis wurde im Mai beim Kultur- und Begegnungsfest feierlich überreicht. Der Preis war mit 533,31 € dotiert. Während des Kultur- und Begegnungsfestes war SOLWODI



mit einem Informationsstand vertreten. Dort haben wir über unsere Arbeit in Bonn und unsere politischen Forderungen informiert. Durch die Öffentlichkeit bei der Preisverleihung haben wir viele Interessierte erreicht.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Neben der Beratungsarbeit ist die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Dazu wurden verschiedene Vorträge in Arbeitskreisen, Kirchengemeinden und politischen Organisationen gehalten. Bei einem Vortrag im Bergisch-Gladbach zur Loverboy-Methode kamen viele Interessierte aus anderen Fachbereichen, der Politik und den regionalen Medien. Dabei stand besonders die Frage im Mittelpunkt, welche Warnsignale es gibt. Auch wurde das Hilfenetzwerk für betroffene Mädchen erläutert.

Bei einem Vortrag bei der Jahreshauptversammlung vom „Netzwerk gegen Menschenhandel“ haben wir die SOLWODI-Kampagne „Mach den Schlussstrich“ vorgestellt und berichtet, wie unsere Arbeit und Erfahrungen uns in der abolitionistischen Haltung bestätigt.

Mitarbeiterinnen

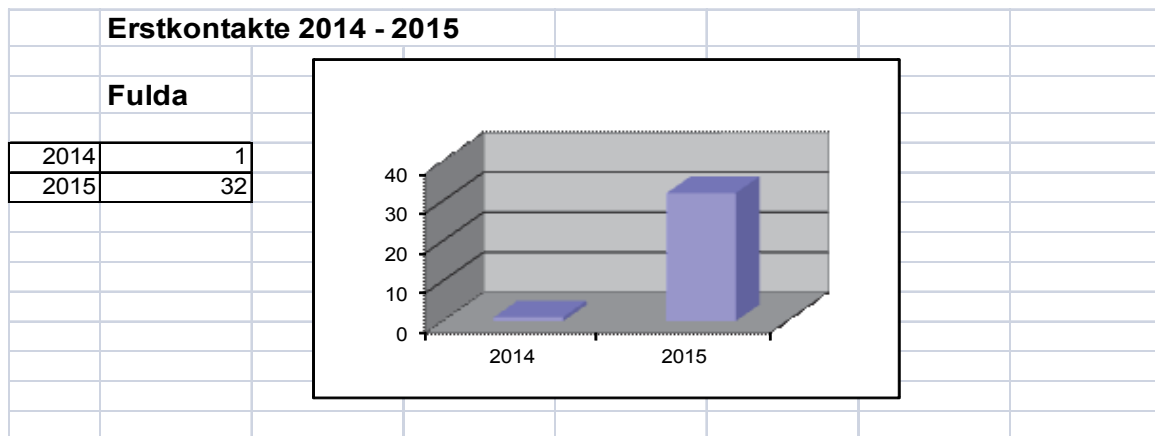
Bis Juli 2015 wurde das Team in Bonn durch **Alina Skobowsky** unterstützt, die ihr Praxissemester der Sozialen Arbeit in unserem Büro absolviert hat. Seit Oktober 2015 wird das SOLWODI-Team Bonn durch eine weitere Mitarbeiterin ergänzt: **Christine Schollenberger** ist Sozialarbeiterin und evangelische Diakonin.

Dank

Unser Dank geht - auch im Namen aller von uns begleiteten Frauen - an alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Honorarkräfte, Praktikantinnen sowie alle Unterstützerinnen und Stiftungen, die uns mit Rat und Tat und nicht zuletzt mit Geldzuwendungen zur Seite standen und so unsere Arbeit erst möglich machen.

Lena Teschlade

Fachberatungsstelle Fulda



Kontakte, Beratung und Begleitung

Im Jahr 2015 kamen insgesamt 32 Erstkontakte zustande, darunter 31 weibliche Hilfesuchende. Von den 32 Erstkontakten wandten sich fünf Personen selbst an die Beratungsstelle, in fünf Fällen meldeten sich Bekannte bzw. Freunde. In 22 Fällen wandten sich Mitarbeitende aus Jugendämtern, anderen Beratungsstellen oder Betreuungseinrichtungen, der Polizei und anderen Institutionen und Organisationen an die Fachberatungsstelle. Teilweise mündeten diese Kontaktaufnahmen in eine direkte Beratung der Betroffenen. In einigen Fällen blieb es bei einer telefonisch oder persönlich ausführlichen Beratung. Zum Teil erstreckten sich diese Beratungen über einen längeren Zeitraum oder die Beratungen mündeten in eine Unterbringung (Schutzwohnung oder Frauenhaus).

Die Schwerpunktthemen der Beratungen lagen bei „Gewalt und Bedrohung durch die Familie“ und „Zwangsverheiratung“. Eine Thematisierung von Zwangsverheiratung ging oftmals damit einher, dass die jungen Frauen einen Wunschpartner hatten, mit dem die Familie nicht einverstanden war oder die Familie eine voreheliche Zusammenkunft verhindern wollte. Es gab jedoch auch Fälle, bei denen sich die Beratungsinhalte um drohende Abschiebungen handelte und darum, welche Möglichkeiten es gibt, diese noch zu verhindern bzw. welche Möglichkeiten einer adäquaten Unterstützung im Heimatland zur Verfügung stehen. Im Jahr 2015 kristallisierte sich heraus, dass die Beratungsstelle Osthessen einerseits als Fachberatung in speziellen Fällen hinzugezogen wurde, die Gewalt und Bedrohung durch die Familie und/oder Zwangsverheiratung beinhalteten. Andererseits wurde sie auch in präventiven Fällen kontaktiert, um z. B. Hinweise für eine Rückkehr nach Deutschland bei geplanten Urlaubsreisen ins Herkunftsland einzuholen bzw. um eine mögliche Zwangsverheiratung im Herkunftsland verhindern zu können.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Im Jahr 2015 lag der Schwerpunkt auf dem Aufbau der Fachberatungsstelle. Vor diesem Hintergrund nahmen die Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit einen großen zeitlichen Rahmen in Anspruch.

Die Teilnahme an Netzwerktreffen und Arbeitskreisen ging zumeist mit der Vorstellung der Beratungsstelle und der Sensibilisierung für die Themen der Zwangsverheiratung sowie der Gewalt im Namen der Ehre einher.

Zu den Arbeitskreisen und Netzwerken gehörten die „Osthessische Initiative gegen Gewalt im Namen der Ehre“ und die AG „Ehre und Gewalt“, als Unterarbeitsgruppe des Präventionsrates Fulda, ebenso wie Runde Tische oder Arbeitskreise gegen häusliche und/oder se-

xualisierte Gewalt, ein Ausländerbeirat und andere Arbeitskreise in den Bereichen der Gewaltprävention, Migration und Integration in Osthessen.

Zudem erfolgte die Öffentlichkeitsarbeit über die Teilnahme an Teambesprechungen von Institutionen, Organisationen und Vereinen. Hier wurde die Beratungsstelle vorgestellt, wodurch eine thematische Sensibilisierung und ein Kooperationsaufbau erfolgen konnte. So z. B. in einem Jugendhilfeausschuss inklusive der Fachausschüsse, in Jugend- und Schulämtern, bei der Polizei, in Schulen und Berufsschulen sowie in anderen Beratungsstellen in Osthessen. Einzelne Vernetzungs- und Sensibilisierungsgespräche z. B. mit Frauen- und Migrationsbeauftragten, mit Opferschutz- und Gleichstellungsbeauftragten sowie mit Leiterinnen und Leitern verschiedener Institutionen und Organisationen erfolgten ebenso.

Vernetzungs- und Sensibilisierungsgespräche fanden auch beim internationalen Frauenfrühstück und bei den Stadtteilmüttern in Osthessen statt. Ebenso konnte die Beratungsstelle in der Hochschule Fulda vorgestellt werden.

Zu den Höhepunkten der Fachberatungsstelle zählten 2015 z. B. die offizielle Eröffnungsfeier am 23. Januar mit Bekanntmachung in Presse und Radio, die Vorstellung der Beratungsstelle bei FFH im Magazin „Kreuz und Quer“ am 1. März oder bei Veranstaltungen wie dem internationalen Gewaltschutztag mit dem Thema „Frühehen“. Im Rahmen der Überarbeitung der Broschüre „Gewalt im Namen der Ehre – Leitfaden zum Schutz junger Menschen, die von so genannten Ehrverbrechen betroffen sind“, konnte die Fachberatungsstelle in Zusammenarbeit mit der regionalen Geschäftsstelle des Netzwerks gegen Gewalt des Polizeipräsidiums Osthessen und der Universität Gießen - hier die Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug - einen Algorithmus für ein Vorgehen bei den Themen der Zwangsverheiratung sowie der Gewalt im Namen der Ehre entwickeln.

Dank

Herzlichen Dank an den Förderverein FZ „Ich brauche Deine Hilfe e.V.“ der Fuldaer Zeitung für die großzügige Spende. Ebenfalls herzlichen Dank der „Osthessischen Initiative gegen Gewalt im Namen der Ehre“, den Verantwortlichen auf politischer Ebene, den Kreistagsmitgliedern, den verschiedenen Institutionen und Organisationen der Landkreise Fulda, Hersfeld-Rotenburg und Vogelsberg sowie der Stadt Fulda, die die neue SOLWODI-Beratungsstelle Fulda auf den Weg gebracht haben, für die gute Zusammenarbeit.

Sr. Daniela Kubiak & Kerstin Krüger

Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e.V.

Aufklärung, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist für SOLWODI weiterhin ein wichtiges Instrument in der öffentlichen Wahrnehmung. Nicht nur, um die Ziele von SOLWODI und dessen Arbeit vorzustellen.

PR ist nötig, um ein breites Bewusstsein für die Themen Prostitution, Menschenhandel und Gewalt gegen Frauen zu schaffen.

SOLWODI engagiert sich:

- in der Aufklärungsarbeit zur Stärkung der Frauenrechte
- in der Lobbyarbeit
- mit eigenen juristischen Stellungnahmen, z.B. zum Prostituiertenschutzgesetz
- in der Kontaktaufnahme zu Opfern und Angehörigen, Fluchtopfern...

Unsere Zielgruppen, Frauen und Mädchen, erreichen wir über Vorträge, Flyer, das Internet, Polizei und durch direkte Ansprache im Milieu.

SOLWODI wird in letzter Zeit verstärkt für Schulprojekte und Vorträge in Schulen angefragt, insbesondere zu den Themen Zwangsheirat und „Loveboy“.

Es wenden sich auch Polizei oder andere Organisationen an uns. SOLWODI erweitert stetig die Vernetzung mit Kooperationspartnern in unterschiedlichen Bereichen und führt Schulungen von MultiplikatorInnen durch.

- SpenderInnen und SponsorInnen sind eine wichtige Stütze der Arbeit von SOLWODI. Zumal 2015 unser Angebot um ein Haus für Flüchtlingsfrauen (mit und ohne Kinder) erweitert wurde, das bisher keine staatliche Förderung erhielt.
- Spenden werden effektiv eingesetzt und unsere UnterstützerInnen können transparent die Verwendung durch unsere vierteljährlich erscheinenden Rundbriefe sowie den SOLWODI-Jahresbericht nachverfolgen.
- SOLWODI erhält Unterstützung durch viele ehrenamtliche HelferInnen, unsere Arbeitskreise und unseren Förderverein. Sie unterstützen uns mit Veranstaltungen, durch Öffentlichkeitsarbeit und bei der Spendenakquise.
- Vorträge sind ein wesentliches Mittel der Öffentlichkeitsarbeit. Wenn Sie uns einladen, helfen Sie uns und unserer Arbeit.
- Politiker und Medien informieren wir über unsere Erfahrungen mit Menschenhandel, Zwangsprostitution, Ehrenmord und häuslicher Gewalt. Somit regen wir zu öffentlichen Diskussionen an – auch über das Prostitutionsgesetz von 2002. Die 2015 vorgestellte Reform ist in unseren Augen nicht ausreichend. Wir kämpfen weiterhin für ein Verbot des Sexkaufs nach Nordischem Modell.
- Die im September 2013 gestartete Kampagne „Mach den Schluss-STRICH! Keine Frauensklaverei in Deutschland!“ läuft weiter. Bisher haben 29.123 engagierte BürgerInnen die Forderung unterschrieben.
- Sr. Dr. Lea Ackermann nimmt im Durchschnitt pro Monat fünf bis sechs Termine als Referentin wahr und ist für die unterschiedlichsten Medien Interviewpartnerin: Sowohl klassische Medien (wie z.B. die Süddeutsche, Rhein-Zeitung oder der SWR, WDR) als auch Privatsender (z.B. RTL) greifen regelmäßig auf SOLWODI zurück, wenn sie über das

Thema Prostitution berichten. Im November 2015 war RAI in Hirzenach zu Gast: Der Beitrag über Prostitution in Deutschland und das Interview mit Sr. Dr. Lea Ackermann werden 2016 im italienischen Fernsehen in mehreren Folgen ausgestrahlt.

- Im Internet bringen wir unsere Themen über eine eigene Homepage, (www.solwodi.de), zur Sprache.
- In den sozialen Netzwerken sind wir bei Facebook, Twitter und Wikipedia zu finden. Insbesondere über Facebook erreichen wir, wie wir anhand der Rückmeldungen nachvollziehen können, eine breite Zielgruppe: verschiedene Generationen, unterschiedliche Organisationen, PolitikerInnen und öffentliche Stellen.

SOLWODI war 2014 Gründungsmitglied der internationalen Organisation „Coalition for the Abolition of Prostitution“ (CAP), mit Sitz in Paris. CAP engagiert sich global im Kampf gegen Prostitution. Sr. Dr. Lea Ackermann ist Vizepräsidentin der Organisation. Vom 18. bis 19. Oktober 2015 tagte CAP in Brüssel. SOLWODI hatte Gelegenheit, sich mit internationalen CAP-Mitgliedern, u.a. aus Frankreich, Schweden und dem Libanon, über Prostitution und die unterschiedlichen politischen Ansätze auszutauschen.

Veranstaltungen

2015 nahm Sr. Dr. Lea Ackermann an 82 Veranstaltungen und Tagungen im In- und Ausland teil. Zudem engagierten sich zahlreiche andere SOLWODI-Mitarbeiterinnen lokal und bundesweit. Hier eine kleine Auswahl:

Parlamentarischer Abend - SOLWODI präsentierte 30 Jahre Arbeit für Frauen in Not und seine aktuelle Arbeit im rheinland-pfälzischen Landtag

Zum ersten Mal in der nun 30-jährigen Geschichte präsentierte SOLWODI sich im Rahmen eines Parlamentarischen Abends. Keine theoretischen Vorträge, sondern praktische Einblicke – das bot die Menschenrechts- und Hilfsorganisation den Parlamentariern des rheinland-pfälzischen Landtags am 6. Mai 2015. Im Wappensaal des Landtags wurde die aktuelle Arbeit des Vereins zum Schutz von Frauen, die Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution oder Gewalt im Namen der „Ehre“ geworden sind, vorgestellt.



*Sr. Dr. Lea Ackermann und Landtagspräsident Joachim Mertes
Foto © Herbert Piel, P!EL media*

Landtagspräsident Joachim Mertes hatte den Abend ermöglicht. Alle Fraktionen des Landtags waren vertreten und zeigten großes Interesse an den Themen.

Bereits beim Sektempfang hieß Sr. Dr. Dr. h.c. Lea Ackermann, Gründerin und Vorsitzende von SOLWODI, mit großer Freude und Dankbarkeit die zahlreich eintreffenden Gäste willkommen, darunter den Gastgeber, Landtagspräsident Joachim Mertes (SPD), die Vorsitzende der CDU-Landtagsfraktion Julia Klöckner und die Staatssekretärin Margit Gottstein (Bündnis 90/Die Grünen).



Sr. Dr. Lea Ackermann, Karin Augustin, Walter Desch
Foto © Herbert Piel, P!EL media



Margit Sponheimer, Sr. Dr. Lea Ackermann und Julia Klöckner
Foto © Herbert Piel, P!EL media



Dr. Walter Bersch, Bürgermeister Boppard; Holger Wienpahl, SWR
Foto © Herbert Piel, P!EL media

Auch der Sportbereich war prominent vertreten mit Karin Augustin, Präsidentin des Landessportbundes Rheinland-Pfalz, und Walter Desch, Präsident des Fußballverbandes Rheinland.

Sehr herzlich begrüßte Sr. Lea auch die Sängerin und Schauspielerin Margit Sponheimer und nicht zuletzt den ARD-Moderator Holger Wienpahl, der professionell durch das Programm führte.

In seiner Eröffnungsrede betonte der Landtagspräsident, wie wichtig das Engagement von SOLWODI gerade vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse sei: „Wir lesen zurzeit jeden Tag von den Todesfällen im Mittelmeer. Die Not der Flüchtlinge, die auf seeuntüchtigen Schiffen unter Lebensgefahr versuchen, Europa zu erreichen, darf keinen Menschen kalt lassen.“ Frauen seien dabei – sofern sie es überhaupt bis nach Europa schafften – besonderen Gefahren ausgesetzt, so Mertes, denn: „Frauen fehlt es oftmals an schulischer oder beruflicher Ausbildung. Sie werden daher leichter zu Opfern von Menschenhändlern. Misshandlungen, Zwangsheiraten oder Zwangsprostitution gehören zu den Erfahrungen allzu vieler Frauen, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Europa gekommen sind. Für diese Frauen setzt sich SOLWODI ein, sowohl in Europa als auch in Afrika.“

Allen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die sich für die vielfältigen Aufgaben bei SOLWODI engagieren, sprach der Landtagspräsident sehr herzlich seinen Dank aus.



Staatssekretärin Margit Gottstein
Foto © Herbert Piel, P!EL media

„30 Jahre SOLWODI bedeuten 30 Jahre erfolgreiche Arbeit für Frauen in Not. Seit der Gründung 1985 in Kenia hat SOLWODI sich zu einer international bekannten Menschenrechtsorganisation entwickelt, deren Arbeit enorm facettenreich ist“, sagte Staatssekretärin Margit Gottstein in ihrer Begrüßungsrede. Im Namen der Landesregierung dankte sie Sr. Lea für ihr „großartiges Engagement und ihre imponierende Lebensleistung.“

Sr. Lea hob in ihrer kurzen Ansprache dankbar hervor, dass ihre Arbeit ohne die vielen engagierten Förderer sowie die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen nie zu leisten gewesen wäre. Zudem richtete sie ein großes Dankeschön an alle Beteiligten, die den Parlamentarischen Abend ermöglicht hatten. Den Abend selbst widmete sie den betroffenen Frauen: „Wir haben heute Stimmen mitgebracht, Menschen zu Gast, die viel besser berichten können als ich selbst, warum die Arbeit von SOLWODI wichtig ist. Sie hören heute von Frauen, die Unsagbares erlebt und erlitten haben. Diesen Frauen gebührt unsere Aufmerksamkeit und unser Respekt.“ So stimmte Sr. Lea auf die folgende, von Holger Wienpahl moderierte Podiumsdiskussion ein.



Dr. Matthias Rudolph, Chefarzt für Psychosomatik und ärztlicher Direktor der Mittelrhein-Klinik Bad Salzsig und im Vorstand von SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V. und Jana Koch-Krawczak Foto © Herbert Piel, P!EL media

Jenseits von Klischees und einfachen Antworten berichteten Dr. Frank Matthias Rudolph, Chefarzt für Psychosomatik und ärztlicher Direktor der Mittelrhein-Klinik Bad Salzsig, und die SOLWODI-Mitarbeiterin Regine Noll von ihren Erfahrungen mit schwer traumatisierten Klientinnen.

Dr. Rudolph erklärte dabei eindringlich den in öffentlichen Diskussionen oft vernachlässigten Zusammenhang zwischen Traumata und Prostitution. „Prostitution ist Gewalt, kein Gewerbe“, stellte er gleich zu Beginn klar und verglich den Härtegrad der psychischen Schäden, die Frauen in der

Prostitution erleiden, mit dem von Afghanistan-Heimkehrern.

Die Perspektive einer Betroffenen zeigte einerseits ein Filminterview, in dem eine Frau, Mitte Zwanzig und Klientin von SOLWODI, ihre nahezu hoffnungslosen Ausstiegsversuche aus der Prostitution beschrieb. „Ich habe keine Zukunftsperspektive, ich werde ja auch älter, irgendwann werde ich nichts mehr verdienen. Die ‚Arbeit‘ an sich empfinde ich als menschenunwürdig und -verachtend. Man wird behandelt wie ein Stück Fleisch“, so die junge Frau. Sie würde gerne aussteigen, sieht aber keine Chance.

Mit Jana Koch-Krawczak war andererseits eine Betroffene vor Ort, die in der Lage ist, öffentlich über ihr Leben zu sprechen. Sie veröffentlichte 2013 ihre Biographie unter dem Titel „Du verreckst schon nicht. Wie mich meine Mutter in die Kriminalität und Prostitution trieb“.

Koch-Krawczak hat den Ausstieg geschafft, engagiert sich nun für Frauen in der Prosti-



Podiumsdiskussion Sr. Dr. Lea Ackermann; Regine Noll SOLWODI Mainz, Dr. Rudolph; Jana Koch-Krawczak Foto © Herbert Piel, P!EL media

tution und versucht, ihnen beim Ausstieg zu helfen.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion konnten die Gäste mit zahlreichen SOLWODI-MitarbeiterInnen direkt ins Gespräch kommen. Gelegenheiten zum Austausch boten insbesondere die Informationsstände mit Roll-Ups, gespendet von der Firma APA Neuwied, zu verschiedenen Themen, wie „Gewalt im Namen der ‚Ehre‘“ oder zum „Rückkehr- und Reintegrationsprogramm“ für Migrantinnen, die in ihr Heimatland ausreisen wollen oder müssen. Gemeinsam mit den engagierten UnterstützerInnen zeigte SOLWODI an diesem Abend, wie wichtig ein auf die Bedürfnisse der häufig traumatisierten Frauen zugeschnittenes Schutz-, Beratungs- und Therapieangebot ist. Der parlamentarische Abend war Auftakt verschiedener Jubiläumsveranstaltungen, mit denen SOLWODI sich im Jahr des 30-jährigen Bestehens einer breiten Öffentlichkeit vorstellt.

Ehrendoktorwürde für Sr. Dr. Lea Ackermann

Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt würdigte die Gründerin von SOLWODI für ihr Lebenswerk

Am 3. Juni 2015 verlieh die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt die Ehrendoktorwürde an Sr. Dr. Lea Ackermann. Die Gründerin und Vorsitzende der Menschenrechts- und Hilfsorganisation SOLWODI wurde damit geehrt für ihren „herausragenden Einsatz vor allem für die Opfer von Frauen- und Menschenhandel, für die betroffenen Kinder sowie für ihre entschiedene Haltung gegen die Verletzung der Menschenrechte, gegen Prostitution und moderne Sklaverei.“ Der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät Prof. Dr. Michael Gabel verlas und überreichte die Urkunde. Mit ihrem Engagement habe Sr. Lea auch die Theologie auf neue Felder für die wissenschaftliche Reflexion aufmerksam gemacht und verpflichtet, betonte Gabel.



*Laudatorin Prof. Dr. Elke Mack.
Foto © Dr. Sebastian Holzbrecher*

In ihrer Laudatio hob Prof. Dr. Elke Mack, Lehrstuhlinhaberin für Christliche Sozialwissenschaften und Sozialethik, die außergewöhnliche seelsorgerlich-karitative Lebensleistung von Sr. Lea hervor: „Schwester Lea tut seit Jahrzehnten das, was Papst Franziskus von uns fordert. Sie geht an die Ränder dieser Gesellschaft und hilft betroffenen Mädchen und Frauen wieder zurück in ein gutes Leben zu kommen.“ Zudem setze Sr. Lea seit über 30 Jahren bedeutsame sozialetische Impulse in der Gesellschaft, erklärte Mack. Als „Pionierin im Kampf gegen den Menschenhandel“ habe die ungewöhnliche Ordensschwester mit ihrer ganzen Person und durch SOLWODI Menschenhandel überhaupt erst zum öffentlichen Thema gemacht. Darüber hinaus rückte Mack das aktuelle politische Engagement von Sr. Lea in den Fokus: „Sie sagt

und publiziert an vielen Stellen klar, auch für alle, die das nicht hören wollen, dass es sich bei Zwangsprostitution um Sklaverei in der übelsten Form handelt, die inmitten unseres demokratischen Rechtsstaates geduldet wird. Das hängt damit zusammen, dass Prostitution als Institution rechtlich und politisch geschützt wird – noch mehr seit dem deutschen Prostitutionsgesetz von 2002. Dies führte nämlich zum Gegenteil dessen, was angezielt war: Es gab keine größere rechtliche und soziale Sicherheit für die Frauen in diesem Gewerbe.“ Bezüglich der rechtsethischen Bewusstseinsbildung in der breiten Bevölkerung

stellte Mack auch eine „Bringschuld“ der katholischen Kirche fest: „Wir vermissen von theologischer Seite die innerkirchlichen Stimmen, die Schwester Lea in ihrem Kampf gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung unterstützen. Denn ihre Unterstützung sollte eine gemeinsame Herzenssache aller Christinnen und Christen im Sinne der Opfer sein.“

Geschlechtliches Beisammensein solle grundsätzlich nur völlig freiwillig aus wechselseitiger Zuneigung und Liebe geschehen, sagte Mack. Diese Botschaft könne und solle gerade das Christentum mutig in aller Öffentlichkeit vertreten.



*Der Dekan Prof. Dr. Michael Gabel überreichte die Urkunde an Sr. Lea Ackermann.
Foto © Dr. Sebastian Holzbrecher*

Im Erfurter Coelicum über dem Kreuzgang des Domes wurde gemeinsam mit Sr. Lea Ackermann auch Prof. Dr. Dr. Paul Michael Zulehner die Ehrendoktorwürde verliehen. Zwischen den beiden Biographien und Persönlichkeiten zog Mack deutliche Parallelen: „Mit Prof. Zulehner wird ein herausragender Theoretiker, mit Sr. Lea wird eine herausragende Praktikerin der Pastoraltheologie gewürdigt.“ Dass die frisch ernannten Würdenträger einander bereits seit Beginn der 1980-er Jahre kennen und schätzen, war für viele Anwesende allerdings eine Überraschung. In seiner Dankesrede erklärte Zulehner: „Die Verleihung des Ehrendoktors an Sr. Lea verstehe ich sehr gut. Und Sie haben damals, als

Sie das hier beschlossen haben, wahrscheinlich gar nicht geahnt, dass wir schon sehr lange befreundet sind.“ Während einer Gruppenreise im Jahr 1982 auf die Philippinen hatten der Theologe und die Ordensschwester sich für das pastorale Modell von Bischof Labayan begeistert. Drei Jahre später, kurz nach der Gründung von SOLWODI in Kenia, war Zulehner nach Mombasa gereist. „Das war sehr beeindruckend“, erzählte Zulehner, „ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie Sr. Lea uns in die Wohnstätten dieser Kinder führte, die in der Prostitution waren. Ich gestehe gerne: Für mich war das als junger Theologe eine pastoraltheologische Lektion ersten Ranges, weil ich gelernt habe, dass man die Pastoraltheologie nicht am Schreibtisch entwickeln kann, sondern nur dort, wo einem die leidenden Menschen unmittelbar begegnen. Dafür bin ich sehr dankbar.“



*Paul Michael Zulehner und Sr. Lea Ackermann
Foto © Dr. Sebastian Holzbrecher*

Auch Sr. Lea sprach mit herzlichen Worten ihren Dank für die gemeinsame Ehrung aus: „Gerade heute ist es wichtig, das Evangelium, die Frohe Botschaft – die sehr anstrengend sein kann – zu interpretieren, die Tradition der Auslegung aufzuzeigen und sie mit dem Zeitgeist zu konfrontieren. Dieser Aufgabe und besonderen Herausforderung hat sich Paul Michael Zulehner verschrieben. Dass er für seine Verdienste heute und hier ausgezeichnet wird, freut mich ganz besonders.“

An der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Katholisch-Theologische Fakultät nahmen neben zahlreichen VertreterInnen der Wissenschaft auch verschiedene Bischöfe teil, darunter Bischof Dr. Ulrich Neymeyr, Altbischof Dr. Joachim Wanke, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke und Weihbischof em. Hans-Reinhard Koch.

Besuch der SOLWODI Projekte in Kenia

Es war SOLWODI seit langem ein Anliegen, seine Projekte in Kenia zu besuchen und sich mit den Menschen vor Ort auszutauschen. Am 24. Februar machten sich Sr. Dr. Lea Ackermann, Sonja Blankenstein (SOLWODI-Buchhalterin) und Gudrun Angelis (zuständig für die Antragstellung und Betreuung der Projekte in Kenia) auf den Weg: in das Land, wo mit SOLWODI 1985 alles begann.

Die Reise startete in Mombasa, dort besuchte die Delegation das Mädchenprojekt SOLGIDI. SOLGIDI ermöglicht Töchtern von Frauen in der Armut prostitution den Schulbesuch. Zu unserer Begrüßung waren geförderte Mädchen und deren Mütter eingeladen. Darunter sechs Absolventinnen des vergangenen Jahres, die bereits eine feste Arbeitsstelle gefunden hatten.



Bei SOLWODI K kam es zum Kontakt mit Frauen, die nach Saudi-Arabien verschleppt wurden. Sie berichteten von ihren kaum zu ertragenden, unmenschlichen Erlebnissen. Von hier ging es weiter zum Projektstandort in Malindi. Mit der Projektverantwortlichen Elisabeth Nafula besuchte die Delegation Klientinnen in ihren Unterkünften und bekam einen Eindruck von der Arbeit. Schließlich lernten Sr. Lea, Gudrun Angelis und Sonja Blankenstein das jüngste Projekt in Mombasa kennen, Okoa Sasa (Hilfe sofort!). Wie der Name sagt, möchte dieses Projekt jungen Frauen und Mädchen helfen, die sich aus Armut prostituieren müssen, sowie Kindern, die sexuell missbraucht wurden. Sr. Lea eröffnete auf der Reise das nach ihr benannte Schutzhaus in Utange, in dem Kinder von zwei bis 15 Jahren untergebracht werden können.

An allen Standorten fanden für die Gäste aus Deutschland Fußballturniere statt. Mittlerweile gibt es über das gesamte Land verteilt 57 SOLASA-Fußballteams (SOLWODI-Sportprojekt). Es fehlt überall an Fußballschuhen und Trikots, trotzdem sind die Mädchen voll Eifer dabei.



Die Reise ging weiter zu vier Schulen in abgelegenen und regenarmen Gebieten, die das SOLWODI-Projekt COGICHIS (CONcerns for the Grlr CHlId Society) durch den Bau von Brunnen oder Wassertanks mit Wasser versorgt. Wasserholen ist in Kenia Mädchenarbeit, das Projekt sorgt für eine bessere Wasserversorgung, auch dafür, dass die Mädchen regelmäßig zur Schule gehen können.

Ein Highlight der gesamten Reise war der Besuch bei SOLWOGIDI (SOLWODI-Ausbildungsprojekt) in Eldoret und Kisumu, im Westen Kenias. Die Projektleiterinnen haben hier in zwei Jahren Erstaunliches geleistet. So wurde in Eldoret ein Ausbildungszentrum aufgebaut: Ein Ort, an dem fünf Ausbildungslehrgänge (Bäckerin, Schneiderin, Friseurin, Schmuck-, Sandalen- und Seifenherstellerin) stattfinden und Kinder der Teilnehmerinnen parallel betreut werden.



Fotos Kenia: © SOLWODI

Fußballverband Rheinland zertifiziert Susan Etisi Jericho und Ruth Waithera Gitau vom SOLWODI-Sportprojekt SOLASA mit der DFB-C-Lizenz

Susan Etisi Jericho und Ruth Waithera Gitau aus Kenia absolvierten im September für ihre Fußballtrainerausbildung einen internationalen Kurs an der Sportschule in Koblenz-Oberwerth. Zusammen mit anderen Teilnehmern aus Deutschland, Ruanda, Tunesien, Ungarn, Kenia, Bolivien, Palästina, Namibia, Trinidad & Tobago, Kapverden und Norwegen erhielten Ruth und Susan ihre Zertifikate im Rahmen einer Abschlussfeier in der Zentrale von Lotto Rheinland-Pfalz in Koblenz.



Dieser Lehrgang hat Menschen verschiedener Nationen und Religionen zusammengebracht. „Es ist bewundernswert, wie die Gruppe durch den Fußball zusammengewachsen ist.“, beschreiben

SOLWODI-Gründerin Schwester Dr. Lea Ackermann und Alois Stroh, Vizepräsident des Fußballverbandes Rheinland, die Macht des Sports. Die Fußballtrainerausbildung, die von Lotto Rheinland-Pfalz, dem DFB sowie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt wurde, brachte den Teilnehmern die Grundlagen im Trainerwesen näher. Susan und Ruth erhielten im Lehrgang eine solide Basis, mit der sie künftig in Kenia im SOLWODI-Sportprojekt SOLASA ihr Können einbringen. Im Rahmen von SOLASA (SOLWODI Ladies Sports Association) gibt es mittlerweile 57 Fußballteams, in denen Mädchen ihre Sozialkompetenz durch Sport erhöhen können und so lernen, ihrem Alltag eine Struktur zu geben. Jede einzelne Sportlerin der SOLWODI Ladies Sports Association hat Schreckliches erlebt und neuen Lebensmut dringend nötig: Verlust der Eltern, Vergewaltigung, Armut, Prostitution oder Gewalt. Seit der Gründung von SOLASA trainieren in Mombasa drei Teams, von denen eines, das SOLWODI Ladies Team, in der kenianischen "Women`s Premier League" spielt. Seit 2011 ist SOLASA auch im Westen Kenias mit über 500 Spielerinnen aktiv.

Sr. Dr. Lea Ackermann, Susan Etisi Jericho, Ruth Waithera Gita, SOLWODI-Mitarbeiterin Sonja Blankenstein

Foto: © SOLWODI

SOLWODI feierte sein 30-jähriges Jubiläum

Der Saal war gut gefüllt am 11. September in der Stadthalle Boppard. Die erste Benefizveranstaltung anlässlich des 30. Jubiläums von SOLWODI war feierlich und hatte dennoch ernste Themen: die Benachteiligung von Frauen und die Gewalt gegen Frauen. TV-Journalistin Maria von Welser ging in einem Diavortrag zum Thema „Wo Frauen nichts wert sind“ auf die Schicksale der Frauen in Afghanistan, Indien und im Ostkongo ein. Für ihre Recherche hatte sie diese Länder bereist und in Boppard von ihren Erfahrungen berichtet. Die Gewalt gegen das weibliche Geschlecht sei nach wie vor gravierend, betonte von Welser. So berichtete sie davon, wie in Afghanistan alle 20 Minuten eine Frau stirbt. Auch sterben in keinem Land der Welt mehr Babys, da die Frauen oft in unhygienischen Umgebun-

gen gebären. Auch auf die zunehmenden Vergewaltigungen und vermehrten Abtreibungen von weiblichen Föten in Indien ging von Welser ein.

Ostkongo war das dritte Land, von dem sie berichtete. Sie schilderte Vorfälle von Milizen, die Frauen vergewaltigen und Kinder entführen, um sie zu Soldaten auszubilden.

Barbara Harnischfeger vom SWR in Koblenz sprach mit Sr. Dr. Lea Ackermann über ihre Beweggründe, sich für Frauen einzusetzen, die „nichts wert sind“. Vor 30 Jahren gründete Sr. Lea Ackermann in Kenia SOLWODI – „ohne einen einzigen Cent und nur mit der tiefen Überzeugung, dass ich mich um die chancenlosen Kinder Gottes kümmern soll“. In Mombasa traf sie immer wieder auf Frauen und Kinder, die sich aus ihrem Elend heraus prostituieren mussten – und deren Leid schamlos von Touristen ausgenutzt wurde. Von Anfang an war es Sr. Lea ein Anliegen, gemeinsam mit den Frauen nach Lösungen und Alternativen zu suchen. „Unsere Arbeit ist praktisch, wir helfen Frauen und Kindern mit Unterbringung, Ausbildung, Begleitung zu Behörden, Arbeitssuche etc.“, beschreibt Sr. Lea die Arbeit ihrer Organisation.



Maria von Welser, Sr. Dr. Lea Ackermann, Barbara Harnischfeger, Foto: @ PIEL media



Moderator Christian Lindner, Chefredakteur der Rheinzeitung, Sr. Dr. Lea Ackermann und Dr. Rupert Neudeck, © SOLWODI

Sr. Dr. Lea Ackermann und Dr. Rupert Neudeck gingen auf der zweiten SOLWODI-Benefizveranstaltung im Schlosstheater in Neuwied der Frage nach, was "Radikal leben!" für jeden Einzelnen im Alltag bedeutet. Die von der Johanna-Loewenherz-Stiftung organisierte Veranstaltung, wurde mit einem aktuellen Bezug eröffnet: dem Thema Flüchtlinge. Dass die Deutschen helfen „wie kein anderes Volk in Europa“, führt Rupert Neudeck auf die deutsche Geschichte zurück: „Wir haben 1945 geschworen, uns in humanitären Krisen von Niemandem übertreffen zu lassen“. Leider seien sich viele Menschen des Privilegs nicht

bewusst, in einer freien Gesellschaft zu leben. Rupert Neudeck warnte dabei vor der „Vergeblichkeitsfalle“. Darunter versteht Neudeck, dass viele sich bei einem Problem erst gar nicht engagieren, weil sie vor der Dimension der Unterstützung zurückschrecken und annehmen, sie könnten im Kleinen nichts bewirken. Wie Flüchtlinge zum Segen werden, zeigte er am Beispiel der von der Cap Anamur geretteten Bootpeople von Vietnam: „Viele sind ertrunken, aber die gerettet werden konnten, brachten sich schnell ein und trugen zum deutschen Wohlstand bei.“ Von Moderator Lindner gefragt, was radikal leben für ihn ausmache, sagte Neudeck, dies bedeute, sich als „radikaler Menschenfreund“ einzusetzen.

Sr. Lea Ackermann definierte den Begriff ähnlich: „Radikal leben heißt für mich, an die Wurzeln zurückgehen. Jeder Mensch muss die Chance bekommen, etwas aus seinen Anlagen zu machen.“ Sr. Lea berichtete von ihrer Tätigkeit als Missionsschwester in Kenia

und den Anfängen von SOLWODI. Sr. Lea Ackermann sprach zudem über ihren Kampf gegen die Prostitution hierzulande. „Das ist die letzte Bastion einer patriarchalischen Gesellschaft. Deutschland ist zum Bordell Europas geworden“, klagte sie an. Die deutsche Gesetzgebung zur Prostitution sei mit einem Placebo vergleichbar, sie bewirke kaum etwas, lediglich an dem einen oder anderen Schräubchen werde gedreht, nicht aber die Ursachen bekämpft. Deshalb sei es auch hier wichtig, an die Wurzeln zu gehen – sprich: radikal zu sein und den Kauf von Sex zu verbieten, wie in Schweden, Norwegen oder etwa Canada.

Das Bühnenbranding für die Veranstaltung im Schlosstheater Neuwied wurde vom Werbemittelproduzent APA Adelfang + Parbel aus Neuwied gestaltet.

SOLWODI und der deutsche Karneval – auf den ersten Blick haben beide Institutionen wenig gemeinsam. Doch die Annahme täuscht. Als Margit Sponheimer auf der dritten SOLWODI-Benefizveranstaltung im Kapuzinerkloster in Cochem von ihren Anfängen im Mainzer Karneval berichtete, wurde schnell klar: Auch die fünfte Jahreszeit ist eine Männerwelt, und Frauen haben es schwer, sich eine Stimme zu verschaffen.



Margit Sponheimer, Foto: ©SOLWODI

Dass Margit Sponheimer es Ende der 60er Jahre am Rhein ganz nach oben schaffte, verdankt sie eher einem unglücklichen Zufall: Weil es bei ihrem Duettpartner Ernst Neger einem Mitarbeiterunfall in dessen Dachdeckerbetrieb gab, durfte „Es Margitsche“ alleine auf die Bühne – und war bei einem ihrer ersten Auftritte gleich so überzeugend, dass sie als erste Frau in Deutschland eine Karriere als Karnevalssängerin starten konnte. Insgesamt vier Jahrzehnte stand sie als Publikumsliebling auf der Faschingsbühne und konnte so auf der SOLWODI-Veranstaltung einiges berichten, was in Mainz hinter den Kulissen passierte: Über ihre Zusammenarbeit mit Komponist Tony Hämmerle, ihre Stimmbänderkrankung und ihren Wechsel zum Schauspielfach vor 15 Jahren. Die literarische Reise durch ihre Biografie „Am Rosenmontag bin ich geboren“ ergänzte Margit Sponheimer mit den bekanntesten Liedern ihrer Karriere. Die gut besuchte Veranstaltung wurde unterstützt von den Soroptimisten Cochem, dem Wochenspiegel Mayen, dem Bürgermeister von Cochem, Wolfgang Lambertz, der Kulturbühne Röhrig in Treis-Karden, Hans-Peter Schössler und dem Werbemittelproduzent APA Adelfang + Parbel aus Neuwied.



Ausstellung „Die Wasserträgerinnen“
Foto:© PIEL media

Marianne Pitzen, Gründerin und Direktorin des Frauenmuseums Bonn, unterstützte die drei Benefizveranstaltungen mit einer Ausstellung, die den Titel „Wasserträgerinnen“ trug. Ihre blauen, lebensgroßen Figuren aus Wasser, Papier und Leim waren nicht nur Blickfänger an den Veranstaltungsorten, sie passten auch thematisch zur Arbeit von SOLWODI in Kenia.

Dort können die Mädchen oftmals keine Schule besuchen, weil sie tagsüber von ihren Familien als Wasserträgerinnen eingesetzt werden.

Fortbildung der SOLWODI-Mitarbeiterinnen bei Dr. Frank Matthias Rudolph zum Thema „Posttraumatische Belastungsstörungen und Prostitution“

Dr. Rudolph, ärztlicher Direktor der Mittelrhein-Klinik in Bad Salzig, verdeutlichte anhand von internationalen Studien, dass in der Prostitution Tätige bereits häufig als Kind sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren. Später suchen die Frauen die traumanahere Situation in der Prostitution wieder auf, wodurch ein Teufelskreis entsteht. Denn eigentlich müssten sie diese für sie als unangenehme Situation meiden. Um dennoch, so Dr. Rudolph, Fremden die Penetration in den Körper zu ermöglichen, ist das Abschalten natürlicher Phänomene wie Scham oder Ekel nötig. Viele in der Prostitution Tätige haben früh gelernt, „abzuschalten“. Dabei kommt es zu einer Dissoziation, d.h. zu einer Verwirrung der Körper- und Selbstwahrnehmung, bis hin zum Gedächtnisverlust.



Dr. Frank Matthias Rudolph; Foto:© SOLWODI

Aus den von ihm vorgestellten Studien ging auch hervor, dass 92 % der Befragten, die aus der Prostitution aussteigen wollen, Prostitution als Sklaverei und nicht als normale Arbeit sehen. Gar 100 % der Befragten sagten in der Studie, dass sie niemandem wünschten, dass er sich prostituieren müsse. Um sicher und endgültig aussteigen zu können, wünschten sie die Befragten für die Zukunft eine sichere Wohnung, Distanz zum Milieu und eine alternative Lebens- und Berufsperspektive.

SOLWODI Deutschland hilft seit drei Jahrzehnten Frauen beim Ausstieg, die Arbeit vor Ort bedeutet mehr als Behördengänge, die Suche nach einer Wohnung oder Arbeit sowie Vermittlung ärztlicher und juristischer Hilfe. Es geht auch um alltägliche Dinge. Etwa, wieder einen vertrauten Alltag für die Frauen zu schaffen.

SOLWODI im Internet

Unsere Homepage (www.solwodi.de) wird in der Zentrale in Boppard-Hirzenach fortlaufend aktualisiert. 2015 verzeichneten wir durchschnittlich 28.500 Zugriffe im Monat, Anfang 2016 stieg die Zahl der Zugriffe auf 51.500 pro Monat. Wir freuen uns über positive Meldungen der BesucherInnen, die den Informationsgehalt der Seite loben.

Die Berliner Marketingagentur makz (www.makz.de) baute die Homepage 1999 auf und steht uns bei Problemen stets zur Seite. Für die langjährige, ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Herrn Zöllner!

Außerdem haben wir eine Facebook-Seite, die ebenfalls regelmäßig aktualisiert wird, www.facebook.com/solwodi.de.



Zeitungsberichte

Zwangsprostitution: Opfer suchen und finden Hilfe bei Solwodi

Vortrag Facharzt referiert über posttraumatische Belastungsstörungen

Von unserem Mitarbeiter Peter Karges

■ Koblenz/Boppard. Frauen, die verfolgt werden, die in Not sind, bietet der in Boppard-Hirzenach ansässige Verein Solwodi (Solidarity with Women in Distress), den die Ordensfrau Lea Ackermann 1985 gegründet hat, auch in Koblenz seit rund 20 Jahren in einem Schutzhaus einen sicheren Zufluchtsort. Die Frauen, die in Koblenz das Solwodi-Schutzhaus aufsuchen, sind dabei häufig Ausländerinnen, die von Zuhältern nach Deutschland verschleppt oder ge- lockt worden und nun aus dem...

Prozent der Befragten davon, von Freiern erniedrigt oder gedemütigt worden zu sein, und 100 Prozent äußerten, dass sie niemandem, den sie liebten, wünschen würden, sich prostituieren zu müssen.

Posttraumatische Symptome von Prostituierten sind laut Frank Matthias Rudolph unter anderem ein hohes Maß an Selbsthass, das sich Fügen in die Opferrolle, der Verlust von Empathie und ein sehr häufiger Konsum von Alkohol und Drogen, um sich „wegzubeamen“. Um die Situation überhaupt zu ertragen, würden die Betroffenen...

Eine Lebensaufgabe

Die katholische Hilfsorganisation Solwodi unterstützt Frauen in Not bereits seit 30 Jahren. Nun kommt ein weiterer Schwerpunkt hinzu: die Hilfe für Asylbewerberinnen in Deutschland. Der Bedarf ist groß.

Die Ordensfrau Lea Ackermann hat die Organisation Solwodi gegründet. Sie ist in Koblenz und Boppard-Hirzenach tätig. Sie unterstützt Frauen in Not und Asylbewerberinnen in Deutschland. Der Bedarf ist groß.

Die Ordensfrau Lea Ackermann hat die Organisation Solwodi gegründet. Sie ist in Koblenz und Boppard-Hirzenach tätig. Sie unterstützt Frauen in Not und Asylbewerberinnen in Deutschland. Der Bedarf ist groß.

Opfer-Organisation gegen neues Prostitutionsgesetz

Von Marion Trimborn

■ SNABRÜCK. Die Hilfsorganisation Solwodi für Opfer von Zwangsprostitution hat das geplante Prostitutionsgesetz als realitätsfern kritisiert. In einem Gespräch mit der Redaktion sagte die Solwodi-Gründerin und Rechtsanwältin Lea Ackermann: „Das Gesetz ist absoluter Blödsinn und Augenweide.“



Lea Ackermann Foto: Solwodi

Lea Ackermann kritisierte, die Große Koalition an den abstrakten Kondom- und Beratungspflicht. In der Praxis sei die Rede vom Nutzen von Frauen überhaupt nicht. „Wollen Sie den Polizisten in das Bordell stellen?“, fragte sie dem Zuhälter gegenüber.

dem Vorbild der skandinavischen Länder: „Wir brauchen ein Verbot von kaufbarem Sex. Der Freier macht sich dann strafbar, nicht die Frauen. Das würde die Menschen zum Nachdenken bringen.“

Die Frauenhilfsorganisation Solwodi gibt es seit 1985. Das Kürzel steht für „Solidarity with Women in Distress“ – Solidarität mit Frauen in Not. Die Organisation setzt sich für ausländische Frauen ein, die Opfer von Zwangsprostitution und Menschen-

Was bedeutet „radikal Leben“?



Dr. Robert Neudeck und Django Reinhardt gratulierten zu 30 Jahren Solwodi. Die Ordensfrau Lea Ackermann wurde für ihre Verdienste geehrt.



Solwodi fordert mehr Sicherheit für Frauen

Stellungnahme Nach den Übergriffen appelliert der Verein an die Politik

■ Rhein-Hunsrück. Die in Boppard beheimatete Hilfsorganisation für Frauen Solwodi Deutschland fordert nach den Übergriffen in der Silvesternacht von der Politik die Anzeigen derjenigen Frauen, die in Köln und Hamburg Opfer von Raub und sexueller Gewalt wurden, ernst zu nehmen und die Täter angemessen zu bestrafen. Solwodi (Solidarity with women in distress - Solidarität mit Frauen in

Not) appelliert an Bundesjustizminister Heiko Maas, der von einer „offenbar völlig neuen Dimension organisierter Kriminalität“ spricht, und an Bundesinnenminister Thomas de Maizière, Rahmenbedingungen zu schaffen, die dafür sorgen, dass die Sicherheit von Frauen bei öffentlichen Veranstaltungen gewährleistet ist.

Keine Rücksicht auf die Herkunft der Täter

Es dürfe dabei keine Rücksicht auf die Herkunft der Täter genommen werden, die patriarchalischen Strukturen ihrer Herkunftsländer seien kein Maßstab bei der juristi-

schon Beurteilung der Vorfälle in der Silvesternacht.

Flüchtlingfrauen sollen häufiger anerkannt werden

„Auch ist ein Umdenken in der Asylgesetzgebung nötig“, fordert Schwester Lea Ackermann, Vorsitzende von Solwodi Deutschland. „Flüchtlingfrauen aus patriarchalischen Gesellschaften, die in ihren Heimatländern Opfer von Gewalt und Missbrauch wurden, müssen als Asylsuchende in einem wesentlich stärkeren Umfang eigenständig anerkannt werden. Der Staat setzt in jüngster Zeit in diesen Bereichen verstärkt auf eine

schnelle Abschiebung, ohne die individuellen Asylgründe der Frauen hinreichend zu würdigen“, fordert die Ordensschwester aus zentral. „Diese Flüchtlingfrauen sind häufig traumatisiert und benötigen medizinische Hilfe in Deutschland.“

Gerade bei Flüchtlingfrauen Osteuropas bringe die Politik jedoch häufig das Argument der sich Herkunftsländer ins Spiel. Land, in dem eine Frau keine Rechte hat, ist nicht sicher“, hält die Solwodi-Vorsitzende Lea Ackermann fest. Der Verein wurde 1985 in Boppard-Hirzenach gegründet und hat seine Wurzeln in Hirzenach.

Veröffentlichungen

Menschen als Ware

Menschenhandel – moderne Sklaverei in Europa

Hg. renovabis/zdk mit einem Beitrag von Sr. Dr. Lea Ackermann

Die moderne Sklaverei hat viele Gesichter: Menschen werden gezwungen, für Hungerlöhne zu arbeiten, andere – überwiegend Frauen und Kinder – sind Opfer sexueller Ausbeutung, selbst der Organhandel ist zu einem Geschäft mit hohen Umsätzen geworden. Der Mensch als Objekt und Handelsware spielt auf dem globalen Markt eine immer größere Rolle. Die aktuelle Ausgabe von „OST-WEST. Europäische Perspektiven“ (OWEP) beleuchtet das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln, will aber auch zum Nachdenken über die Situation der Betroffenen anregen. Angesichts der Komplexität des Themas „Menschenhandel“ kann sich das vorliegende OWEP-Heft nur mit einigen Teilbereichen befassen. Einen Schwerpunkt bildet dabei das Thema „Zwangsprostitution“, das innerhalb Europas seit den EU-Osterweiterungen 2004 und 2007 und den damit verbundenen Migrationsströmen erschreckende Ausmaße angenommen hat. Betroffene erheben anonymisiert ihre Stimme, Rechtsexperten und Vertreter von Hilfsorganisationen schildern ihren schwierigen Kampf gegen ein System, das die menschliche Würde mit Füßen tritt.



Das „System Menschenhandel“

Zu Beginn des Heftes steht der Bericht der Menschenrechtsaktivistin Inge Bell, die das „System Menschenhandel“ in seinen Abgründen vorstellt und anhand des Beispiels einer jungen Rumänin in Deutschland zeigt, wie diese Form der organisierten Kriminalität hier und heute funktioniert.

In den folgenden Beiträgen wird u.a. auch die grundsätzliche Frage nach der „Freiwilligkeit“ von Prostitution thematisiert, die Folgen und Probleme des Prostitutionsgesetzes von 2002 werden näher beleuchtet. In zwei Interviews kommen die Ordensschwester Lea Ackermann und die Psychotherapeutin Michaela Huber zu Wort. Mit scharfen Worten geißelt Ackermann, die Gründerin von SOLWODI (Solidarität mit Frauen in Not), die Auswüchse von Menschenhandel und Prostitution hierzulande und sieht Deutschland zum „Bordell Europas“ verkommen. Huber macht deutlich, wie tief die Wunden der Betroffenen oft sind und welche schwerwiegenden Folgen der sexuelle Missbrauch nach sich zieht. Sie weist aber auch Wege zur Therapie auf, die freilich mühevoll sind und viel Zeit und Engagement erfordern.

Der Kampf gegen die moderne Sklaverei des Menschenhandels ist eine Aufgabe, die Staat, Kirche und Gesellschaft gemeinsam angehen müssen. Das vorliegende Heft will nicht nur Informationen vermitteln, sondern auch zum tieferen Nachdenken über die Situation der Betroffenen anregen.

Verlag Friedrich Pustet; 2015, 6,95 €

Himmelswege, Geschichten und Lieder von Heiligen und Helden

Hg. von Georg Austen, Matthias Micheel, Niklas Wagner, mit einem Beitrag von Sr. Dr. Lea Ackermann

Wie Ansgar den wilden Wikingern den Glauben brachte, Franziskus den Vögeln predigte, Georg den Drachen tötete oder Mutter Teresa liebevoll die Kranken pflegte – davon erzählen die Geschichten und Lieder in diesem Buch. Zugleich erfahren die Kinder, warum z. B. der heilige Korbinian mit einem Bären oder der heilige Hubertus mit einem Hirsch dargestellt werden. Ein farbenfroh gestaltetes Buch für die ganze Familie, das zu Entdeckungsreisen in die Welt der Heiligen einlädt und Kindern, ihren Eltern und Großeltern nahebringt: Heilige sind Menschen, durch die Gottes Liebe in der Welt aufleuchtet.



Butzon & Bercker, Bonifatiuswerk, 2015, 14,95 €

Damit das Leben reifen kann

Das Lesebuch für den Herbst des Lebens

Hg. von Georg Austen, Matthias Micheel, Niklas Wagner, mit einem Beitrag von Sr. Dr. Lea Ackermann

Der Herbst des Lebens hat besondere Reize und seine eigenen Herausforderungen. Damit beschäftigen sich die Erfahrungsberichte Prominenter, die anregenden Geschichten und Gedichte sowie ausgewählte Gebete und Bibeltexte in diesem Lesebuch. Neben den vielfältigen Texten laden vierfarbige Fotos ein, verschiedene Seiten des Lebensabends in den Blick zu nehmen.



Butzon & Bercker, Bonifatiuswerk, 2015, 17,95 €

In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum

Hg. von Lea Ackermann, Mary Kreuzer, Alicia Allgauer

Betroffene aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und dem Nahen Osten erzählen ihre unglaublichen Lebensgeschichten auf dem Weg in die Freiheit. Sie flohen aus Zwangsprostitution, Kinderehen und Beziehungsgewalt. Sie entkamen politischer Unterdrückung, Ehrenmorden, Menschenhändlern und bitterer Armut.

Eine packende und berührende Reportage über Frauen und Mädchen, die den Weg in die Freiheit gefunden haben.



Kösel-Verlag 2010

Um Gottes willen, Lea!

Hg. von Lea Ackermann mit Cornelia Filter

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist heute noch eine Unbrave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 30 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.



Herder-Verlag 2005

Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch

Hg. von Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf?

Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen Konflikte nicht. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne das Engagement für Andere zu vergessen.



Kösel-Verlag 2007

Solidarität mit Frauen in Not

Hg. von Lea Ackermann und Reiner Engelmann

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet hier und heute, täglich, statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.



Horlemann-Verlag 2005

Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Hg. von Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Menschenhandel: Ein Verbrechen, mitten unter uns. Vor allem Frauen und Kinder sind Opfer. Kaum jemand nimmt Notiz. Dabei wird die „Ware Frau“ offen angeboten – täglich in Anzeigen, rund um die Uhr im Internet. Laxe Bestimmungen und nachlässige Rechtsauslegungen machen es Schleusern leicht.

Wer profitiert vom lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage erst erzeugen? Diese sensible, mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Licht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.



Kösel-Verlag 2005

Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen

Hg. von Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko. Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.



BoD GmbH 2002

Projekte SOLWODI Deutschland e.V.

Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprogramm

zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen in Entwicklungsländern und in mittel- und osteuropäischen Staaten.

Programmbeschreibung

Das seit 1992 durchgeführte Projekt ermöglicht Migrantinnen eine Rückkehr in Würde und einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihren Heimatlandländern. In Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) vor Ort bietet SOLWODI eine individuell auf die Bedürfnisse und Potentiale der Frauen angepasste Beratung und Begleitung in Deutschland und den Zielländern. Das Programm gilt deutschlandweit und schließt auch Frauen ein, denen keine freiwillige Ausreise gewährt wird.

Die Finanzierung des Projekts erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)) und aus SOLWODI-Spenden.

Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Orientierungs-/Überbrückungshilfen im Heimatland
- Befristete Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungs- und Praktikazuschüsse
- Existenzgründungsförderungen (Zuschüsse und Darlehen)

Beratungssituation in 2015

243 Frauen aus 63 Ländern informierten sich erstmalig über die Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung.

Auch in 2015 war die Problemlage der Frauen vielfältig:

Ungesicherter oder irregulärer Aufenthalt, Abschiebehaft, Gewalterfahrung in Familie /Ehe/Partnerschaft,

Traumatisierung aufgrund von Gewalterfahrungen in Deutschland und/ oder im Herkunftsland, Ausbeutung durch Menschenhandel (Prostitution und andere Formen der Arbeitsausbeutung), Diskriminierung im Heimatland als Angehörige von Minderheiten, Heimweh, Rassismuserfahrung in Deutschland, u.a. physische und psychische Erkrankungen.

Häufig kamen mehrere Problemfaktoren zusammen. Während bei den Anfragen

Erstanfragen 2013 - 2015 nach Herkunftsländern und Häufigkeit			
	2015	2014	2013
Europa	99	82	70
darunter:			
Russland	10	14	7
Serbien	18	10	11
Kosovo	13	7	6
Türkei	7	7	5
Afrika nördl. d. Sahara	5	4	6
Afrika südl. d. Sahara	70	80	84
darunter:			
Kenia	12	14	18
Nigeria	12	12	15
Ghana	9	13	13
Mittel- / Südamerika	23	23	38
darunter:			
Brasilien	7	6	11
Süd-/ Zentralasien	16	14	14
Ostasien / Ozeanien	27	32	31
darunter:			
Vietnam	8	9	10
Thailand	7	10	9
Naher / Mittlerer Osten	3	3	2
Gesamt	243	238	245

von Afrikanerinnen ein Rückgang festzustellen war, stiegen die Erstanfragen von Frauen aus Europa deutlich an, u.a. bedingt durch erhöhte Zuwanderung aus den Balkanstaaten.

Die Profile der anfragenden bzw. geförderten Frauen waren unterschiedlich. Neben analphabetischen Roma, u.a. aus Serbien, gab es junge Frauen mit guter Schulbildung und teilweise abgeschlossener Berufsausbildung, z. B. aus der Mongolei. Gemeinsam war den meisten Frauen die Gewalterfahrung, allerdings in unterschiedlichsten Ausprägungen.

2015 wurde SOLWODI verstärkt mit Fällen konfrontiert, in denen sich im Laufe der Beratung herausstellte, dass die Sicherheit und Selbstständigkeit der Frauen im Falle einer Rückkehr nicht ausreichend gewährleistet werden kann, da die Frauen gegen traditionelle und patriarchale Wertvorstellungen ihrer Gesellschaft verstoßen haben. Es wurden z.B. Morddrohungen ausgesprochen, der Entzug der Kinder durch den Kindsvater bzw. dessen Familie drohte. Einige Frauen, bei denen die Ausreise terminiert war, zogen ihre Anträge für das Projekt zurück oder es konnte eine Aufenthaltsverlängerung erreicht werden.

Die praktische Beratungsarbeit von SOLWODI zeigt jedenfalls, dass durch die Einstufung von bestimmten Herkunftsländern als sichere Staaten die besondere Situation und Gefährdung von Frauen bzw. die frauenspezifischen Flucht- und Schutzgründe nicht ausreichend berücksichtigt und erfasst werden.

Vernetzung im In- und Ausland

Die Kontaktvermittlung zu potentiellen Interessentinnen lief auch 2015 je nach persönlicher Situation über Fachberatungsstellen für Migrantinnen, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände, Rückkehrberatungsstellen, Polizei, Behörden, Landsleute. Viele Frauen wandten sich auch direkt an SOLWODI oder waren schon aufgrund anderer Probleme in der Beratung von SOLWODI. Die Kooperation und Vernetzung mit kommunalen und länderfinanzierten Rückkehrberatungsstellen, z.B. in Bayern, wurde fortgesetzt, frauenspezifische Fälle wurden mit SOLWODI besprochen bzw. an SOLWODI weitergeleitet.

In Absprache mit SOLWODI unterstützen NRO die Frauen bei der Neuorientierung und übernehmen die Supervision und das Monitoring der jeweiligen Fördermaßnahme. In Fällen, in denen keine geeignete NRO zur Verfügung steht, werden Förderungen auch auf privatem Weg oder über SOLWODI direkt durchgeführt. Im Berichtszeitraum wurden Kontakte zu neuen NRO, u.a. in der Türkei, Serbien, Bosnien-Herzegowina gewonnen. Zusätzlich boten Besuche von Organisationen aus dem Ausland, u.a. aus Nigeria, Rumänien, Slowakei, Türkei, Gelegenheit zum Austausch und zur Programmabsprache.

Ergebnisse im Jahr 2015

Da die Profile der Rückkehrerinnen und auch die Anforderungen und Gegebenheiten in den Zielländern im Laufe der Jahre immer differenzierter geworden sind, wurden einige Fördermaßnahmen angepasst. Frauen ohne formale Schulbildung wird ggf. ein Abschluss ermöglicht, damit sie überhaupt Zugang zum Arbeitsmarkt oder zu einer Ausbildung erhalten. Frauen mit entsprechender schulischer Voraussetzung und Kapazität erhalten die Option, eine höherwertige, u.U. auch längerfristige, Ausbildung zu absolvieren. Auch die Förderung der Existenzgründungen wurde modifiziert. Bei entsprechender Qualifikation und

Bedarf können höhere Fördersummen vergeben werden, in Einzelfällen und bei kleineren Beträgen kann die Fördersumme auch als reiner Zuschuss gewährt werden.

Die Orientierungshilfe, ursprünglich gedacht als kurzfristige Hilfe auf dem Weg zum Projektstart, stellt einen steigenden Kostenfaktor dar, da sich die wirtschaftliche Situation in den Ländern verschärft hat und schwierige Einzelfälle zunehmen.

In 2015 wurden 37 Frauen mit Erst- und Nachkontaktmaßnahmen gefördert, 17 Frauen wurden neu in das Programm aufgenommen. Acht Frauen, und damit knapp die Hälfte der neu aufgenommenen Frauen, kehrten zurück, u.a. nach Albanien, Serbien, Mazedonien, Russland. Von den restlichen Rückkehrerinnen stammen vier Frauen aus afrikanischen Staaten, u.a. aus Ghana und Kamerun, drei Frauen aus Süd-/Zentralasien und zwei Frauen aus Ostasien. Die Frauen kehrten in 14 verschiedene Länder zurück.

Reisekostenzuschüsse wurden in vier, Frachtkostenzuschüsse in fünf Fällen gewährt.

Orientierungshilfe wurde in insgesamt 21 Fällen bewilligt, wobei es sich in sieben Fällen um Nach- bzw. Abschlusszahlungen an bereits im Vorjahr ausgereiste Rückkehrerinnen handelte. Die Höhe der Orientierungshilfe und die Auszahlungsmodalitäten wurden dem individuellen Einzelfall und den jeweiligen länderspezifischen Vorgaben angepasst.

Ausbildungsförderungen wurden in neun Fällen gewährt. Fünf Ausbildungen wurden neu gefördert: Eine Rückkehrerin nach Armenien absolvierte einen Friseurinnenkurs und machte sich selbstständig, zwei Rückkehrerinnen nach Ghana belegten Schulungen in Buchhaltung und Geschäftsgründung, als Vorbereitung für die geplante Selbständigkeit. Eine Albanerin entschied sich ebenfalls für eine Friseurinnenausbildung, eine Kenianerin startete eine Ausbildung im Bereich Kommunikation/Marketing.

Vier weitere Rückkehrerinnen, die ihre Ausbildung bereits im Vorjahr begonnen hatten, erhielten Anschlusszahlungen. Es handelte sich um Ausbildungsförderungen zur Englischlehrerin (Bangladesch), zur Fremdsprachensekretärin/Übersetzerin für Deutsch (Mongolei) zur Marketing- und Tourismusexpertin (Äthiopien) und Geschäftsführerin (Ecuador). Die beiden letztgenannten Rückkehrerinnen beendeten ihre Ausbildungen 2015 und beantragten anschließend Anschlussförderungen für Existenzgründungen. Bei der Rückkehrerin nach Bangladesch kam es aufgrund der politisch instabilen Lage im Lande zu Verzögerungen im Studienablauf, u.a. wurden Examensprüfungen verschoben. Die junge Frau, die als Folge von Gewalterfahrungen gesundheitlich dauerhaft beeinträchtigt ist, kommt trotz aller Schwierigkeiten voran. Die Rückkehrerin in die Mongolei geht ihre Ausbildung ebenfalls zielbewusst an, sie absolvierte 2015 u.a. ein Praktikum in einer Schule, da sie nach Abschluss der Ausbildung auch als Lehrerin arbeiten möchte. Aufgrund einer akut aufgetretenen ernsthaften Erkrankung kann sie zurzeit nur eingeschränkt studieren, hofft aber auf baldige Genesung. Beide Frauen werden ihre Ausbildungen voraussichtlich 2016 abschließen.

Einarbeitungszuschüsse wurden in drei Fällen gezahlt, wobei es sich um Anschlussförderungen aus dem Vorjahr handelte. Alle Förderungen wurden innerhalb des Berichtszeitraums beendet. Eine Angolanerin, die ein Praktikum in einer Import-/Exportfirma absolviert hatte, erhielt dort im Anschluss einen Arbeitsvertrag als Sekretärin. Eine weitere Angolanerin, die ein Praktikum in einer Buchhaltungsfirma absolvierte, erwägt eine Existenzgründung, eine Weiterförderung ist noch offen. Eine Brasilianerin, die ein Einarbeitungspraktikum in einem

Laden für Partydekorationen und Verpackungen für Süßwaren absolviert hatte, erhielt eine Anschlussförderung für eine Existenzgründung in der gleichen Sparte.

Im Gegensatz zu 2015 kam es 2016 zu vermehrten Existenzgründungsförderungen. Dies lag u.a. auch daran, dass zusätzlich zu den Neuanträgen Existenzgründungen zur Finanzierung anstanden, die eigentlich noch für 2014 geplant waren, aber aus verschiedenen Gründen nicht mehr umgesetzt werden konnten. Insgesamt wurden 2015 Existenzgründungsförderungen in 16 Fällen gewährt.

Elf Projekte wurden 2015 neu bewilligt: Eine Brasilianerin erhielt im Anschluss an ihr Einarbeitungspraktikum (s. o.) eine Förderung für ein eigenes Geschäft, in dem sie anknüpfend an ihr Praktikum nun selbst Partydekorationen und Verpackungen herstellt und verkauft. Das Projekt ist gut angelaufen.



Eine Peruanerin entschied sich für die Herstellung und den Verkauf von Bett- und Haushaltswäsche. Eine Angolanerin gründete einen Handel mit Kinderbekleidung, eine Kenianerin verkauft Bürobedarf. Eine Äthiopierin, Alleinerziehende zweier Töchter, erhielt neben ihrer Ausbildung eine weitere Förderung und machte sich mit einem Reisebüro selbstständig. Eine Rückkehrerin nach Uganda eröffnete einen Minimarkt, eine weitere Uganderin züchtet Pilze.

Eine Ecuadorianerin entschied sich für den Start eines Ladens, der Fastfood und Speiseeis anbietet. Eine weitere Rückkehrerin nach Ecuador erhielt nach Abschluss ihres Geschäftsgründungskurs (s. Ausbildungen) eine Förderung für den Start einer Hühnerfarm mit Verkaufsladen. Noch in der Aufbauphase des Projekts traten unvorhergesehene Schwierigkeiten auf, da infolge eines Vulkanausbruchs ein Großteil der Hühner starb. Mit den restlichen Projektmitteln hat die Rückkehrerin nun einen Neuanfang begonnen. Eine Rückkehrerin nach Serbien und eine Rückkehrerin nach Albanien, beide alleinerziehende Mütter und Angehörige von Roma-Minderheiten, begannen einen Handel mit Kleidern. Eine Rückkehrerin nach Russland/ Tschetschenien erhielt eine Förderung zum Aufbau einer Schneiderei. Die erwähnten Existenzgründungsprojekte sind teilweise im Aufbau bzw. in der Anfangsphase.



Weitere Anschlussförderungen gingen an vier, bereits im Vorjahr mit Teilzahlungen geförderte, Projekte. In allen Fällen war es zu Verzögerungen bei der Projektumsetzung gekommen. Im Fall einer Vietnamesin, die einen Minimarkt gestartet hatte, gab es banktech-

nische Probleme. Das Geschäft lief trotz der verzögerten Auszahlung gut an, da die Rückkehrerin flexibel und vorausdenkend agierte. Eine Rückkehrerin nach Jamaika, alleinerziehende Mutter zweier Söhne, einer leicht behindert, hatte seit ihrer Rückkehr verschiedene Krisen durchzustehen. Ihr Projekt – eine Schweine- und Hühnerzucht – konnte noch nicht die erhoffte Stabilität erzielen. Eine weitere Anschlusszahlung ging an eine Kenianerin, die 2014 erfolgreich einen Handel mit Getreide und Hülsenfrüchten gestartet hatte.



Der Geschäftsstart einer Rückkehrerin nach Nigeria hatte sich aufgrund einer Erkrankung verzögert. Das gestartete Geschäft, ein Getränkehandel, läuft zufriedenstellend. Weitere Existenzgründungen waren in Planung, u.a. ein Restaurant und ein Minimarkt in Ghana. Die Projekte ließen sich nicht mehr umsetzen, da die Projektmittel ausgeschöpft waren.

Allgemein ist festzustellen, dass eine konkrete berufliche Planung von Deutschland aus sehr schwierig ist. Viele der ursprünglich in Deutschland vorgetragenen Projektideen lassen sich nach der Rückkehr nicht oder nur eingeschränkt umsetzen. Häufig haben sich die wirtschaftlichen und familiären Gegebenheiten im Land während der Abwesenheit der Frau geändert. Eine Rückkehr stellt immer eine große Herausforderung dar und verlangt den Frauen ein hohes Maß an Flexibilität und Durchhaltevermögen ab.

Charlotte Becker, Dorothee Helou

SOLWODI-Stiftung

Jede Hilfe ist wichtig: Unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung

Es gibt Momente, in denen wir große Dankbarkeit für das empfinden, was uns im Leben geschenkt worden ist - die Geburt eines Kindes etwa oder eine berufliche Karriere. Diese Eckdaten in einer Biografie können Gelegenheit sein, Freude und Erfolg zu teilen und somit Frauen und Kindern zu helfen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Luther sagte einmal sinngemäß: Bevor die Welt untergeht, sollte man einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn zeugen. Dahinter steckt der Wunsch, eine bleibende Erinnerung für die Nachwelt zu hinterlassen.

Der jetzigen und kommenden Generation einen „Fingerabdruck“ zu hinterlassen – das ist auch mit dem Einstieg in die SOLWODI-Stiftung möglich.

Warum gerade die SOLWODI-Stiftung?

Die SOLWODI-Stiftung finanziert:

- Frauen und Mädchen aus allen Erdteilen, die gegen ihren Willen in die Gewalt verbrecherischer Netze geraten sind.
- die Beratung und Unterstützung für ein gewaltfreies Leben.

Diese jungen Frauen und Mädchen sehen zuhause die Not der eigenen Familien und werden durch Freunde oder Verwandte zur Migration gedrängt. Wenn sie in Deutschland ankommen, haben sie oftmals eine Odyssee hinter sich. Schleuser und Händler, die die Not und Hoffnungen der Frauen schamlos ausnutzen, bringen sie mit krimineller Energie ins „gelobte Land“. Was die Mädchen und Frauen nicht wissen: Es wartet nicht immer ein gut bezahlter Job in einem Hotel oder Privathaushalt auf sie, wie ihnen versprochen wurde. Stattdessen geraten sie in einen Teufelskreis aus Gewalt und Elend, bis hin zur sexuellen Ausbeutung. Aus dieser Spirale finden nur die wenigsten wieder selbstständig heraus.

Professionelle Hilfe braucht finanzielle Mittel!

Um den Frauen eine fachlich-versierte psychosoziale Beratung und Betreuung zu bieten, brauchen wir für unsere tägliche Arbeit u.a. hochqualifiziertes Personal, gut erreichbare Beratungsstellen und Schutzhäuser. Das alles finanziert sich nicht von selbst.

Mit großer Dankbarkeit stellen wir immer wieder fest, dass es Menschen mit Gespür für soziale Verantwortung gibt, die mit finanziellen Zuwendungen unsere Arbeit ermöglichen. Soziales Denken und auch Handeln sind für sie wichtig. Sie haben entschieden, dass es im Leben auf Solidarität ankommt und sind bereit, mit anderen zu teilen. Helfen auch Sie mit und tragen Sie mit einem kleinen oder auch größeren Beitrag zu mehr Menschlichkeit bei!

- **Zustiftungen:** *Wenn Sie das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, können Sie unsere Arbeit nachhaltig durch eine Zustiftung unterstützen. Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000 Euro möglich. Wir beraten Sie gerne über eine solche Möglichkeit.*
- **Spenden:** *Auch jede einzelne oder regelmäßige Spende ist bei uns herzlich willkommen. Egal, welchen Betrag Sie wählen, Ihre Hilfe kommt an.*
- **Bei Familien- oder Firmenfesten:** Stellen Sie bei Ihrer Feier ein Spendenkörbchen auf oder bitten Sie in Ihrer Einladung um Spenden für SOLWODI.

- **Überweisung:** *Zustiftungen und Spenden können Sie auf das Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00 bei der Landesbank Saar, Saarbrücken, überweisen.*
- **Vorteile einer Zustiftung oder Spende:** Zustiftungen sowie Spenden gelten nach dem Einkommenssteuergesetz als Sonderausgaben, die bei der Steuererklärung vom Gesamtbetrag der Einkünfte abgezogen werden. Dies verringert Ihr zu versteuerndes Einkommen und die Steuerlast. Sie können unsere Stiftung auch im Testament bedenken.

Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

Struktur der SOLWODI-Stiftung:

Die SOLWODI-Stiftung wurde am 22. August 2002 in Boppard-Hirzenach gegründet, mit dem Ziel, die Angebote für Frauen in Not langfristig zu sichern. Verantwortungsbewusste Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens setzen sich seither dafür ein, dass mit der Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement garantiert ist. Stiftungsvorstand und -beirat haben sich zum erklärten Ziel gesetzt, die Stiftung in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und auf die Möglichkeit von Zustiftung und Spenden hinzuweisen.

Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der SOLWODI-Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und Öffentlichkeitsbelangen. Darüber hinaus ist er für die Geschäftsführung des SOLWODI Deutschland e.V. beratend tätig, in Fragen der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung sowie bei der Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes.

Der Stiftungsbeirat unterstützt das Gesamtwerk SOLWODI seit Jahren auf ehrenamtlicher Basis, stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme. Dem Vorsitzenden des Beirats und allen Beiräten sei ganz herzlich gedankt!

Stiftungsvorstand:



Sr. Dr. Lea Ackermann,
Präsidentin, Boppard



Sonja Blankenstein,
Vorstandsmitglied, Boppard

Stiftungsbeirat:



Joris Bühler, Dipl. Betriebswirt,
Boppard, Vorsitzender



Dr. Marcus Bastelberger,
Notar, St. Goar

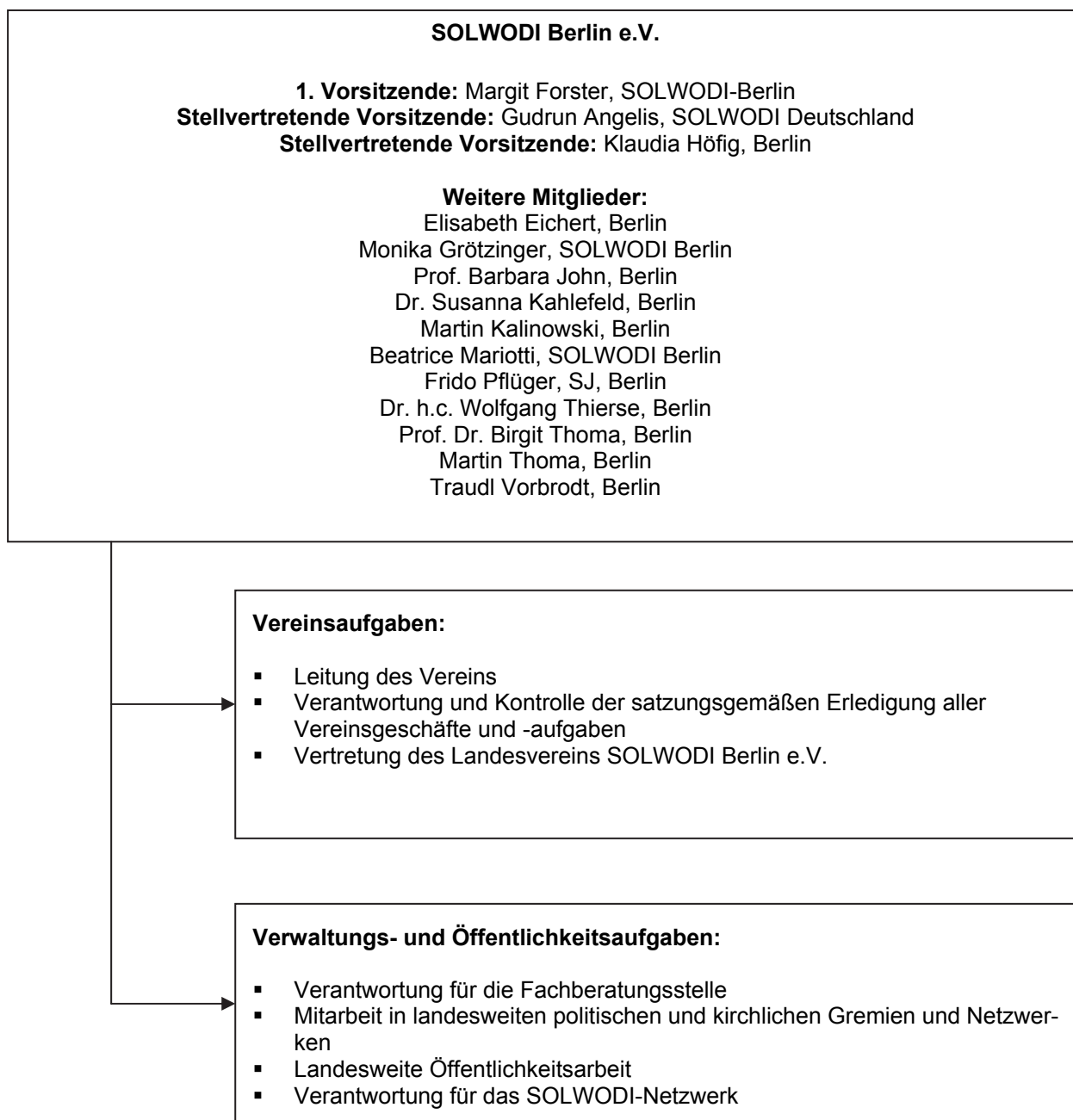


Werner Severin,
Vorstand der Landesbank
Saar, Saarbrücken

SOLWODI Berlin e.V.

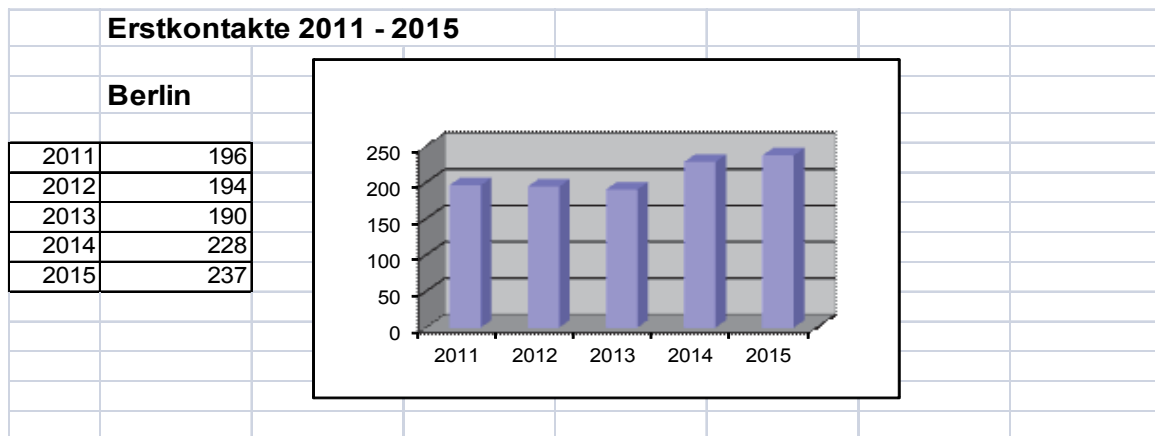
Die Satzungen der Landesvereine und des Dachvereins entsprechen einander und sichern die gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



SOLWODI Berlin e.V. wurde am 21.01.2015 in Berlin gegründet.

Fachberatungsstelle Berlin



Zahlen und Fakten

Im Jahr 2015 wandten sich 237 Frauen mit insgesamt 201 Kindern erstmalig an SOLWODI Berlin. Zusammen mit den aus dem Vorjahr übernommenen Fällen wurden insgesamt 308 Frauen beraten, davon regelmäßig und langfristig 108 Frauen, unter ihnen 63 Mütter mit insgesamt 108 Kindern. 86 % dieser Klientinnen stammen aus afrikanischen Ländern, die meisten aus Nigeria, gefolgt von Ghana, Kenia, Eritrea und Somalia. Unter ihnen waren 35 Betroffene von Menschenhandel, bei weiteren 35 Frauen bestand ein starker Verdacht auf Menschenhandel. Dabei handelte es sich zu über 90% um Betroffene von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung.

Die häufigsten Kontaktgründe der sich erstmalig in diesem Jahr an die Beratungsstelle wendenden Klientinnen waren Aufenthaltsprobleme, Schwangerschaft und Mittellosigkeit, sowie Integrationsprobleme, Krankheit und Trauma, häusliche und sexualisierte Gewalt - die im Vergleich zum Vorjahr stark zugenommen hat - sowie Rückkehr in die Heimat.

Die meisten Frauen haben durch Mundpropaganda anderer Klientinnen von dem Beratungsangebot erfahren. Andere wurden von Beratungsstellen und Kooperationspartnern, von Krankenhäusern, Ärzten, Wohnheimen, Rechtsanwälten, Ehrenamtlichen und Einrichtungen für von Gewalt betroffene Frauen an uns vermittelt.

Beratung und Begleitung

Aufgrund des großen Zulaufs von Klientinnen waren die Organisation der Beratung und Begleitung, sowie die kollegiale Fallbesprechung im Team sehr wichtig und erforderten besondere Flexibilität in Zielsetzung und Hilfeplanung. Zunächst ging es häufig um existentielle Problemlagen, um Hilfe bei Behördenangelegenheiten und „erste Hilfe“ zur Integration. Die Mehrsprachigkeit unsers kleinen Teams hat dazu beigetragen, diesen Bedarf zeitnahe und effizient zu behandeln und das Vertrauen der Frauen zu gewinnen. Durch die psychosoziale Begleitung und individuellen Hilfen wurden Frauen befähigt, im Laufe ihres Lernprozesses mehr Selbstvertrauen zu gewinnen und ihr Leben selbstbestimmt zu führen.

Ausgangspunkt der Beratung bei SOLWODI Berlin ist grundsätzlich ein ressourcenorientierter Ansatz, der die Klientinnen in ihren Kompetenzen stärkt. Eine Analyse der Problemlage, eine biographische Anamnese, sowie eine Analyse der objektiven und subjektiven Situationsfaktoren gehören ebenso zur Beratung, wie die Erschließung des Zugangs zu Machtquellen – Empowerment – und zu gesellschaftlichen Strukturen zugunsten eines nachhaltigen Integrationsprozesses oder in einigen Fällen einer gelungenen Rückkehr in die Heimat.

Klientinnen, die von Menschenhandel oder auch anderen Gewaltdelikten betroffen sind, benötigen besonderen Schutz während ihrer Beratung und Betreuung. Zum einen ist eine sichere Unterbringung erforderlich, da die Klientinnen großem Risiko ausgesetzt sind, dass Täter sie suchen. Zum anderen trägt eine sichere Unterbringung maßgeblich zur Stabilisierung bei. Die Fachberatungsstelle verfügt über keine eigene Schutzwohnung, aber die Klientinnen werden dezentral in möglichst weiter Entfernung vom Tatort in einem gefährdungsfreien Wohnraum untergebracht und werden in vielen Fällen durch Haupt- oder Ehrenamtliche vor Ort betreut. Die Unterbringung, die in Berlin auf Grund des Wohnungsmarktes großen Aufwand erfordert, erfolgte oft in Kooperation mit kirchlichen Einrichtungen und Willkommensinitiativen, die eine kurzfristige und sichere Unterbringung ermöglichten.

Durch die Qualifizierung einer Mitarbeiterin in Traumafachberatung konnten verstärkt kultursensible, traumazentrierte Fachberatungen und Informationen zur Förderung der Stabilisierung angeboten werden. Dies ist besonders in den vielen Fällen hilfreich, in denen die Integration daran scheitert, dass die Frauen, unter Traumafolgestörungen leidend, nicht stabil genug sind, von einer Psychotherapie zu profitieren.

Die Beratungsarbeit, die grundsätzlich Beziehungsarbeit ist, ist ein Prozess, in dem sowohl die Beraterinnen als auch Klientinnen wachsen und lernen. Das ist der Kern unserer Arbeit und – auch mit den dazugehörigen Schwierigkeiten – die Quelle unserer Freude.

Integrationsprojekte

Eine wichtige Ergänzung zur Beratungsarbeit sind die Integrationsprojekte, durch die neue Zugänge geschaffen und die Frauen auf ganzheitlicher Ebene gefördert werden. Sie sind freiwillige, kostenlose Angebote unserer Beratungsstelle und nicht mehr wegzudenken.

2015 hatten wir verschiedene Integrationsprojekte, die teils aus dem Vorjahr weitergeführt, teils neugestartet wurden. Unser interkulturelles Theaterprojekt fand weiterhin wöchentlich für Frauen aus unserer Beratungsstelle statt. Es ist sehr schön zu sehen, wie sich die Gruppe entwickelt und trotz unterschiedlicher Sprachen, Religionen und Kulturen die Frauen aufeinander eingehen. Das Projekt bewirkte nicht nur persönliche Früchte wie Freude, Aufbau von Selbstvertrauen, interkulturellen Austausch, Stressreduktion und Stabilisierung bei den Frauen; dieses Jahr ist aus der Theatergruppe heraus eine kleine Aufführung entstanden. So konnten Frauen im Deutschen Theater in Berlin Märchen in ihren Heimatsprachen erzählen, die synchron übersetzt wurden. Es waren Märchen, die sie als Kinder erzählt bekommen, eine persönliche Bedeutung mit sich trugen und die sie nun mit dem Publikum teilen. Nach einem ermutigenden Ergebnis im April wurde die Gruppe für zwei weitere Auftritte ins Deutsche Theater eingeladen. Es war ein voller Erfolg mit Freude auf allen Seiten.

Auch unsere Kunstgruppe ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Beratungsstelle und traf sich regelmäßig. Sie zauberten mit Farben und Pinseln schöne Bilder auf Leinwände, die nun das SOLWODI-Büro und Räume unserer Nachbarn, das IPZ (Internationales Pastorales Zentrum des Erzbistums Berlin) und die Bildungsstätte JACK, schmücken.

Darüber hinaus hat unsere Beratungsstelle in Kooperation mit Studentinnen der Sozialen Arbeit von der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin von April bis Juni einen Kurs angeboten, bei dem die Studentinnen Frauen aus der Beratungsstelle halfen, Fahrradfahren zu lernen. Fahrradfahren macht die Frauen mobil und unabhängig, es stärkt ihr Selbstvertrauen und erschließt ihnen einen neuen Zugang zur Stressreduktion und Stabili-

sierung. Für einige Frauen war es ein langgehegter Traum, einmal Fahrrad zu fahren. Der Höhepunkt war, als die Teilnehmerinnen am Ende ihre eigenen Fahrräder erhielten, die wir gemeinsam mit den Studentinnen durch Eigeninitiative besorgten.

Ein ganz neues Projekt war der Selbstverteidigungskurs für Frauen. Im Zeitraum Juni-November fanden zwei Kurse in Kooperation mit IPZ und JACK statt. Die Frauen lernten mit Hilfe einfacher Methoden sich selbst zu verteidigen. Neben dem Aktivwerden und Erkennen, dass das Wesentliche in der Verteidigung nicht körperliche Stärke ist, konnten die Teilnehmerinnen unangenehme Gefühle raus lassen, an ihrem Eigenvertrauen arbeiten und sich von der Opferrolle lösen, in die sie häufig hineingedrängt werden. Angeleitet wurde der Kurs von einer erfahrenen professionellen Trainerin.

Wieder konnten wir mit den Frauen zwei Feste feiern: ein Sommer- und ein Weihnachtsfest. Diese Feste sorgen für eine schöne Unterbrechung des Alltags, vermitteln Freude und Entspannung, stärken das Wir-Gefühl und ermöglichen es uns, positive Seiten des Lebens zu teilen. Unser SOLWODI-Sommerfest konnten wir mit großer Unterstützung von Ehrenamtlichen auf dem Tempelhofer Feld feiern. Neben der Weite des Feldes und dem fantastischem Wetter genossen wir leckeres Essen aus den verschiedensten Nationen, trommelten und sangen. Auch die Theatergruppe konnte einen kleinen Sketch improvisieren.

Unser Weihnachtsfest in den Räumen des IPZ war sowohl besinnlich als auch beschwingt, reich an Tanz und Freude. Bilder des Kunstprojektes schmückten den Raum und es gab eine Aufführung unseres SOLWODI-Chors. Dies motivierte viele Frauen spontan, Lieder aus ihren Ländern in unterschiedlichen Sprachen zu singen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung



Beim Jahresempfang des Erzbistums Berlin am 16. Januar hat die SOLWODI Beratungsstelle Berlin den Dreikönigspreis des Diözesanrats erhalten. Dieser Integrationspreis wird jedes Jahr an Personen oder Gruppen verliehen, die das Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen, Sprachen und Religionen fördern. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle, zusammen mit Ehrenamtlichen, die von Anfang an tatkräftig und motiviert mitarbeiten,

nahmen diese Anerkennung mit großer Freude und Dank entgegen.

Am 21. Januar fand die Gründungsversammlung des Vereins SOLWODI Berlin statt. So hat SOLWODI nun auch in Berlin, wo die Beratungsstelle seit November 2007 schwerpunktmäßig Afrikanerinnen begleitet, einen Landesverein, der gestärkt durch das Potenzial und Engagement der Gründungsmitglieder - VertreterInnen aus Politik, Wissenschaft, Kirche, NGOs – den Einsatz für Frauen in Not zielstrebig und gut vernetzt fortführen möchte.

Ein weiterer Höhepunkt 2015 war das Benefizkonzert am 13. Juni der Band Patchwork auf dem Kranoldplatz, organisiert von der katholischen Kirche Nord-Neukölln, dem IPZ und dem Bezirksamt Neukölln (Abteilung Soziales). An diesem Tag kamen trotz strömenden Regens über 1800 € für die Arbeit der Beratungsstelle zusammen. Wir sind den Unterstüt-

zerInnen, OrganisatorInnen sowie SpenderInnen von Herzen dankbar für ihr mitreißendes und motivierendes Engagement.

Immer wieder wurden Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle zu Vorträgen und Workshops über Themen der Beratungsarbeit in Schulen, Studentengruppen, diversen Gemeinden und Vereinen eingeladen und konnten über Themen wie Menschenhandel und Flucht aufklären und verschiedene Bevölkerungsschichten dafür sensibilisieren.

Auf Grund der Komplexität unserer Arbeit ist eine breite Vernetzung unabdingbar, daher sind wir den verschiedenen Netzwerkpartnern auf Bundes- und besonders auf Landesebene für die erfolgreiche Zusammenarbeit dankbar. Dazu gehören u.a. die Fachkommission Menschenhandel des Berliner Senats, der AK Frauenhandel, das Netzwerk Frauen in Neukölln, das Netzwerk Rückkehr, der KOK (Koordinierungskreis gegen Menschenhandel), der Verein Gemeinsam gegen Menschenhandel, der KDFB, der Jesuiten-Flüchtlingsdienst, der durch das Afrika Center koordinierte „Think Tank Afrika“, der neugegründete AK Flucht des Erzbistums Berlins, die katholische Kirche Nord Neukölln und ganz besonders unsere Nachbarn: die Bildungsstätte JACK und das IPZ. Der Arbeitskreis SOLWODI Berlin, der aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen besteht, war auch 2015 sehr aktiv und hat eine engmaschige Begleitung von besonders bedürftigen Frauen ermöglicht.

Weiterhin besteht auf internationaler Ebene eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Equality Now und dem Netzwerk RENATE (Religious in Europe Networking Against Trafficking and Exploitation). Besonders hervorheben möchten wir die direkte Vernetzung mit Ordensschwestern von COSUDOW (Committee for the support of the dignity of women) in Benin City (Nigeria) und auch in Italien.

Dank

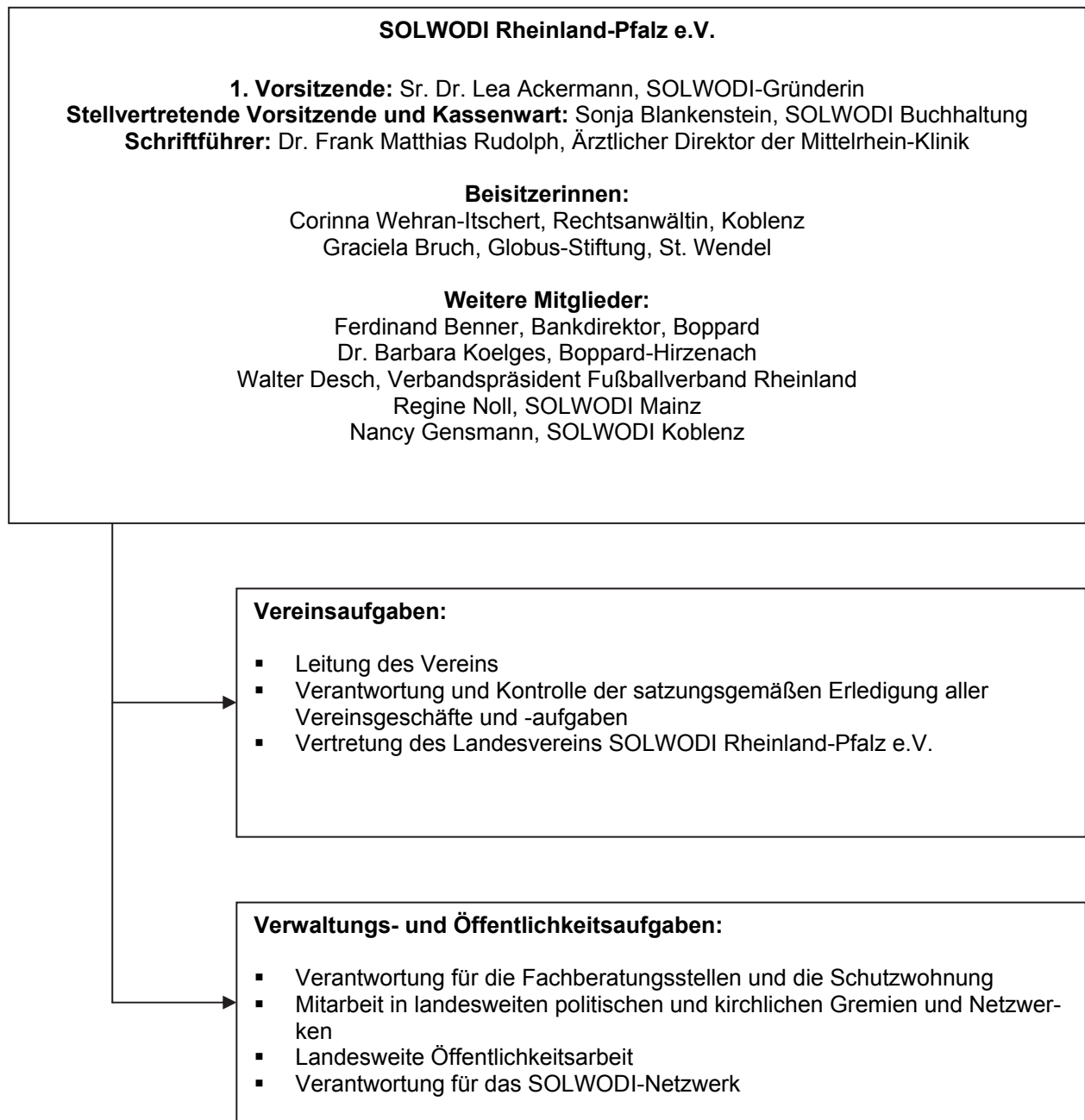
Vielen herzlichen Dank allen, die uns auf verschiedenen Ebenen tatkräftig unterstützt und mitgetragen haben. Ohne dieses Engagement, die Zuwendungen und das Interesse hätten wir unsere Arbeit nicht leisten können. Auch im Namen der Frauen sind wir Ihnen mit besonderem Dank verbunden.

Margit Forster, Mabel Mariotti, Monika Grötzinger

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

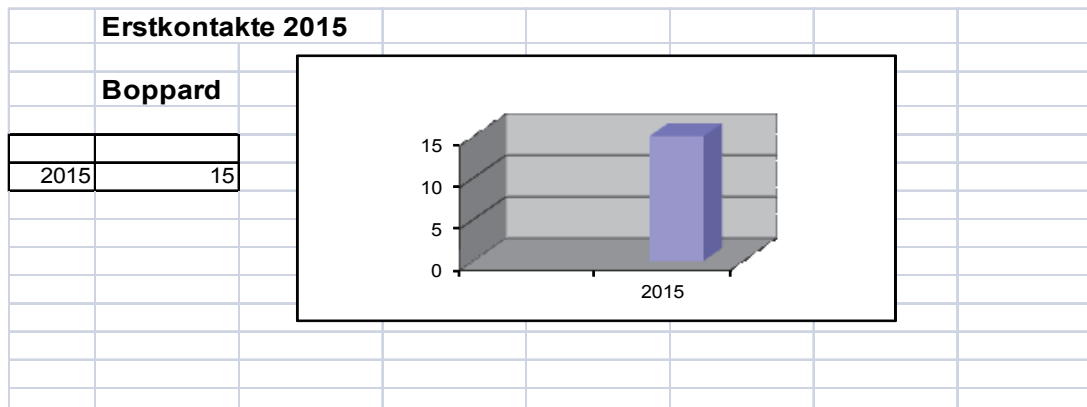
Die Satzungen der Landesvereine und des Dachvereins entsprechen einander und sichern die gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen Boppard, Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie einer Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

Schutzhaus für Frauen auf der Flucht in Boppard



Kontakte und Beratung

Auf der Flucht vor Gewalt, Verfolgung oder Krieg kommen derzeit viele Menschen nach Deutschland, sie haben alles verloren und sind unter lebensbedrohlichen Umständen geflohen. Die besonders schutzbedürftige Zielgruppe der Flüchtlingsfrauen sind meist noch größeren Gefahren ausgesetzt als Männer – sie erleben oft nicht nur in ihrem Heimatland, sondern auch auf ihrem Fluchtweg brutale Gewalt (oft werden sie Opfer von Partnergewalt, Vergewaltigung, Menschenhandel, geschlechtsspezifischer Verfolgung, weiblicher Beschneidung etc.).

Telefonische Erstberatung

Zahlreiche Asylsuchende leiden infolge geschlechtsspezifischer Gewalterfahrungen im Herkunftsland. Auf der Flucht sind sie schwerwiegenden und unbedingt zu behandelnden körperlichen sowie psychischen Belastungen ausgesetzt. Durch das Asylbewerberleistungsgesetz bestehen insbesondere in Bezug auf die psychosoziale Unterstützung gravierende Versorgungslücken. SOLWODI ist deshalb auch für eine telefonische Erstberatung für die Frauen da, um sie zu ihren geschlechtsspezifischen und aufenthaltsrechtlichen Problemen entsprechend zu beraten.

Schutzhaus

Eine erste Schutzunterkunft finden die Flüchtlingsfrauen in Rheinland-Pfalz in den Landesaufnahmebehörden (LABs). Durch die erlittene Verfolgung, sexuelle Gewalt und Flucht tragen viele Flüchtlingsfrauen körperliche und psychische Verletzungen mit sich. Sie leiden unter den Folgen traumatischer Erfahrungen, die durch eine lang andauernde existenzielle Unsicherheit im Aufnahmeland noch verstärkt werden können. Die posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) gilt als häufigste Folge solcher Erfahrungen und zeigt sich in unterschiedlichen körperlichen, psychischen und sozialen Symptomen.

Diese Hilfen werden durch SOLWODI angeboten:

- Sicherheit durch anonyme Unterbringung
- Stabilisierung („zur Ruhe kommen“)
- Eine Tag-, und falls notwendig, auch eine Nachtbetreuung
- Bildung von Problembewusstsein für die eigene Situation
- Stärkung der Selbstachtung

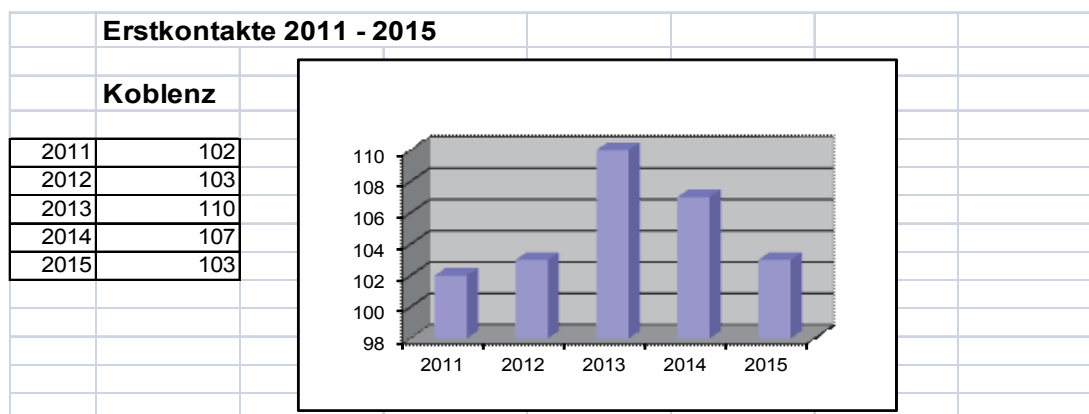
- Aufdecken von Fähigkeiten und Kompetenzen
- Entwicklung realistischer Lebensperspektiven in Deutschland oder fürs Heimatland
- Förderung des Sozialverhaltens und der eigenständigen Alltagsbewältigung

Das SOLWODI-Schutzhaus versteht sich als traumasensible Einrichtung. Das bedeutet, die Frau erhält eine sichere Unterkunft und Unterstützung auf dem Weg zur Stabilisierung im Sinne von Empowerment, d.h. Stärkung des Selbstbewusstseins, der Selbstbestimmung, des Rechtsbewusstseins und der Solidarität.

Ein Fallbeispiel:

Eine Frau wurde mit ihren Kindern aus einem sogenannten „sicheren Herkunftsland“, einem Balkanland aufgenommen. In ihrem Herkunftsland wurde sie bereits in jungen Jahren Opfer von schwerer psychischer und physischer Gewalt. Auch spielte das traditionelle Züchtigungsgebot in der Gewaltausübung eine Rolle. Häusliche Gewalt ist hier erst seit einigen Jahren unter Strafe gestellt. Vor allem in ländlichen Regionen gilt jedoch häusliche Gewalt nach wie vor als Tabuthema. Schutzräume sind für alleinerziehende Frauen kaum vorhanden. Heute leidet diese Frau unter posttraumatischen Folgestörungen. Im SOLWODI-Schutzhaus kann sie nach jahrelangen Gewalterfahrungen zur Ruhe kommen, zum ersten Mal in ihrem Leben. Durch die regelmäßigen Gespräche und Hilfe bei Behördengängen kann sich die Frau schneller neu orientieren und eine Perspektive für sich und die Kinder entwickeln. Sie ist in einer Gruppe eingebunden und nimmt an einem Sprachkurs teil. Dabei erhält sie aber auch Angebote, sich künstlerisch, spielerisch und sportlich einzubringen. Ihre Kinder gehen zur Schule und erhalten Förderangebote.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2015 fanden 103 Erstkontakte statt. Wie im vergangenen Jahr lagen die Schwerpunkte bei Opfer von Menschenhandel, Opfer von Zwangsprostitution und von Zwangsheirat /Ehrenmord bedrohte Frauen. Im Laufe des Jahres gab es auch vermehrt Anfragen zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen oder erwachsenen Flüchtlingen.

Es wurden Hilfen bei der Suche nach geeigneten Therapeutinnen, Kliniken, Ärzten und Rechtsanwältinnen angeboten. Ebenso gleichbleibend war der Anteil an Frauen, die Beratung zu Aufenthalts- und Integrationsproblemen benötigten. Auch in diesen Bereichen fanden einige Aufnahmen statt sowie mehrere Betreuungen außerhalb des Schutzhauses. Die Beratungen fanden nach wie vor persönlich, telefonisch oder auch per E-Mail statt. Viele Klientinnen wurden vom vorherigen Jahr weiter übernommen und betreut.

Schutzhaus

Das Schutzhaus ist durchgängig belegt, 2015 mit 21 Frauen und Mädchen, mit insgesamt 5 Kindern, die Personen kommen aus osteuropäischen Ländern, drei aus Nigeria, drei aus der Türkei, zwei aus Ghana, zwei aus Eritrea sowie Mongolei und Deutschland.

Jugendhilfeplätze

Unsere Plätze waren 2015 durchgängig belegt. Überwiegend mit Menschenhandelsopfern sowie Opfern von Zwangsprostitution, darunter zwei unbegleitete Flüchtlingsmädchen. Herkunftsländer der Jugendlichen: Eritrea, Guinea, Nigeria, Bulgarien, Österreich.

Eine unserer Jugendlichen, die aus ihrer Heimat vor einer Zwangsheirat geflohen ist und an Menschenhändler geriet, wird zur Verarbeitung dieser traumatisierenden Erlebnisse psychologisch betreut. Trotz allem, was hinter ihr liegt, ist sie voller Pläne, sie geht zur Schule, um die Mittlere Reife nachzuholen und kommt mittlerweile sehr gut zurecht. Sie hat sich hier ein soziales Netzwerk aufgebaut und viele Freunde gefunden. Ihr nächstes Ziel ist es, in eine eigene Wohnung zu ziehen und eine Ausbildung zu absolvieren. Auch sprachlich hat sie sich während ihres Aufenthalts in unserem Schutzhaus sehr gesteigert. Durch einen Sprachkurs sowie der Hilfe der Mitarbeiterinnen des Schutzhauses kann sie sich nun gut in der deutschen Sprache verständigen. Durch den Integrationskurs im Schutzhaus Koblenz hat sie sich schnell im Alltag zurechtfinden können.

Auch nachdem die Jugendlichen unsere Einrichtung wieder verlassen können, stehen wir weiterhin mit einigen in engen Kontakt und freuen uns, mit verfolgen zu können, wie sie

Schritt für Schritt selbstständig werden. Es ist für uns immer wieder eine große Freude, zu sehen, wenn unsere Klientinnen in kurzer Zeit viel erreichen können, dies bestätigt uns die Wichtigkeit unserer Arbeit.

Aktivitäten

Unser Schutzhaus Koblenz bietet viele Aktivitäten an, die die Integration der Frauen und deren Weg in ein selbständiges Leben unterstützen. Jede Woche finden mindestens drei gemeinsame Aktivitäten statt: Bastel-, Spiel- oder Fernsehabende. Nicht nur die Gemeinschaft spielt hier eine Rolle, sondern auch die Möglichkeit, Sprachkenntnisse zu verbessern und voneinander zu lernen. Einmal wöchentlich wird die Aktion "Gesundes Kochen" angeboten. Hier geht es nicht nur darum, gemeinsam eine gesunde Mahlzeit zuzubereiten, es wird auch über Ernährung gesprochen, beispielsweise „Welche Lebensmittel sind für welches Alter wichtig?“, „Wie ernähre ich mich und meine Kinder ausgewogen?“, „Was ist bei Lebensmittelallergien zu beachten?“

Im Rahmen unseres Integrationsprojekts, das durch die Globus-Stiftung finanziert wird, bieten wir den Frauen einen Integrationskurs an, in dem u.a. wichtige Themen wie Gesundheit, Ernährung, Leben und Alltag in Deutschland, Einkaufen, Behörden und deren Zuständigkeiten, Wohnungssuche, Mietvertrag etc. besprochen werden. Hier versuchen wir Frauen über diese Themen aufzuklären und die deutsche Sprache zu üben. Die Themen werden auf verschiedene Art und Weise vermittelt, es kann spielerisch sein, aber auch in Form von Übungen. Dieser Kurs wird begeistert aufgenommen und regelmäßig besucht.

Im Laufe des Jahres gab es auch größere Aktionen mit den Frauen und ihren Kindern, wie z.B. eine Zoobesichtigung, eine Stadtrundfahrt, eine Karnevalsfeier und gemeinsame Ausflüge, wie etwa zum Spielplatz oder Schwimmbad. An diesen Aktionen nehmen auch ehemalige Bewohnerinnen des Schutzhauses und deren Kinder teil, die wir weiterhin betreuen und beraten. Auch gab es Feierlichkeiten anlässlich Karneval, Ostern und Weihnachten. Bei solchen Veranstaltungen lernen die Frauen unsere Kultur kennen, tauschen sich aus und verbessern ihr Deutsch und Allgemeinwissen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Schulprojekt

Mit unserem Schulprojekt konnten wir auch 2015 über unsere Themenschwerpunkte Menschenhandel, Zwangsheirat und Ehrenmord, Häusliche Gewalt und Zwangsprostitution, sowie Gleichberechtigung aufklären. Das von der Globus-Stiftung finanzierte Schulprojekt fand erneut großen Anklang. Die bereits im den vergangenen Jahren interessierten Schulen wie Berufsbildende Schulen sowie Regelschulen waren auch 2015 vom Projekt begeistert. Bei zahlreichen Terminen wurde über Zwangsheirat/Ehrenmord aufgeklärt und berichtet.

Integrationsprojekt

Das ebenfalls von der Globus-Stiftung finanzierte Projekt zur Integration von Kindern durch sprach- und frühkindliche Förderung sowie Freizeitangeboten, das wir mit unseren Frauen und deren Kindern und auch unseren Außenklientinnen durchführen, läuft mit großem Erfolg. Neben den bereits schon erwähnten Ausflügen und gemeinsamen Aktionen lernen die Frauen im Rahmen des Projekts lebenspraktische Dinge, beispielsweise die einzelnen wichtigen Schritte für eine Wohnungssuche, den Umgang mit Behörden, das Ausfüllen von

Formularen, Umweltschutz, Energiesparen, den Umgang mit Geld sowie die Zusammenhänge in Deutschland.

Fachtagung "Ware Mensch"

Am 21.07. nahm SOLWODI Koblenz an der Fachtagung zum Thema "Ware Mensch" teil, die das Polizeipräsidium Koblenz veranstaltete. U. a. referierten Vertreter der Staatsanwaltschaften und Gerichte sowie Mitarbeiter von Hilfsorganisationen. Auch Sr. Dr. Lea Ackermann hielt einen Vortrag, in dem sie von ihren Erfahrungen in der Beratung und Betreuung von Opfern berichtete.

Weihnachtsmarkt Koblenz, „Caritatives Häuschen“, 24.11.2015

Auch 2015 waren wir zusammen mit Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern (Förderverein und Mitarbeiterinnen) im caritativen Häuschen auf dem Weihnachtsmarkt Koblenz vertreten. Mit einem kleinen Bücherstand, Flyern und Rundbriefen, wurde die Arbeit von SOLWODI bekannt gemacht.

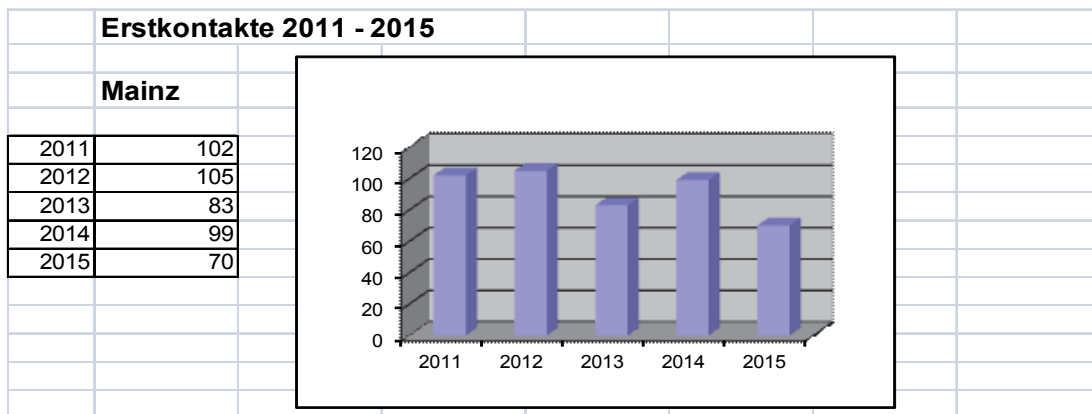
Mitarbeiterinnen

Seit April 2015 erweitert Frau Konstantinova unser Team. Des Weiteren unterstützt uns seit Januar 2016 Frau Noramiryan und tritt an die Stelle von Frau Metka.

Vielen lieben Dank an alle, die uns tatkräftig unterstützt haben!

Nancy Gensmann, Elisa Leinz-Buey

Fachberatungsstelle Mainz



Herkunftsländer wie der Kosovo, Marokko und die Türkei stellten 2015 bei uns mehr als ein Drittel der Anfragen. Frauen türkischer Herkunft profitierten sehr von den Sprachkenntnissen unserer Mitarbeiterin, Frau Martina, die nach kurzer Einarbeitungszeit die Mainzer Beratungsstelle maßgeblich mitträgt. Inhaltlich ging es bei 9 Erstkontakten um Fragen bezüglich Trennungs-, Scheidungswünschen, woraus auch oft Unterbringungsfragen, bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche (6 Fälle) resultierten. Hinzu kamen Vaterschaftsanerkennungen und Sorgerechtsfragen. Hierbei sind auch die Ängste der Mütter zu erwähnen, dass ihnen die Kinder von den Kindesvätern entführt oder entzogen werden.

In 10 Fällen ging es um geplante Zwangsheiraten. Die Betroffenen hatten in den meisten Fällen schon die deutsche Staatsbürgerschaft, standen vor dem Abitur oder Abschluss eines Studiums. Sie hofften, ihr Leben selbst zu planen, ohne ihre Familien zu verlieren. Aber die Angst vor dem nächsten Urlaub im Land der Eltern bzw. die von den Eltern per Internet vorgestellten Ehe Kandidaten bedrohten die weitere Lebensplanung.

Es erreichten uns auch 3 Anfragen aus dem Bereich Menschenhandel und Zwangsprostitution, beziehungsweise 5 Unterstützungsfragen im Zusammenhang mit einem erwünschten Ausstieg aus der Prostitution mit einer Perspektivsuche. Auffällig war in diesen Fällen der hohe Bedarf an psychischer Unterstützung, auch waren Klinikaufenthalte nötig. In wieweit Erlebnisse, eine langfristige Medikamenteneinnahme oder Drogengebrauch hierzu beitragen, konnte nicht immer geklärt werden. In diesen Fällen, aber auch bei andern Themen, waren wir Beraterinnen mehr denn je gefordert, gerade, weil eine Abhilfe nicht so schnell möglich ist. Aber das Dranbleiben, das sich Melden und das Befinden der Klientinnen zu hinterfragen, wurde –laut der Betroffenen- immer wieder als stärkend erlebt.

Die Offenheit der Klientinnen und ihre Rückmeldungen, die uns Monate nach dem Abschluss ihrer „Krisen“ erreichen, lassen uns immer gerne weiterkämpfen. Gerade im Blick auf manche Entwicklungen oder die Zunahme der Problemfelder und Herausforderungen der nächsten Jahre ist dies nicht zu unterschätzen!

Mit vielen unserer Mitstreiterinnen in Mainz feierte der Runde Tisch „Gewalt an Frauen und Kindern“ den 25. Geburtstag des Arbeitskreises, bei dem SOLWODI stets vertreten war.

Im Berichtsjahr gelang es erstmalig, am bundesweiten Treffen von Facheinrichtungen zum Thema Ehrenmordbedrohung/Zwangsheirat teilzunehmen. Die interessante Fachtagung fand in Nürnberg und die geknüpften Kontakte erleichtern die weitere Zusammenarbeit.

Da in Deutschland ab 2017 die psychosoziale Prozessbegleitung gesetzlich verankert ist, startete in RLP ein entsprechender Kurs an der Hochschule Koblenz. Damit SOLWODI weiterhin dieser Aufgabe nachkommen kann, wurde aus den rheinland-pfälzischen Beratungsstellen jeweils eine Mitarbeiterin angemeldet. Frau Martina absolviert die Fortbildung (www.hs-koblenz.de > Weiterbildung > Weiterbildungsangebot > Psychosoziale Prozessbegleitung) für das Mainzer Büro.

Die Flüchtlingsthematik sowie die Berichterstattung darüber lassen uns mit großer Sorge in die Zukunft blicken. Zwar rückt ein Großteil der Probleme unserer Klientinnen nun in den öffentlichen Blickpunkt, aber die notwendigen Mittel bleiben aus. Es wird weiterhin eine gute Lobbyarbeit nötig sein, um notwendige Ressourcen zu finden.

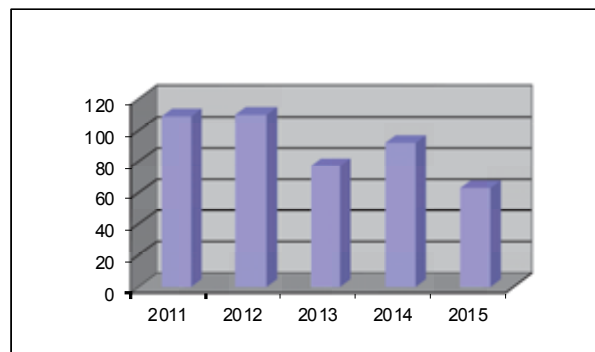
Regine Noll

Fachberatungsstelle Ludwigshafen

Erstkontakte 2011 - 2015

Ludwigshafen

2011	109
2012	110
2013	77
2014	92
2015	63



Mit Unterstützung unserer Bündnispartnerinnen waren wir beim evangelischen **Kirchentag** vertreten. Ebenso erfreute uns die **positive Rückmeldung** zur Arbeit vor Ort bei einem **Vortrag von Schwester Lea** im Rahmen einer Veranstaltung des Ludwigshafener Frauenbüros. Besonders zu erwähnen bleibt die Unterstützung durch vertraute **Rechtsanwältinnen**, die das Strafrechtliche, Familienrechtliche und Ausländerrechtliche zeitnah ermöglichten. In dieser Zusammenarbeit konnten Frauen stabilisiert werden, Perspektiven entwickeln und ermutigt werden.

Immer problematischer zeigte sich die **Wohnungssuche in Ludwigshafen** und Umgebung. Besonders für alleinerziehende Frauen, Mütter von schulpflichtigen Kindern, aber auch Frauen mit Minijobs stellt die Wohnungssuche eine enorme Herausforderung dar. Einerseits wollen sie den Kindern den Schulwechsel ersparen, den Freundeskreis erhalten, bzw. das Einkommen nicht verlieren; andererseits fehlen Mittel, um weite Wege zu überwinden. Viele Betroffene leben deshalb über längere Zeit im Bekanntenkreis.

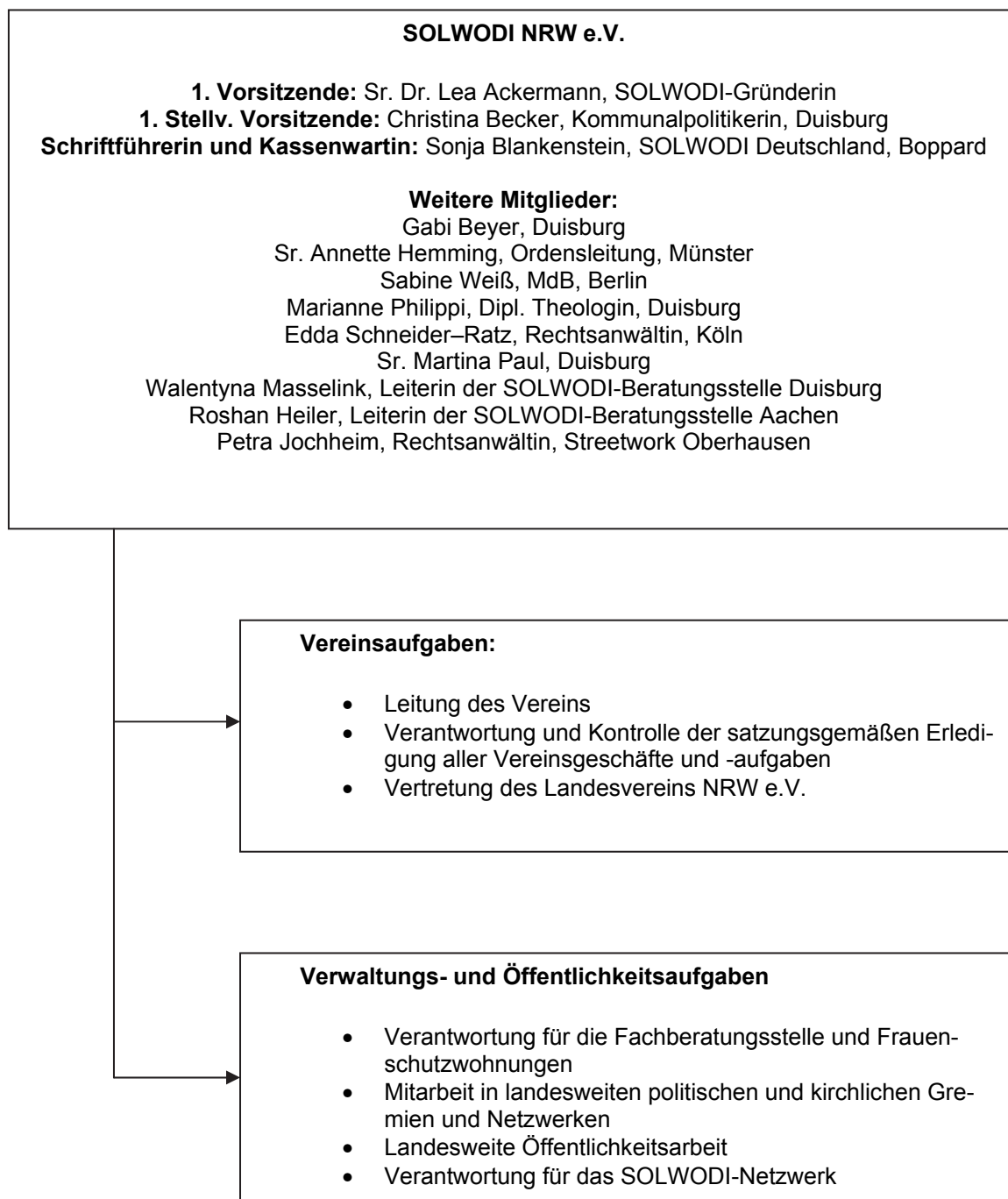
Anfragen von SozialarbeiterInnen und SchulsozialarbeiterInnen, die sich an uns wandten, weil minderjährige Schülerinnen (betroffen sind alle Schulformen) und Studentinnen von ihren Familien stark kontrolliert wurden, nahmen zu. Es gab Gespräche mit Betroffenen, die sich extrem zerrissen fühlten zwischen der Verbundenheit mit ihren Familien und der Angst vor zunehmendem Druck. Eine junge Frau hatte sehr lange ausgehalten, bevor sie sich zur Flucht entschied. Sie suchte unsere Unterstützung, um Verträge, zu denen sie ihre Familie gezwungen hatte, zu kündigen. An dieser Stelle ist auffällig, dass auch Abiturientinnen und Studentinnen, teilweise nach ihrer Einbürgerung, unter **Androhung von Zwangsheirat und/oder Ehrenmord**, in absoluten Handlungs-Notstand geraten.

Bei all den Herausforderungen bleibt besonders die Zusammenarbeit mit dem **Weißem Ring Alzey** zu erwähnen, die Hilfestellung bei rechtlichen Abklärungen bot, sowie eine konstruktive Gesprächspartnerin war. Ihre Erfahrungen und Zuverlässigkeit bereicherte unsere Arbeit in den einzelnen Fällen durch klare Recherchen.

Regine Noll

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

Organisationsstruktur



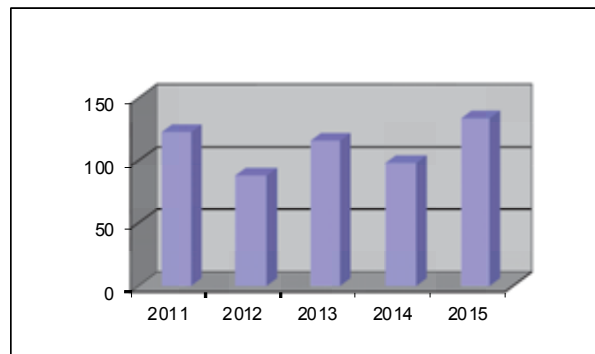
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V. ist Träger der Beratungsstellen in Duisburg (zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören), Oberhausen und Aachen.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Duisburg

Erstkontakte 2011 - 2015

Duisburg

2011	123
2012	88
2013	116
2014	98
2015	134



Kontakte, Beratung und Begleitung

Im vergangenen Jahr wandten sich **134 Frauen aus 36 Ländern** erstmalig an die Fachberatungsstelle in Duisburg: Die Mädchen und Frauen kamen wie 2014 insbesondere aus Bulgarien (20), Rumänien (19) und Nigeria (12). Auch deutsche Frauen kontaktierten unsere Beratungsstelle (10). Die Beratung und Begleitung der Klientinnen aus dem Vorjahr wurde fortgeführt. Die oftmals mehrere Jahre andauernde Begleitung ermöglicht es, eine dauerhafte Vertrauensbeziehung aufzubauen, sodass eine unmittelbare und effektive Hilfestellung im Alltag der Frauen gewährleistet werden kann.

Die Problemsituationen der Frauen waren vielfältig: Bei 41 Klientinnen bestand der Verdacht **„Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung“**, wobei sich lediglich ein Teil für eine Anzeige gegen die Täter entschieden hat. In den meisten Fällen von Menschenhandel wurde unsere Beratungsstelle von der Polizei kontaktiert. Bei weiteren 26 Frauen stand der **Ausstieg aus der Prostitution** im Fokus. Zehn (meist minderjährige) Mädchen kamen aufgrund einer (drohenden) **Zwangsverheiratung** zu uns, 24 Frauen erlitten **Gewalt und Misshandlungen in ihrer Partnerschaft/Ehe** oder suchten Unterstützung bei der Trennung/Scheidung von ihrem Partner. In der überwiegenden Mehrheit wurde neben der sozialen Beratung und Weitervermittlung an andere auch eine sichere Unterbringungsmöglichkeit angefragt (46).

Weitere Problematiken waren **asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragestellungen** (21), **finanzielle** (24) und **gesundheitliche Probleme** (18), Fragen in Bezug auf eine **Schwangerschaft** (14) sowie **Rückkehrüberlegungen/-planungen** (5).

2015 fanden **vier große Gerichtsprozesse** statt, in denen unsere Klientinnen als Opferzeuginnen zur Verfügung standen: Zwei Prozesse wegen Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, ein Gerichtsprozess aufgrund von Gewalt in der Ehe, ein weiterer aufgrund von Zwangsheirat. Alle gerichtlichen Verfahren endeten mit einer Gefängnis- oder Bewährungsstrafe für die Täter/Täterinnen.

Ein weiterer großer Erfolg war die Aufenthaltssicherung einer **jungen Heiratsmigrantin aus dem Irak**: Sie war nur sehr kurze Zeit verheiratet und hatte kein Bleiberecht. Aufgrund von Gewalt in der Ehe und der erlittenen Zwangsverheiratung konnte ihr Aufenthalt mit Hilfe der tatkräftigen Unterstützung einer Anwältin gesichert werden.

Schutzhaus

Die SOLWODI-Schutzwohnung war auch im vergangenen Jahr durchgängig voll belegt. Insgesamt erhielten **17 Frauen** und **5 minderjährige Klientinnen** mit insgesamt **drei Kindern** eine sichere Unterbringung und die erforderliche psychosoziale Beratung und Betreuung; meist über mehrere Monate hinweg und über den Jahreswechsel hinaus.

Entsprechend dem Auftrag von SOLWODI lebten überwiegend Opfer von Menschenhandel/ Zwangsprostitution oder sexueller Gewalt in der Schutzwohnung. Die Klientinnen kamen aus 12 verschiedenen Nationen (insbesondere Bulgarien, Rumänien und dem Kongo). Das Zusammenleben in der Schutzwohnung gestaltete sich 2015 vornehmlich rücksichtsvoll und fürsorglich. Zum Teil wurden sogar länger andauernde Freundschaften geschlossen.

Entscheiden sich die Frauen dafür, in Deutschland bleiben zu wollen, können sie schon nach kurzer Zeit an eine Sprachschule angebunden werden. Die minderjährigen Klientinnen können außerdem an Regelschulen vermittelt werden. Eine minderjährige Klientin aus Jordanien schloss 2015 das Gymnasium mit einem guten Abitur ab und begann im Oktober ein Studium. Neben dem Besuch der Sprachschule übten einige Frauen einen Job auf 450-Euro-Basis aus. Brauchten Klientinnen Nachhilfe oder zusätzliche Sprachförderung, so konnte dies durch ehrenamtliche Helferinnen sichergestellt werden.

Auch fanden 2015 viele Freizeitangebote mit Klientinnen statt (z.B. spazieren im Park, schwimmen, Museumsbesuche, Weihnachtsmarkt), realisiert von Ehrenamtlichen oder Mitarbeiterinnen der Schutzwohnung. Außerdem gab es auch 2015 das Angebot des angrenzenden Sozialzentrums an Kursen wie Nähen, Kochen oder Zumba teilzunehmen.

Uns war es ein großes Anliegen, die Schutzwohnung nach vielen Jahren zu erneuern. Drei der sieben Zimmer wurden 2015 gestrichen und mit neuen Möbeln ausgestattet, da die vorhandenen Betten und Schränke nicht mehr funktionsfähig waren. Im neuen Jahr soll die Renovierung der Gemeinschaftsküche in Angriff genommen werden.

Fallbeispiel einer jungen Flüchtlingsfrau aus Eritrea

Frau A. stammt aus einem kleinen Dorf in Eritrea und wuchs mit fünf Geschwistern bei ihren Eltern auf. Sie konnte die Schule bis zur 6. Klasse besuchen. Da die Armut in den ländlichen Regionen Eritreas aber sehr groß ist, musste sie schon früh etwas zum Familieneinkommen beitragen. Ihr Vater arbeitete beim Militär und war eines Tages verschwunden. Im Anschluss daran brachte das Militär ihre Mutter ins Gefängnis. Die Kinder waren von dem Zeitpunkt an auf sich gestellt.

Da nun täglich Militär ins Haus kam, war die Lage für Frau A. bedrohlich und sie entschloss sich, als Minderjährige das Land zu verlassen. Die Flucht dauerte über zwei Jahre (über Äthiopien, den Sudan, durch die Sahara nach Libyen, Italien), bis sie 2014 in Deutschland ankam. Sie erlebte auf diesem Weg viele (potentiell) traumatisierende Erlebnisse (Gefängnis, sexuelle Ausbeutung, körperliche Misshandlungen durch Polizisten und Mitfliehende sowie die gefährliche Bootüberfahrt nach Italien). Als sie in Deutschland ankam, wurde sie von der Bundespolizei aufgegriffen und von der Ausländerbehörde an uns vermittelt. Im Rahmen des Clearingsverfahrens wurde deutlich, dass Frau A. stark traumatisiert war. Es dauerte lange Zeit, bis sich Frau A. öffnete und ihre Fluchtgeschichte berichtete.

Im Mai 2015 erhielt Frau A. ein Bleiberecht in Deutschland. Mittlerweile besucht sie einen Integrationskurs und geht regelmäßig zu ihrer Therapeutin, um Erlebnisse verarbeiten zu können. Ihr Ziel ist es, eine Ausbildung zur Erzieherin oder Krankenschwester zu machen und in eine eigene Wohnung zu ziehen.

Anhand dieses Fallbeispiels wird bereits die Schwierigkeit deutlich, die unsere alltägliche Beratungsarbeit erschwert: Viele Klientinnen haben auf ihrer Flucht nach Deutschland oder in ihrem Heimatland sexuelle Gewalt erlebt, sie sind jedoch aufgrund ihrer Traumatisierung nicht in der Lage, darüber zu sprechen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Auch in diesem Jahr war die Kooperation und Vernetzung mit anderen Verbänden, Organisationen und Behörden für die Betreuung unserer Klientinnen unerlässlich. Mit folgenden Stellen pflegt SOLWODI Duisburg bereits seit Jahren eine intensive Zusammenarbeit:

- Polizei
- Ausländerbehörden
- Flüchtlingsreferat
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Gerichte
- Jobcenter und Sozialamt
- Jugendämter
- Gesundheitsamt der Stadt Duisburg
- Gleichstellungsstelle der Stadt Duisburg
- Weißer Ring
- Regelschulen, Berufskolleg, Sprachschulen und der Volkshochschule
- Kindergärten, Spielgruppen, Familienbildungseinrichtungen
- Hebammen
- Ärzte
- Anwälte
- Therapeuten, PSZ in Düsseldorf, LVR-Kliniken
- Fördervereine
- andere Beratungsstellen (z.B. Wildwasser)
- NGOs im Ausland (z.B. SOLWODI Rumänien, LaStrada)

Außerdem sind wir Mitglied in unterschiedlichen Arbeitskreisen und Netzwerken zur Vertretung der Rechte und Chancen für Frauen in Notsituationen (z.B. Frauennetzwerk Duisburg, AK „Neue EU-Bürger“, AK „Gewaltschutz für Duisburg“).

2015 konnten wir in vielen Vorträgen unsere Arbeit vorstellen und auf die Themen „Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung“ und „traumatisierte Flüchtlingsfrauen“ aufmerksam machen.

Die Stiftung „Filippas Engel“ in Bendorf-Sayn hat im September Kosoware Selimi für ihr Engagement in der Schutzwohnung Duisburg geehrt. Die Stiftung vergibt jährlich Preise an junge Europäer, die sich auf außergewöhnliche Weise für soziale, ökologische oder kulturelle Projekte einsetzen. Kosoware Selimi ist seit 2009 bei SOLWODI tätig, zum großen Teil ehrenamtlich. Alexandra Gräfin Hunyady fasste das Wirken von Frau Selimi in ihrer Laudatio zusammen: „Im Ehrenamt packt sie praktisch mit an und vermittelt neuen Lebensmut, bastelt mit traumatisierten Frauen.“

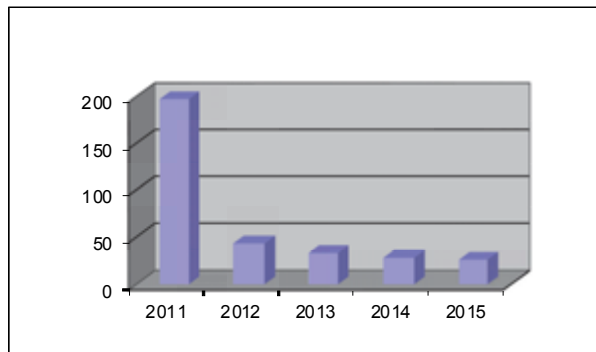
Team SOLWODI Duisburg

Fachberatungsstelle Oberhausen

Erstkontakte 2011 - 2015

Oberhausen

2011	197
2012	43
2013	33
2014	28
2015	26



Streetwork im Bordellmilieu

Der Grundstock wurde von April 2009 bis März 2011 durch das von *Aktion Mensch* geförderte Projekt „Lilja“ – *Aufsuchende Arbeit im Bordellmilieu Oberhausen* gelegt.

Im Rahmen dieses SOLWODI-Projektes wurden Angebote einer umfassenden, ganzheitlich ausgerichteten psychosozialen Beratung und Betreuung von Frauen und Mädchen in der Prostitution entwickelt, umgesetzt und ausgewertet. Zum Leistungsspektrum dieses Hilfsangebotes gehörte die enge Anbindung an die spezialisierte SOLWODI-Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel zwecks sexueller Ausbeutung mit Schutzwohnung in Duisburg. Eine zentrale Erfahrung im Projekt war, welche hohe Bedeutung die Möglichkeit der Kontaktaufnahme zu der bereits durch die Streetwork persönlich bekannten Sozialarbeiterin für die Frauen in der Prostitution, insbesondere in Krisensituationen, hat.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis des Projektes war die Weiterentwicklung der sehr guten Kooperation mit den zuständigen Polizeidienststellen in Oberhausen in der Begleitung von Frauen und Minderjährigen, die Opfer von Gewalt und Ausbeutung geworden sind.

Auf diesem Hintergrund konnte mit Hilfe einer Spende des Zonta-Clubs Oberhausen sowie der Bereitstellung eines Raumes mit Ausstattung im Gesundheitsamt Oberhausen und mit der weiteren Unterstützung vieler Engagierter aus Verwaltung und Politik vor Ort das Minimalangebot „Streetwork“ (10 Wochenstunden) durch eine Sozialarbeiterin bis Januar 2014 fortgeführt werden. Jedoch zeigte sich, dass ein qualifiziertes Beratungsangebotes auf dieser Basis nicht sichergestellt war. Auch war die bisherige Refinanzierung des Minimalangebots aus Spendenmitteln aktuell nicht mehr gegeben.

Durch das Engagement der Gleichstellungsstelle der Stadt Oberhausen und Unterstützerinnen wurde die Finanzierung einer halben Personalstelle – Streetwork im Bordellmilieu – durch die Stadt ermöglicht. Somit wurde die aufsuchende Sozialarbeit ab September 2015 kontinuierlich wöchentlich in der Flaßhofstraße durchgeführt. Die persönliche Ansprache der Frauen mit Hilfe einer Dolmetscherin und mit mehrsprachigen Info-Materialien war dabei vorrangig. Die Frauen wurden über die verlässliche Erreichbarkeit (Handy-Nr.) der SOLWODI-Beratungsstelle informiert, (vgl. Neukontakte). Daraus ergaben sich Anfragen zu Einzelberatungen. Ebenfalls fanden Terminvereinbarungen zu Einzelberatungen außerhalb des Milieus statt, mit Begleitung zu Krankenhaus, Behörden, Polizei, Gesundheitsamt u. a..

Es erfolgte die Zusammenarbeit mit der spezialisierten SOLWODI-Beratungsstelle in Duisburg für Frauen, die Opfer von Menschenhandel zwecks sexueller Ausbeutung sind, in Kooperation mit der Polizei Oberhausen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Öffentlichkeitsarbeit, mit Information über die Fortführung der Beratungstätigkeit im Milieu Oberhausen. Dazu fand die persönliche Kontaktaufnahme zu den NetzwerkpartnerInnen vor Ort statt. Die aktive Teilnahme an den Gremien Runder Tisch Prostitution, Arbeitskreis Gewalt Oberhausen, u.a., wurde fortgesetzt. Die Unterstützung durch den Zonta-Club Oberhausen, mit dessen Hilfe eine Nikolaus- und Weihnachtstüten-Aktion für die Frauen ermöglicht wurde, ist besonders hervor zu heben.

Zusammenfassung:

Erstkontakte / Beratungsgespräche: 26 Frauen insgesamt

Ständiger Kontakt zu den ca. 70 bis 85 ständig anwesenden Frauen in der Flaßhoffstraße.

Anlässe für ein Beratungsgespräch: Med. Versorgung/Untersuchungen, Krankenversicherung, fehlende Sprachkenntnisse, Begleitung beim Ausstieg aus der Prostitution, Begleitung zu Behörden, Polizei, Krankenhaus etc..

Besonderheiten/ Problemstellungen: Die Frauen selbst äußerten vermehrt den Wunsch nach freiem Zugang zu Gesundheitsuntersuchungen. Häufig fehlt ihnen eine Krankenversicherung. Von Frauen wurde berichtet, dass die Preise in der Prostitution sehr niedrig seien (im Durchschnitt 15 Euro) und dass sie mit Kundenwünschen konfrontiert würden, die vermehrt „respektlos“ seien. Es wurden sehr viele junge Frauen angetroffen. Einige Frauen vermittelten den Eindruck, dass sie Drogen nehmen und/oder unter psychischen Störungen leiden. Verschiedene Frauen meldeten Bedarf an Sprachkursen an. Etliche Frauen waren nach kurzer Zeit nicht mehr anzutreffen, da sie häufiger vom Standort Oberhausen in andere Bordelle wechseln.

Petra Jochheim

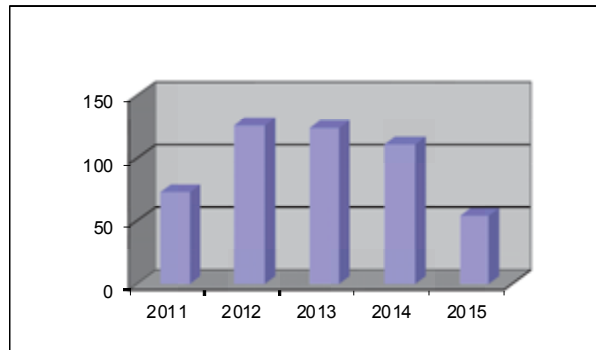
Fachberatungsstelle Aachen

SOLWODI-Projekt Stella

Erstkontakte 2011 - 2015

Aachen

2011	73
2012	126
2013	124
2014	111
2015	54



Im Jahr 2015 sind 54 Erstkontakte in der Beratungsstelle Aachen zu verzeichnen. Darunter fallen 17 Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung.

Die kontinuierliche aufsuchende Sozialarbeit in der Aachener Bordellstraße „Antoniusstraße“ erwies sich auch in diesem Jahr als gute Möglichkeit, die Frauen an Ort und Stelle zu beraten und langfristig ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Die zwei Hauptanliegen der Frauen bei der Kontaktaufnahme waren medizinische Hilfe und Ausstieg aus der Prostitution. Der Ausstieg wird für viele Frauen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und niedriger Bildung zu einem langwierigen Prozess, in dem sie von SOLWODI unterstützt werden. Die für Aachen erstellte Broschüre „Prostitution in Aachen“ informiert die Frauen in neun Sprachen über Rechte und Anlaufstellen in der Stadt. Der von Ehrenamtlichen durchgeführte Deutschunterricht wird gerne angenommen, mit dem Ziel, langfristig die Chancen auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu erhöhen.

2015 stellte das Bistum Aachen weiterhin die Beratungsräume zur Verfügung. Zudem wurde die Anschlussfinanzierung durch die Stadt Aachen, Spenden und Drittmittel in einem reduzierten Umfang gewährleistet. Die konstante Suche nach finanziellen Mitteln wird auch 2016 einen erheblichen Teil der Ressourcen binden.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Forschungsprojekt

Auch 2015 führten Mitarbeiterinnen etablierte Formen der Öffentlichkeitsarbeit weiter. Sie wurden zu zahlreichen Vorträgen, zu den Themen Menschenhandel oder Prostitution, von Schulen, Gemeinden, Studenten etc. eingeladen. Die Mitarbeit am Runden Tisch „Prostitution in Aachen“ und im AK Prostitution des Frauennetzwerkes Aachen wurde fortgesetzt.

Auf internationaler Ebene agierte SOLWODI Aachen weiterhin als Mitglied der Civil Society Plattform, die sich zwei Mal jährlich in Brüssel trifft. Diese bietet den Austausch mit 200 Organisationen, die europaweit Opfer von Menschenhandel unterstützen.

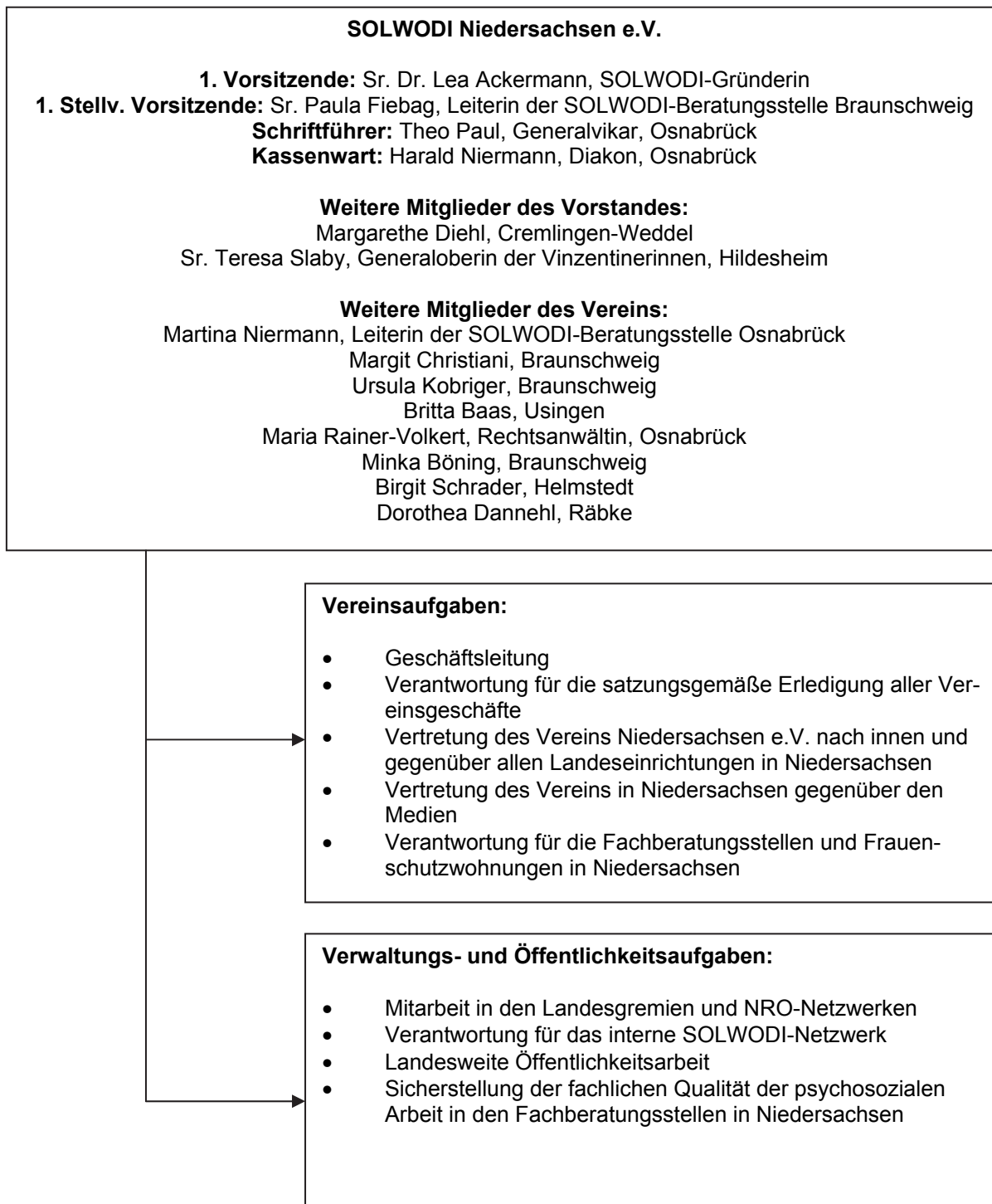
Im November 2014 startete an der Universität Vechta das multidisziplinäre Forschungsprojekt PRIMSA (Prävention und Intervention bei Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung): Technologieerarbeitung aus multidisziplinärer und institutionsübergreifender Perspektive, an dem SOLWODI Aachen intensiv beteiligt ist. Die PRIMSA-Studie ist eine

deutsch-österreichische Kooperation. Das gemeinsame Ziel ist, Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu entwickeln, die über Ländergrenzen hinweg einsetzbar sind. Deutschland und Österreich werden als Transit- und Zielländer von Menschenhandel untersucht. Die Kooperationspartner wollen Methoden entwickeln, um die Ermittlungsarbeit zu unterstützen. Außerdem werden Konzepte für verbesserte Hilfsangebote sowie neue Fort- und Weiterbildungen für PolizistInnen, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen erarbeitet. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderlinie „Zivile Sicherheit – Schutz vor organisierter Kriminalität“ und durch das Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS vom österreichischen Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie.

Roshan Heiler

SOLWODI Niedersachsen e.V.

Organisationsstruktur



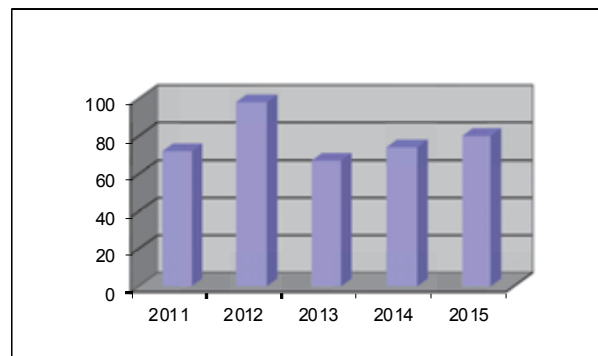
SOLWODI Niedersachsen e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen und Schutzwohnungen Osnabrück und Braunschweig.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück

Erstkontakte 2011 - 2015

Osnabrück

2011	72
2012	98
2013	67
2014	74
2015	80



Erstkontakte

Im Jahr 2015 hatten wir 80 Erstkontakte aus 29 Ländern. Erstmals lag Nigeria mit 10 Erstkontakten an der Spitze, gefolgt von Syrien (9), Kosovo, Rumänien und Deutschland, mit jeweils 5 Frauen. Zwangsprostitution, Aufenthaltsprobleme und Gewalt waren bei diesen Ländern die hauptsächlichen Kontaktgründe.

59 Frauen und Mädchen erlebten physische, psychische oder sexuelle Gewalt in Form von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Vergewaltigungen, Gewalt in Ehe und Familien sowie Zwangsheirat. Erschreckend und neu für uns waren 3 Fälle, in denen es um Kindesmissbrauch ging.

Schutzwohnung

Im vergangenen Jahr konnten wir 13 Frauen neu in unsere Schutzwohnung aufnehmen, 3 Frauen mit 2 Kindern lebten bereits 2014 bei uns. Viele Frauen mussten wir leider in andere Frauenhäuser vermitteln, da durch den wenig verfügbaren sozialen Wohnraum in Osnabrück unsere Klientinnen keine Wohnung finden. Besonders im zweiten Halbjahr 2015 konnte nur eine Klientin aus der Schutzwohnung ausziehen.

6 Neuaufnahmen waren Menschenhandelsopfer, von denen 4 Frauen eine Aussage bei der Polizei machten und bereit waren, auch in einem Prozess auszusagen.

Bei einer Klientin kam es zu einem Prozess, die Frau litt so schwer unter dem Erlebten, dass ein Gutachten zum Schluss kam, sie nicht aussagen zu lassen, da ihre Gesundheit gefährdet sei. Zu einer Verurteilung des Hauptangeklagten in Höhe von 3 Jahren und 10 Monaten kam es trotzdem, 3 weitere Personen erhielten Bewährungsstrafen.

Eine Frau musste aus Sicherheitsgründen in eine andere Stadt wechseln, bei einer anderen laufen die Vorbereitungen für einen Prozess. Bei der 4. Klientin wurden die Ermittlungen unterbrochen, da sie nicht in Deutschland Opfer wurde. 4 Frauen nahmen wir wegen massiver häuslicher Gewalt auf. 2 von ihnen kamen nicht aus der EU, d.h., sie bezogen ihren Aufenthaltsstatus über ihren Ehemann. Für sie bedeutet das, dass sie frühestens nach 3 Jahren Ehe ein eigenständiges Aufenthaltsrecht haben. Mit der Folge, dass die Frauen in dieser Zeit völlig abhängig vom Ehemann sind. Für misshandelte Frauen bedeutet diese Bestimmung eine unglaubliche Härte.

Wir haben diesen beiden Frauen geraten, einen Asylantrag zu stellen, wobei der erste Antrag bereits positiv beschieden wurde.

Wegen Zwangsheirat nahmen wir 2 Frauen auf, eine war bereits verheiratet, der anderen drohte die Verheiratung. Ein wichtiger Auslöser für die Zwangsverheiratung ist ein traditionell-patriarchalisches Ehrverständnis. So machen sich Eltern große Sorgen um die Familienehre, wenn die z.B. in Deutschland aufgewachsene Tochter plötzlich einen Freund hat. Nicht selten wird geplant, diese ins Herkunftsland zu schicken, um sie dort mit einem Mann zu verheiraten. Den jungen Frauen bleiben nur die Flucht und der völlige Kontaktabbruch zur Familie, was ihnen schwer fällt. Durch ihre Flucht haben sie nach Meinung der Familie die Ehre „beschmutzt“ und es wird nach ihnen gesucht, um sie zu bestrafen.

Begleitung und Betreuung

Intensive Betreuungsarbeit – teilweise auch über einen längeren Zeitraum – ist von grundlegender Bedeutung für die Frauen. Wir ermitteln gemeinsam mit den Klientinnen deren Fähigkeiten, Bedürfnisse und Wünsche und erarbeiten Strategien und Schritt für Schritt realistische Zukunftspläne.

Für diese Frauen, gleichgültig ob mit stabilem oder nur befristetem Aufenthaltstitel, ist es wichtig, eine klare Tagesstruktur, eine sinnvolle Aufgabe zu haben. Für die meisten ist es erstrebenswert, baldmöglichst über eigenes Einkommen zu verfügen. Maßnahmen zur beruflichen und sozialen Integration können wesentlich unterstützen, wobei die Vermittlung der deutschen Sprache an erster Stelle steht.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

- Ausländerbehörde, Jobcenter, Sozialamt, Jugendamt
- Flüchtlingsberatung der Caritas, ZahnumZahn, Malteser Migranten Medizin, SKF
- Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. (NTFN)
- Frauenberatungsstelle und Frauenhaus
- Gesundheitsamt Osnabrück
- VHS, Schulen, Kindergärten

Wir arbeiten beim Norddeutschen Vernetzungstreffen mit und nehmen an LKA-Fortbildungen teil.

An vielen Schulen und in vielen Vorträgen konnten wir auf die Themen Zwangsprostitution und Menschenhandel hinweisen und feststellen, dass das Interesse an unserer Arbeit nach wie vor sehr groß ist.

Am 18. Oktober 2015 (Europatag gegen Menschenhandel) hatten wir eine große Öffentlichkeitsoffensive vorbereitet, zu der unter anderem ein Infostand in der Fußgängerzone von Osnabrück mit einer lebenden Marionette gehörte, eine Filmvorführung sowie eine Lesung aus dem Buch der Autorin Jana Koch-Krawczak.





Der Film „Eden“, den wir am Abend des 18. Oktober zeigten, beschreibt deutlich das Schicksal einer jungen Frau in der Zwangsprostitution.



Wir haben uns sehr gefreut, dass Frau Hemme von der Broken-hearts-Stiftung und Frau Koch-Krawczak zu einer gemeinsamen Lesung nach Osnabrück kamen, die vom Publikum sehr gut angenommen wurde. Beeindruckend waren die zusätzlich von Frau Hemme mitgebrachten (und von Design-Studenten entworfenen) Plakate zum Thema „Zwangsprostitution“.

Dank

Wir bedanken uns herzlich bei den vielen Ehrenamtlichen, ohne die unsere Arbeit oft nicht möglich oder sehr erschwert wäre; ebenso bei den vielen SpenderInnen, die uns in diesem Jahr erneut finanziell unterstützt haben. All das zeigt uns, dass die Arbeit von SOLWODI von vielen Menschen als wichtig und notwendig verstanden wird.

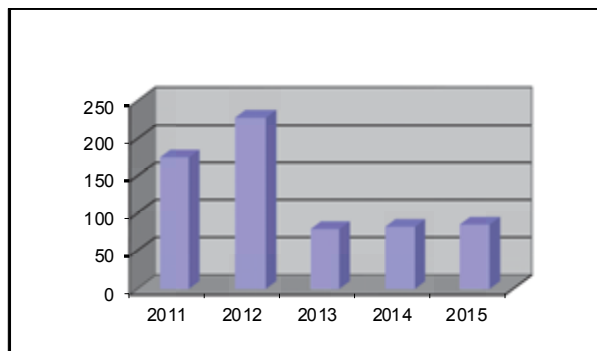
Martina Niermann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig

Erstkontakte 2011 - 2015

Braunschweig

2011	175
2012	228
2013	79
2014	82
2015	85



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2015 wurden wir neu von 85 Frauen um Beratung, Begleitung, Unterbringung angefragt. Hinzu kamen 52 Klientinnen, die wir über die Jahreswende 2014/2015 hinaus, zum großen Teil langjährig, beraten und begleiten. In den letzten Monaten des Jahres stiegen Anfragen nach Beratung im Asylverfahren und für Flüchtlingsfrauen an. Die Anfragen erfolgten meist über die Sozialdienste in Asyl- und Flüchtlingsheimen. Zumeist lagen Gewalterfahrungen von Frauen in Partnerschaften, Bedrohung durch die eigene Familie zugrunde. Ein Schwerpunkt unserer Beratungstätigkeit bildete die Beratung von Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden waren, oder aus der Prostitution aussteigen wollten. Fast immer erfolgte zunächst die Anfrage zwecks Unterbringung oder Wohnungsvermittlung. 2015 wurden insgesamt 31 Frauen beraten, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution oder aus Armut oder Mangel an Alternativen in der Prostitution tätig waren. 21 von ihnen wurden im längeren Beratungsprozess begleitet.



Aus einem Beratungskontakt entwickelte sich eine Rückkehr. Frau S. befindet sich in einer außergewöhnlichen Situation: Gemeinsam mit einer Familie war sie aus Syrien geflüchtet. Sie selbst stammt von den Philippinen und war seit mehreren Jahren als Haushaltshilfe in Syrien tätig. Eine gute Beziehung hatte sich entwickelt, vor allem zu den Kindern der Familie, sodass Frau S. wie ein Familienmitglied gelebt hatte.

Die Familie war auf ihre Flucht über Spanien nach Deutschland gekommen, um nach Norwegen weiterzureisen. Dort leben Angehörige. Frau S. wurde die Weiterreise untersagt, ein eigenes Asylverfahren war negativ beschieden worden und ihr drohte die Abschiebung nach Spanien, wo sie keine Chance auf einen Aufenthaltstitel hätte. Wir schalteten eine

Rechtsanwältin ein und begannen mit einer Rückkehrberatung und Kontaktaufnahmen im Herkunftsland. Nur langsam konnte sich Frau S. mit dem Gedanken auseinandersetzen, zurückzukehren. Bereits vor einigen Monaten erhielt sie folgende Information: Der ältere Bruder hatte sich bei einem Gespräch mit Familienangehörigen geäußert, Frau S. nach einer Rückkehr der Prostitution zuzuführen. Er sehe keine andere Möglichkeit, um weiter mit erarbeiteten Geldern seiner Schwester rechnen zu können. Nun planten wir eine ortsferne Aufnahme von Frau S. in einem Frauenprojekt auf den Philippinen. Erste Kontakte konnten über Sr. Daniela Kubiak, eine Kollegin der SOLWODI-Stelle in Bad Kissingen, hergestellt werden. Ihre Schwesterngemeinschaft arbeitet auf den Philippinen in vielfachen Frauenprojekten. Begleitet wird die Rückkehrplanung auch durch unsere Kolleginnen im SOLWODI-Rückkehrprojekt in Mainz. Frau S. hofft mittlerweile, dass es über die Vermittlung der Mitarbeiterinnen des philippinischen Frauenprojektes später möglich werden könnte, ihre Mutter wiederzusehen. Nach ihr hatte Frau S. immer großes Heimweh. Bereits mit 16 Jahren hatte Frau S. durch Vermittlung ihres Bruders ihr Heimatland verlassen, um das Arbeitsangebot in Syrien anzunehmen. Heute ist sie 24 Jahre.

Schutzwohnungen

Unsere der Braunschweiger Beratungsstelle zugeordneten Schutzwohnungen waren 2015 durchgehend belegt. Die Aussteigerinnenwohnung der Stadt Braunschweig, deren Bewohnerinnen von uns betreut werden, hatte ebenfalls eine hohe Belegung.

Im November übernahmen wir die Beratung einer Klientin, deren Schicksal uns wieder die ausbeuterischen Verhältnisse in der Prostitution deutlich machten: Frau C., 23 Jahre alt, fand den Weg zu uns nach einem Telefonat mit dem Braunschweiger Frauenhaus. Frau C. wollte nach sechs Jahren den Ausstieg schaffen. Sie rief uns aus einer kleinen Braunschweiger Pension heraus an und bat um Aufnahme in eine geschützte Wohnung und Unterstützung beim Ausstieg. Mit ihrem letzten Geld hatte sie sich für eine Nacht in der Pension eingemietet. Trotz aller intensiver Versuche, gelang es uns nicht, eine ortsferne Unterbringung für Frau C. zu organisieren. Alle uns bekannten Plätze waren belegt. So nahmen wir Frau C. vorübergehend in unseren Schutzwohnungen auf, sprachen mit ihr ab, ihr Einkäufe und Spaziergänge in einer ortsfernen Stadt zu ermöglichen, bis wir gemeinsam eine weiterführende Perspektive erarbeitet hätten.

Die Situation stellte sich so dar: Frau C. ist Deutsche. Sie arbeitete vor ihrem Ausstieg für einen Freund, der sich als ihr Zuhälter betätigte. Sie war nicht krankenversichert. Ihre Papiere und Wertgegenstände waren in der Wohnung des Freundes geblieben. In der Wohnung konnte die Polizei nichts finden. Frau Cs Freund hatte alle Beweisgegenstände aus der Wohnung gebracht. Im Alter von 17 Jahren war Frau C. durch die Mutter in die Prostitution vermittelt worden.

Frau C. berichtete: Meine Mutter hatte einen Kunden nachts in ein Parkhaus bestellt. Sie stand daneben, als der Mann Geschlechtsverkehr mit mir hatte und kassierte das Geld. Zuvor hatte sie mir Drogen gegeben und gesagt: „Nimm das, dann merkst Du nichts.“ Die Mutter war selbst drogenabhängig, Frau C. war zum Teil in Kinder- und Jugendheimen aufgewachsen. Die starke Sehnsucht nach einer Familie hatte sie veranlasst, ihre Mutter zu suchen, sich heimlich mit ihr zu treffen. Nach diesem „ersten Mal“ arbeitete Frau C. etwa zwei Jahre für die Mutter, dann lernte sie ihren ersten Freund kennen, bekam ein Kind, das mittlerweile beim Vater lebt. Frau C. hatte 4 Entzüge. Als wir sie aufnahmen, war sie im selbstgewählten „kalten Entzug“.

Erbärmlich sah die junge Frau aus. Bei einer Größe von 1,80 m wog sie 45 kg. Sie behielt kaum Essen bei sich. Wir sprachen mit ihr über einen begleiteten Entzug in einer Klinik. Frau C. willigte ein, freute sich, eine Chance sehen zu können. Es folgten Telefonate, wir begleiteten sie in eine psychiatrische Klinik. Gespräche mit der AOK waren angebahnt, einen Termin beim Jobcenter hatten wir schnell erhalten.

Leider musste Frau C. die Erfahrung machen, dass es in der Klinik zu Problemen kam, wegen der noch nicht feststehenden Krankenversicherung. Enttäuscht und in ihrer Situation nicht fähig, diese Spannungen zu ertragen, verließ sie die Klinik und kam zu uns zurück. Wir fanden mit Einbeziehung einer Angehörigen einen neuen Weg. Frau C. ist heute wieder in einer ortsfernen Klinik und versucht sehr aktiv, sich ein neues Leben aufzubauen.

Sehr betroffen gemacht haben uns die Gesamtsituation und der Leidensweg von Frau C. in der Prostitution. Sie arbeitete in der legalen Prostitution. Sie sagte: „Als deutsche Prostituierte hatte ich den Vorteil, Stammkunden zu haben. Ich konnte mir aussuchen, mit wem ich Umgang haben wollte. Ich habe nicht alles gemacht. Aber ich musste ja für meine Mutter und für alle meine Freunde (es waren 4, die immer auch Zuhälter waren) Geld machen.“ Frau C. erzählte, es gäbe auf der Straße, auf der sie gearbeitet hatte, mittlerweile ihrer Beobachtung nach nur noch maximal 8 deutsche Prostituierte (ein Anteil von ca. 4%).

Frau C. erzählte, wöchentlich kämen dort große PKWs an, mit neuen Frauen aus Bulgarien, Rumänien und anderen Ländern. Frau C. erzählte, dass diese Frauen „alles machen“, was Kunden wollten. Manchmal hätten sich die Frauen erbrochen.

Frau C. erzählte uns auch, der Vater ihres Kindes sei der einzige Mann gewesen, der versucht habe, sie aus der Prostitution heraus zu holen, sie habe den Ausstieg damals nicht geschafft, sie konnte nicht loskommen von den Drogen, hatte immer wieder Kontakte zu ihrer Mutter. Frau C. erzählte, Stammkunden hätten ihr Schmerztabletten mitgebracht, denn nach 15-12 Geschlechtskontakten in einer Nacht (am Wochenende) sei sie ganz wund gewesen und nur mit Schmerzmitteln habe sie weiterarbeiten können.

Öffentlichkeitsarbeit

Zu 28 Vorträgen und Öffentlichkeitsveranstaltungen wurden wir eingeladen. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen uns wieder in großartiger Weise Mitglieder der beiden SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt mit eigenen Veranstaltungen (siehe Bericht zur Arbeit der Arbeitskreise).

2015 war die Anfrage zu Vorträgen vor allem durch das Thema Prostitution/Prostitutionsgesetz geprägt. Der Fachtag in Peine „Stop Sexkauf“, veranstaltet durch das Gleichstellungsbüro des Landkreises Peine und SOLWODI Braunschweig, am 25.6., war die größte Veranstaltung zu dieser Thematik. Luca Lehmann vertrat auf diesem Fachtag SOLWODI und unsere Haltung (siehe Bericht, SOLWODI Homepage).

Mitarbeiterinnen

Ende 2015 verabschiedete sich unsere langjährige Kollegin Katharina Geck in den Ruhestand. Ihr sei an dieser Stelle Dank gesagt für ihren Einsatz in unserer Beratungsstelle. Wir werden ihre Erfahrungen, die sie aus der eigenen Migrationsgeschichte und ihrem Verständnis der osteuropäischen Gesellschaften einbringen konnte, vermissen.

Dank

sagen wir allen, die unsere Arbeit wieder in besonderer Weise unterstützt haben!

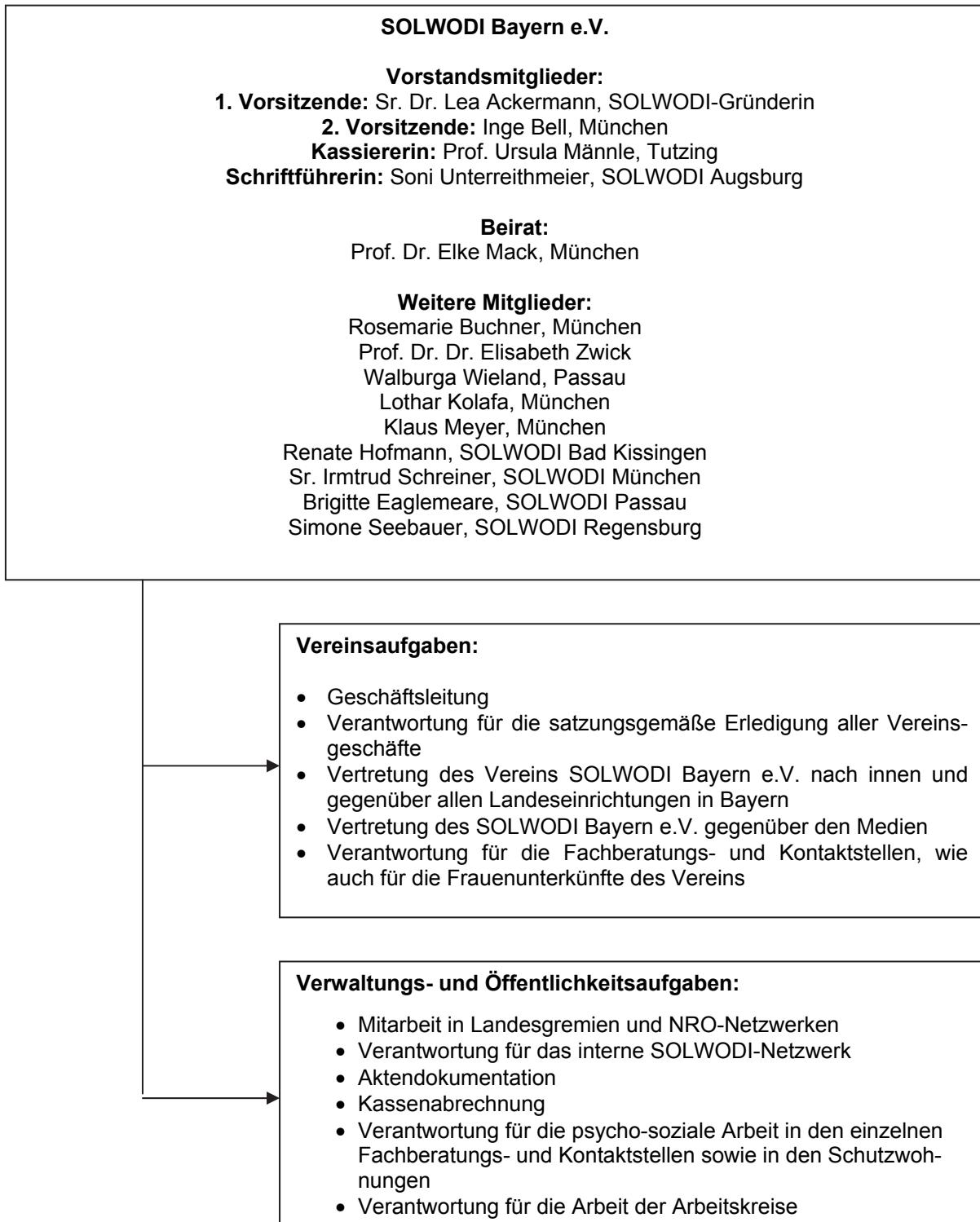
Neben den Mitgliedern der Arbeitskreise sagen wir „Danke“ allen ehrenamtlich Mitarbeitenden, die sich engagierten in der Integrationshilfe für einzelne Frauen und Kinder, in der schulischen Unterstützung, bei Nachhilfe und Begleitung.

Herzlichen Dank auch allen, die uns finanzielle Unterstützung zukommen ließen! Ohne diese vielfältigen Hilfen könnten wir unsere Arbeit nicht leisten!

Für das Braunschweiger SOLWODI-Team, Sr. Paula Fiebag

SOLWODI Bayern e.V.

Organisationsstruktur



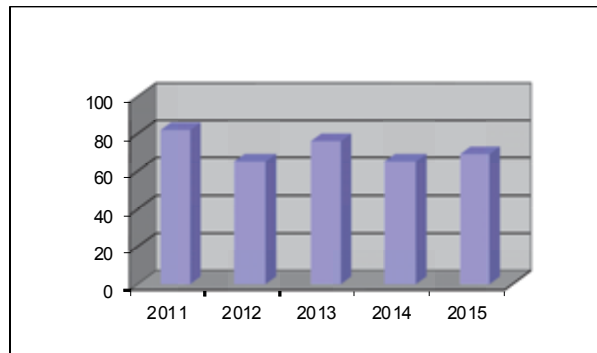
SOLWODI Bayern e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) Bad Kissingen, Passau, Augsburg, München und Regensburg sowie der Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

Fachberatungsstelle und Schutzwohnung Bad Kissingen

Erstkontakte 2011 - 2015

Bad Kissingen

2011	82
2012	65
2013	76
2014	65
2015	69



Kontakte, Beratung und Begleitung

Erstkontakte 2015: 69 KlientInnen
 Weiterbetreuung aus den Vorjahren: 22 Frauen mit insgesamt 20 Kindern
 Frauen in der Schutzwohnung: 12 Frauen und 6 Kinder

2015 haben sich ausländische Frauen mit massiven Gewalterfahrungen, ganz unterschiedlichen Problemhintergründen und Fragen zur Überlebenssicherung an uns gewandt. Folgende Schwerpunkte sind dabei zu verzeichnen:

- Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution – mit großen Unterschieden hinsichtlich der Anwerbung und Zwangslage, je nachdem, ob es sich um junge Frauen aus den neuen EU-Ländern oder Drittstaaten wie z. B. Nigeria handelt.
- Junge Frauen, die von einer Zwangsverheiratung oder massiven Bedrohungen im Zusammenhang von Ehre und Gewalt bedroht oder betroffen sind – auffallend war hier der relativ hohe Anteil von minderjährigen Mädchen.
- Unterdrückung, physische und psychische Gewalt und Misshandlung in einer Beziehung oder Ehe – die Unsicherheit bezüglich des weiteren Aufenthaltsrechtes in Deutschland ist enorm und verleitet manche Frau, die Unrechtssituation auszuhalten, mit massiven gesundheitlichen Folgen für sich und zum Teil auch für die Kinder.
- Frauen, in der Regel mit Kindern, die zum Teil seit Jahren in einem Asylverfahren „feststecken“, z. T. aus sogenannten „sicheren Herkunftsländern“ und Angst vor einer (erzwungenen) Rückkehr zum gewalttätigen und häufig alkoholabhängigen Mann und der Familie haben – vielfach mit bereits erfolgten Suizidversuchen und in psychiatrisch/psychotherapeutischer Behandlung.

Neben der psychosozialen Beratung und Unterstützung bei der Regelung der ausländer- und sozialrechtlichen Angelegenheiten, zeigt es sich als notwendig, den Frauen vor allem Sicherheit, Verlässlichkeit, eine Struktur und Stärkung der Eigenkompetenz zu ermöglichen. Die Frauen haben Ablehnung und Geringschätzung erfahren und sind in ihrer Wahrnehmung verunsichert, trauen sich nichts zu bzw. haben inzwischen auch selbst eine negative Sicht entwickelt, hinsichtlich der eigenen Person und ihren Möglichkeiten.

Um hier einen Paradigmenwechsel zu erreichen, bedarf es Zeit, Vertrauen, regelmäßiger Gespräche sowie positiver Erfahrungen. Dafür versuchen wir Raum und ein entsprechendes personelles Angebot zu schaffen. Wir sind selbst immer wieder überrascht, wie „begierig“ viele Frauen dies aufgreifen, sich – nach ein paar Wochen, andere nach Monaten,

manche auch erst nach Jahren – äußerlich und innerlich verändern, an Selbstbewusstsein wachsen und mit neuer Selbstverständlichkeit ihr Leben gestalten und sich darüber freuen können. Dies gelingt allerdings nur, wenn es auch möglich wird, einen legalen Aufenthaltsstatus zu erzielen.

Kolleginnen und Kollegen anderer (Frauen-)Beratungsstellen, Frauenhäuser, Erstaufnahmeeinrichtungen oder Gemeinschaftsunterkünfte für Asylbewerber, sowie MitarbeiterInnen von Polizei, Behörden oder Institutionen wenden sich regelmäßig an uns, mit der Bitte um Unterstützung bei

- ausländerrechtlichen Angelegenheiten ihrer Klientinnen, häufig bei gleichzeitig schwierigen oder ungeklärten finanziellen Ansprüchen
- der Suche nach einer sicheren Unterkunft und psychosozialer Begleitung für Opfer von Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch
- unklarer Gesamtsituation einer Frau, um gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln und umzusetzen
- einer geplanten „freiwilligen“ Rückkehr oder einer drohenden Abschiebung hinsichtlich bestehender Möglichkeiten der Feststellung von Abschiebehindernissen oder der Rückkehrhilfe und Vermittlung einer NGO im Herkunftsland

2015 haben sich 17 Klientinnen aus dem Bereich **Menschenhandel/Zwangsprostitution** erstmals an unsere Fachberatungsstelle gewandt. Die meisten Frauen wurden direkt durch die zuständigen Ermittlungsbeamten der Kriminalpolizei vermittelt. Aber auch durch andere Beratungsstellen, haupt- bzw. ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Asylunterkünfte, BAMF-Asylentscheider oder andere SOLWODI-Klientinnen wurden Erstkontakte hergestellt. Aus den Vorjahren waren sieben Frauen weiterhin in unserer regelmäßigen Begleitung, da die Ermittlungs- bzw. Strafverfahren noch nicht abgeschlossen waren, wir bei ausländerrechtlichen Belangen oder bei der sozialen und beruflichen Integration in Deutschland behilflich waren. 4 Frauen mit 2 Kindern, die als Zwangsprostituierte arbeiten mussten, wurden in unserer Frauenschutzwohnung sicher untergebracht und betreut.

Zunehmend machen wir die Erfahrung, dass Menschenhandel nur noch selten ernsthaft geahndet wird. Der Umgang der Ermittlungsbehörden variiert von Bundesland zu Bundesland. Bedenkt man, dass nicht alle betroffenen Frauen Anzeige erstatten und zu einer Zusammenarbeit mit den Ermittlungsbehörden bereit sind und dass viele Frauen nur unzureichend beweisen können, was geschehen ist, scheint es umso unverständlicher, dass Verfahren eingestellt werden, ohne, dass zuvor alle offenen Fragen und Verdachtsmomente geklärt oder ausgeräumt werden. Selbst wenn die Beweislage gut ist, der Tatort in Deutschland liegt und Aussagen klar und zuverlässig sind, scheint das öffentliche Interesse zu gering, um zielführend dieses Verbrechen zu bekämpfen.

Sehr positiv gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Polizei, was vielen Frauen den ersten Schritt zu einer Aussage erleichtert.

2015 nahmen 23 Klientinnen erstmals wegen einer drohenden oder bereits erfolgten **Zwangsverheiratung oder Gewalt und Unterdrückung im Namen der Ehre** Kontakt mit uns auf. 6 Frauen und 4 Kinder wurden in unserer Frauenschutzwohnung aufgenommen. 6 Klientinnen aus dem Jahr 2014 oder früher wurden weiterhin begleitet.

Auffallend waren der häufig ungesicherte Aufenthalt aufgrund eines laufenden Asylverfahrens (10 Frauen). Die Frauen reagierten vielfach mit psychosomatischen Symptomen oder auch Suizidandrohungen bzw. –versuchen. Erst wenn es gelingt, durch eine entsprechende Kooperation mit zuständigen Behörden eine räumliche Trennung und entsprechende sozialpädagogische Betreuung zu erreichen, können auch die psychischen Symptome wirksam behandelt und eine Stabilisierung der Gesamtsituation erreicht werden. Vermehrt hatten wir Anfragen von minderjährigen Jugendlichen, die Angst vor einer drohenden Zwangsverheiratung hatten und von ihren Eltern an der weiteren Ausbildung behindert wurden (4 Klientinnen). Gerade bei minderjährigen Mädchen zeigte sich, in welchem Dilemma sie sich befanden: Einerseits liebten sie ihre Familie und wollten weiterhin Kontakt, zumindest zu einem Teil der Familie, aufrechterhalten, andererseits wollten sie aber auch ihre Schul- oder Berufsausbildung abschließen und ein Leben in Selbstbestimmung führen.

Besonderheiten im Jahr 2015

Auffällig waren Ende 2015 zunehmende und bis heute anhaltende Häufungen von Anfragen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Erstaufnahmeeinrichtungen und Asylunterkünften. Dabei geht es um Frauen, die mit Ehepartnern und Kindern nach Deutschland geflohen sind und gemeinsam mit den Kindern unterschiedlich starker Gewalt durch ihre Ehepartner ausgesetzt sind. Haben diese Frauen bislang stets zu hören bekommen, dass eine gute Frau das auszuhalten habe, bekommen sie in Deutschland zum ersten Mal mit, dass Frauen und Kinder hier geschützt werden. Sie benötigen zunächst Informationen darüber, welche Möglichkeiten sie haben, um konkrete Unterstützung und neue Wege einschlagen zu können (sichere Unterkunft für sich und die Kinder, eventuelle Umverteilung, Trennung des Asylverfahrens von Partner, usw.). Nach und nach lernen die Frauen, sich nicht alles gefallen zu lassen und schweigend zu erdulden, sondern eigene Vorstellungen zu entwickeln. In dem gesamten Prozess wird neben der Erleichterung darüber, endlich „frei“ zu sein, auch die Zerrissenheit spürbar. Dazu kommt häufig der Druck, den die gesamte (auch eigene) Familie auf die Frau ausübt. Das geschieht durch Drohungen: sie überall zu finden, ihr die Kinder „wegzunehmen“, ihr etwas anzutun oder sie gar umzubringen, weil sie die Ehre der Familie „beschmutzt“ hat.

Herausforderungen erstrecken sich, je nach Bildungsgrad der betroffenen Frau, auch auf ganz grundlegende, einfache und alltägliche Aspekte, wie beispielsweise

- das Lesen der Uhr und der Entwicklung eines Gefühls für „Zeit“
- Lesen und schreiben lernen
- sich der deutschen Sprache weiter zu ermächtigen
- Mülltrennung und -entsorgung (keine Windeln in die Toilette, kein Speisereste oder heißes Öl in den Abfluss...)
- Umgang mit Geld
- Erziehung der eigenen Kinder und der Sorge für deren Wohl und Schutz
- Umgangsformen hierzulande und
- Strukturierung und Gestaltung des Tagesablaufes...

(Un-) Sichere Herkunftsländer

Auffällig ist, dass wir (über Dritte, wie beispielsweise den Sozialdienst von Krankenhäusern; Mitarbeitende in Asylunterkünften, usw.) vermehrt Anfragen bekommen von Frauen, die in sogenannte „sichere Herkunftsländer“ zurückgeschickt oder abgeschoben werden sollen. Gemeinsam ist diesen Frauen, dass sie sich vom Partner getrennt oder sich einer Zwangsheirat entzogen haben bzw. entziehen möchten und daher in ihren Herkunftsländern, in denen zumindest in bestimmten Gebieten äußerst patriarchalische Strukturen vorherrschend sind, durchaus in Gefahr oder in weniger heftigen Fällen Repressalien durch die eigene Familie, die Familie des Mannes und/oder den Partner selbst ausgesetzt sind. Die angebliche Sicherheit, in die betroffene Frauen zurück geschickt werden sollen, muss für sie wie Hohn und Spott wirken. Wenn die zuständigen deutschen Behörden nicht von ihrer radikalen und undifferenzierten Rückführungspraxis abweichen, werden Frauen und Kinder zunehmend entsprechenden Gefahren für Leib und Leben ausgesetzt, wie uns Kolleginnen aus den Herkunftsländern immer wieder bestätigen.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung, und Kooperation

- Gott und die Menschenrechte, Zwischen Hoffnung und Lebensangst, Frauenhandel in Westeuropa – Gestaltung eines Tageseinheits bei Theologie im Fernkurs, 11.06.2015 in Hösbach
- Mitwirkung bei einem Fachtag der Gleichstellungsstelle in Bad Kissingen zum Thema „Frauen und Kinder auf der Flucht“, 29.07.2015 in Bad Kissingen
- Mitwirkung bei der Fachtagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel zum Thema „Im Brennpunkt: Menschenhandel und Asyl“, 15.10.2015 in Bamberg
- Fahnenaktion in Schweinfurt mit einer Ansprache zu „Stopp Frühehen“, Erfahrung und Unterstützung durch SOLWODI, 25.11.2015 in Schweinfurt
- Mitwirkung bei einer Podiumsdiskussion des „Würzburger Bündnis – Keine Gewalt gegen Frauen“ zu „Prostitution – ein Job wie jeder andere? Sexarbeit oder Ausbeutung – eine kontroverse Diskussion“, 25.11.2015 in Würzburg

Ganz herzlichen Dank allen Menschen, die sich mit uns verbünden durch ihr Interesse, konkrete Mithilfe, finanzielle Unterstützung oder Sachspenden, um Frauen und Kindern ein neues Leben in Freiheit, Selbstbestimmung und ohne Gewalt zu ermöglichen.

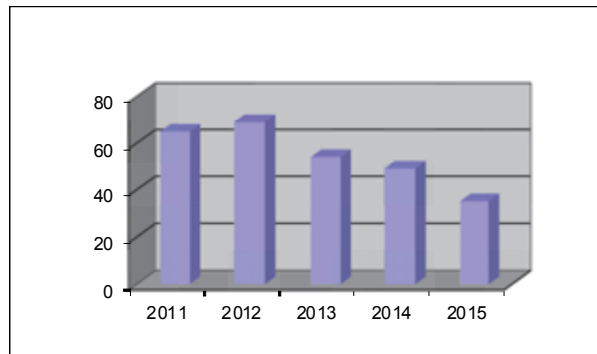
Renate Hofmann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau

Erstkontakte 2011 - 2015

Passau

2011	65
2012	69
2013	54
2014	49
2015	35



Kontakte und Beratung

2015 traten 35 Frauen aus 23 Nationen erstmalig mit uns in Kontakt, darunter 5 Frauen mit deutschem Pass. 28 dieser Frauen waren Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution/häuslicher Gewalt. Die übrigen Frauen benötigten Hilfe bei Ämterangelegenheiten, Wohnungssuche, gesundheitlichen Problemen, finanziellen Problemen sowie Problemen in Partnerschaft und Familie.

Nachbetreuungen

Aus den Vorjahren nahmen 50 Frauen das Angebot der Nach- und Weiterbetreuung in Anspruch. Dabei standen monatlich zwischen 19 und 40 Frauen mit uns in Kontakt. Die Frauen, die bei uns in der Schutzwohnung gewesen sind, werden weiterhin von uns betreut, nachdem wir mit ihnen eine eigene Wohnung gefunden haben, sofern die Frauen diese Weiterbetreuung wünschen. Die oftmals mehrere Jahre dauernde Begleitung ermöglicht es, eine dauerhafte positive Vertrauensbeziehung aufzubauen. Dadurch kann bei auftretenden Problemen des Alltags unmittelbar und effektiv Hilfestellung geleistet werden.

Schutzwohnung

In diesem Jahr haben 12 Frauen und 14 Kinder in unserer Schutzwohnung Aufnahme gefunden. Die Frauen stammten aus 10 Nationen. Einige Frauen blieben nur kurz bei uns, andere brauchten einige Monate, bis sie soweit stabilisiert waren, dass sie in eine eigene Wohnung ziehen konnten. Frauen, die im Asyl-Prozess waren, konnten leider nur kurz bei uns bleiben, da die notwendige Zuweisung durch die Regierung nicht gewährt wurde.

Auch in diesem Jahr förderten wir körperliche Betätigung durch den Besuch regelmäßiger Tanzabende und durch Ausflüge zum Schwimmen. Die Frauen in der Schutzwohnung wuchsen durch viele gemeinsame Unternehmungen zu einer Gemeinschaft zusammen.

Drei Frauen ist es gelungen, mit unserer Hilfe eine eigene Wohnung zu finden. Dies ist jeweils mit viel Arbeit verbunden. Eine geeignete Wohnung muss gefunden werden, die Finanzierung abgeklärt werden, geeignete und preiswerte Möbel müssen gefunden, transportiert und aufgebaut werden. Ohne unsere Hilfe wären die Frauen kaum in der Lage, diese Existenzgründung zu meistern. Eine Frau konnten wir ins Heimatland Bulgarien zurückführen. Einer 18jährigen Bulgarin wurde die Rückkehr ins Elternhaus ermöglicht, nachdem sich eine geplante Spritztour mit einem Bekannten als Zuführung in die Prostitution herausstellte. Glücklicherweise konnte die Frau bei einer Polizeikontrolle um Hilfe fragen.

Wir ermöglichten einer Frau aus Mosambik mit ihren 3 Kindern im Teenageralter nach Deutschland zurückzukehren. Die Kinder haben deutsche Pässe und wollten zurückkehren, da sie Deutschland als ihre Heimat empfinden.

Eine Frau absolvierte im November die Probezeit für die Altenpflegeschule erfolgreich mit der Note Zwei. Sie hat ihre eigene Wohnung bezogen und führt ein selbständiges Leben.

Einer von Abschiebung gefährdeten älteren bosnischen Frau haben wir rechtzeitig eine Arbeitsstelle besorgen und das Ausländeramt überzeugen können, die Auflage B1 nicht einzufordern.

Eine Frau mit ihren zwei kleinen Kindern konnte sich durch die Aufnahme in der Schutzwohnung von ihrem Ehemann trennen, durch den sie Gewalt erfuhr. Sie brauchte viel Hilfe und psycho-soziale Betreuung, um ihr Selbstbewusstsein wieder aufzubauen. Auch braucht sie unseren Beistand weiterhin in dem schwierigen Sorgerechtsprozess.

Eine Frau, die 2014 für einige Monate zu uns in die Schutzwohnung kam, benötigte in diesem Jahr intensive psycho-soziale Betreuung, da sie von einer Gewalttat gegen ihre Mutter gehört hatte. Wir begleiteten sie in ihrem Trauerprozess über den Tod der Mutter. Später erfuhren wir, dass diese Tat nie stattgefunden hatte und dass es sich lediglich um eine Art Racheakt gehandelt hatte, um unsere Klientin zu verletzen.

Arbeitsteam SOLWODI Passau

Im Team Passau hat es keine Veränderungen gegeben. Wir besuchten eine hochinteressante Fortbildung zum Thema „Trauma und posttraumatische Belastungsstörungen“ in Boppard-Bad Salzig mit Herrn Dr. med. Frank Matthias Rudolph, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Er ist ärztlicher Direktor der Mittelrhein-Klinik Bad Salzig und im Vorstand von SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

In München nahmen wir an der zweitägigen Fachtagung „Stopp Sexkauf, Über die Schäden durch die Prostitution“ teil, veranstaltet durch die Organisation Kofra. Es war sehr bewegend, zwei ehemalige Prostituierte von ihrem durchlebten Leid berichten zu hören. Sehr interessante Vorträge der verschiedenen Referenten machten diese Tagung zu einem besonderen Erlebnis.

Unsere ehrenamtlichen Helfer haben uns wieder nach besten Kräften unterstützt. Besonders wertvoll sind uns die Unterstützung bei Nachtbereitschaften sowie die Hilfe beim Deutschunterricht und die handwerkliche Hilfe in der Schutzwohnung. Auch die Hilfe beim Transport von Möbeln ist für uns sehr wertvoll. Im Dezember luden wir unsere ehrenamtlichen Helfer zu einem weihnachtlichen gemütlichen Frühstück ein, um uns zu bedanken.

Ein besonderes Highlight war in diesem Jahr die Benefizveranstaltung zum 30. Jubiläum von SOLWODI in der Stadthalle Boppard mit einer musikalischen Lesung mit Maria von Welser „Wo Frauen nichts wert sind“.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Im Januar hielten wir einen Vortrag an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Mühldorf über die Arbeit von SOLWODI.

Mit mehreren Gruppen in Passau sind wir vernetzt. Dazu gehören das Netzwerk Asyl, das Wirtschaftsforum und der Verein „Leben und Lernen in Europa“. Regelmäßig nahmen wir an den Besprechungen des Aktionsbündnisses „Nein zu Gewalt an Frauen“ teil, mit denen wir wieder mehrere Aktionen durchgeführt haben. Am Tag gegen Gewalt an Frauen, dem 25.11., organisierten wir einen Infotisch in der Stadtgalerie, wo wir mit der Bevölkerung über das Thema ins Gespräch kamen. Am Abend nahmen wir am ökumenischen Abendge-

bet teil, unter dem Titel „Sammle meine Tränen in Deinem Krug“. Im Anschluss nahmen wir an der Filmvorführung „Das Glücksprinzip“ teil. In verschiedenen Buchhandlungen waren Büchertische zum Thema ausgelegt.

Zum 25. November wurden wir nach Budapest, Ungarn, eingeladen um in einer Pfarrei über die Arbeit von SOLWODI zu berichten; es ergaben sich gute Gespräche im Anschluss.

Wiederholte Infos in Ordensgemeinschaften ergaben ein gut funktionierendes Netzwerk der Zusammenarbeit.

Am 26.11. fand ein Liederabend mit den bekannten Musikerinnen Babsi Dorsch und Steffi Rösch zugunsten von SOLWODI statt. Es war ein sehr schöner Abend und wir sprechen den Musikerinnen unseren Dank aus.

Danke

sagen wir für zahlreiche Spenden. Von der römisch-katholischen Diözese Passau St. Stefan haben wir 2015 sehr hohe Spenden erhalten, für die wir nicht genug danken können.

Auch der Frauenbund KDFB stand uns zur Seite und hat unseren Frauen finanziell unter die Arme gegriffen. Es bedeutet uns sehr viel, dass wir uns bei Bedarf immer vertrauensvoll an den Frauenbund wenden können.

Hilfreich waren auch in diesem Jahr die regelmäßigen Spenden der Betriebe, Gemeinden und Ordensgemeinschaften, insbesondere der Passauer Tafel sowie die kostenlose ganzjährige Getränkelieferung der Brauerei Egerer.

Die Rumänienhilfe Wegscheid ist bereit, uns mit Sachspenden zu versorgen, wo Bedarf besteht. Das Kloster Schwaiklberg hat uns mit Möbeln für die Wohnung unserer Frauen sehr geholfen. Wir danken allen KDFB-Zweigvereinen und Privat Spendern, die uns in diesem Jahr unterstützt haben. Ebenso für Bußgelder, günstige Druckerfarben von TEVI Passau und die Weihnachtsbeihilfe aus dem KDFB-Hilfsfond „Frauen in Not“. Mit diesem Geld gelingt es unseren Frauen, für Weihnachten etwas Besonderes auf den Tisch zu bringen.

Besonders auch den Ordensgemeinschaften der Kreuzschwestern danken wir für die großzügigen Spenden, sowie dem Solidaritätsfond, der einige unserer Projekte fördert. Den Deutschordenschwestern danken wir für die schon über Jahre laufende Unterstützung, vor allem auch mit Lebensmitteln und der Weiterleitung von Sachspenden.

Besonderen Dank auch der Lappe Stiftung, die unsere Frauen und Kinder unterstützt hat.

Dankbar sind wir für die kostenlose, zweimal wöchentliche Überlassung eines kirchlichen Beratungsraums seit Ende 2011, wo Gespräche mit externen Klientinnen und Sprachunterricht stattfinden. Danke auch den Ärzten, die Frauen ohne Krankenversicherung kostenlos oder gegen Spendenquittung betreuen.

Für die gute Kooperation mit Polizei, Opferschutz, Ämtern, Anwälten, Weißer Ring, Ordensgemeinschaften, Vereinen und Organisationen sind wir ebenfalls von Herzen dankbar. Ihre Solidarität hat uns die Arbeit erleichtert.

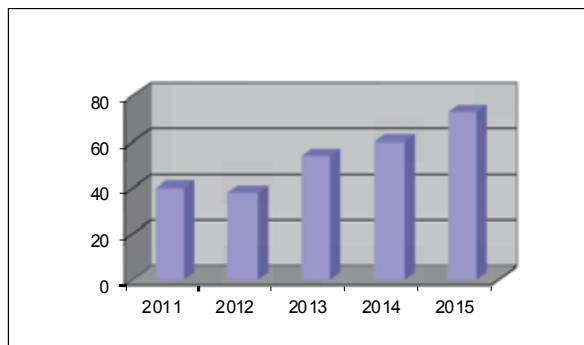
Brigitte Eaglemeare

Fachberatungsstelle Augsburg

Erstkontakte 2011 - 2015

Augsburg

2011	40
2012	38
2013	54
2014	60
2015	73



Kontakte, Beratung und Begleitung

Auch 2015 konnten wir einen **Anstieg** der **Erstkontakte** bei SOLWODI Augsburg verzeichnen. Insgesamt wurden in Augsburg 95 Frauen betreut, wobei sich die Problemhintergründe wie nebenstehend angegebene verteilen. Die **sprunghaft gestiegene Zahl Asylsuchender** ist in unserer Arbeit deutlich bemerkbar. Es sind vor allem die Frauen, die unter der weltweit zunehmenden Gewalt leiden. **Sexualisierte Misshandlungen** vor, während und nach der Flucht sind neben den **vielen schrecklichen Erlebnissen schwere Bürden**,

Problemhintergrund	Erstanfragen 2015
Menschenhandel Zwangs- prost./Arbeitsausbeutung	10
Zwangsverheiratung Ehrverfolgung	19
Diverse Formen der Gewalt und Bedrohung	17
sonstige Gründe	27
Gesamt aus 2015	73
Weiterbetreuungen aus 2014	22

die eine intensive und **umfassende Betreuung** nötig machen. Die Zusammenarbeit mit Flüchtlingsunterkünften, dem Bezirkskrankenhaus und anderen führte zur Erkenntnis, dass Alleinreisende und Alleinerziehende in Sammelunterkünften nicht die Unterstützung erfahren, die sie brauchen, um sich zu stabilisieren und integrieren zu können. In verschiedenen Gremien und bei PolitikerInnen forderten wir wiederholt ein von Männern getrenntes Wohnen und Leben für geflüchtete Frauen.

Das gute Zusammenwirken engagierter Menschen, die Unterstützung eines Pfarrers, von Tür an Tür e. V. und der Diözese machten ein Wohnhilfeprojekt möglich, das wir Ende des Jahres starten und belegen konnten, das „**Haus der Hoffnung**“, wie es die Betroffenen selbst nannten. Zahllose Gespräche waren voraus gegangen, Beratungen mit Sozialhilfeträgern, der Regierung vom Schwaben, dem Jobcenter, mit dem Vermieter, Kooperationspartnern, mit Versicherungen und Handwerkern. Es bestand Klärungsbedarf bei (ausländer)rechtlichen, finanziellen, versicherungstechnischen und praktischen Fragen. Es mussten Möbel gefunden, Hausausstattung besorgt, eingerichtet und geputzt werden.

Schön ist die Wohnung geworden, gemütlich und zweckmäßig. Nun können sich hier Frauen, die aufgrund **starker Traumatisierung**, mangelnder Deutschkenntnisse und praktischer Erfahrungen zu einem **selbstständigen Leben noch nicht in der Lage** sind, erholen, einen Lebensplan entwickeln und begleitet umsetzen. Ein wachsender Kreis ehrenamtlich Engagierter unterstützte und unterstützt uns dabei kompetent und liebevoll. Ganz herzlichen Dank für diesen großen vielseitigen Einsatz!

Nach Militärfolter mit schwersten Misshandlungen, gelang der regierungskritischen, afrikanischen Journalistin C. die Flucht nach Deutschland. Wegen extremer Traumatisierungsfolgen musste sie wiederholt im BKH behandelt werden und konnte nicht in eine Asyl-Gemeinschaftsunterkunft entlassen werden. In Kooperation mit SOLWODI waren Ordensschwestern bereit, C. übergangsweise zur Stabilisierung in ihre Gemeinschaft aufzunehmen sowie kompetent und liebevoll zu betreuen. Nun konnte sie ins Haus der Hoffnung wechseln. Es wird ein langer, herausfordernder Weg in die ersehnte Selbständigkeit werden, doch ein hoffnungsvoller – dank ihres starken Willens, ihrer Intelligenz und Vorbildung.

Öffentlichkeitsarbeit und Vorhaben

Der Entwurf eines **neuen Prostitutionsgesetzes**, wofür wir uns seit Jahren zum Schutz der sehr jungen, ausländischen Frauen engagierten, wurde politisch so beschnitten, dass wir diesen Entwurf als völlig unzureichend ablehnen. Vehement fordern wir ein gesellschaftliches Umdenken in Sinne der Menschlichkeit und Menschenwürde.

Huschke Mau (Mitte 20), eine ehemals im Milieu Tätige, schrieb uns dazu: „Der Begriff "freiwillig" im Zusammenhang mit Prostitution ist absurd. Das, was auf den Zimmern zwischen Freien und Prostituierten geschieht, ist Gewalt. Freiwilligkeit setzt voraus, dass ich mich zwischen mehr als einer Sache entscheiden kann. Aber ich und alle Prostituierten, die ich kenne, haben keine andere Option mehr gesehen als uns zu prostituieren!“

Unsere 2013 begonnene SOLWODI-Kampagne „MACH DEN SCHLUSSSTRICH“ ist die einzig mögliche Antwort auf die Prostitutionsgewalt an Frauen und das **nordische Modell** mit Ächtung der Prostitution das einzig mögliche Ziel.

Mit der Facebookseite „make love not slavery“ will SOLWODI Augsburg eine jüngere Zielgruppe über das Thema Prostitution informieren, aufklären und eine Wertediskussion anstoßen. Seit über einem Jahr werden wöchentlich Beiträge gepostet und diskutiert. Inzwischen hat die Seite fast 500 ständige Follower und erreicht über das Liken und Teilen von Beiträgen viele weitere Menschen.

Mahnwache



Der Arbeitskreis SOLWODI Augsburg rief mit großem Erfolg zu einer Mahnwache unter dem Motto „Licht in die Nacht“ auf. Zahlreiche Passanten schlossen sich an, ein Licht der Solidarität anzuzünden für eine der Frauen, die in Augsburg in der Prostitution tätig sind. So brannten in einer Samstagnacht sechshundert Kerzen in der Innenstadt. Haupt- und Ehrenamtliche klärten die Nachtschwärmer darüber auf, dass von sechshundert Frauen, die in Augsburg in der Prostitution tätig

sind, über 90 Prozent aus dem Ausland kommen. Die wenigsten können sich auf Deutsch verständigen, die meisten leiden unter Gewalt, Heimweh und Isolation. Über 100 junge Menschen unterzeichneten die Petition „Stopp Sexkauf“, die Prostitution als Gewalt an Frauen und Verletzung ihrer Menschenwürde anprangert.

Über 90 Mal nahmen SOLWODI-Mitarbeiterinnen öffentliche Termine wahr, z. B. Kooperations-, Aufklärungs- und Planungsgespräche zu Themen wie Prostitution, Frauenhandel, Flüchtlinge und sexualisierte Gewalt. Wir kooperierten mit Polizei, Gerichten, Jobcenter, Ausländerbehörde, Regierung von Schwaben und dem Sozialreferat. Wir sprachen mit Medienvertretern aus Radio, TV und Zeitungen, wir hielten Vorträge und Workshops an Hochschulen und Schulen, wir sprachen mit PolitikerInnen, wurden zu Infoveranstaltungen und in Gottesdienste eingeladen und konnten uns dabei über Interesse, Anteilnahme und Engagement freuen.



Die bayerischen SOLWODI-Mitarbeiterinnen und Sr. Dr. Lea Ackermann mit Prof. Ursula Männle, MdL (Dritte v. links).
Foto: SOLWODI

Dank

Wir danken allen, die uns finanziell mittragen, dem Bayerische Sozialministerium für die Förderung durch das Land Bayern, der Stadt Augsburg und der Diözese. Hervorheben möchten wir das beispielhafte Engagement der Mädchenrealschule Maria Ward in Eichstätt, die die gesamten Jahreseinnahmen an SOLWODI spendeten. Weiter danken wir Einzelpersonen, Gruppierungen, Organisationen für Ihre Geberbereitschaft zugunsten unserer Frauen. Unser Dank geht auch an unsere Ehrenamtlichen, an PolitikerInnen, KooperationspartnerInnen, KollegInnen.

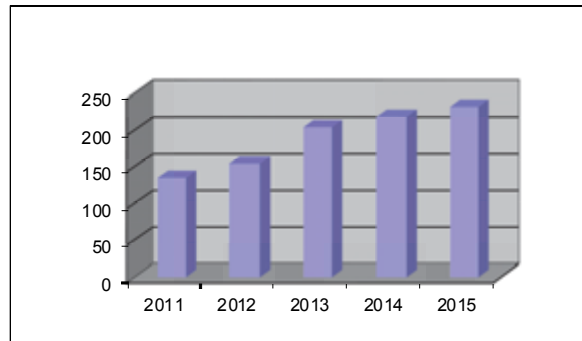
Soni Unterreithmeier, Rita Hieble

Fachberatungsstelle München

Erstkontakte 2011 - 2015

München

2011	134
2012	154
2013	204
2014	218
2015	232



Kontakte und Beratung

2015 war ein turbulentes Jahr. Wieder hatten wir eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. 233 Frauen aus 40 Ländern wandten sich an uns und suchten Hilfe und Unterstützung. Oft lassen sich die Probleme schnell beheben, aber es war deutlich zu merken, dass bei vielen Frauen die Intensität der Betreuung zugenommen hat.

Nach wie vor dominieren in unserer Beratungsstelle Frauen aus Nigeria, die meist in Italien, Spanien oder Griechenland mehrere Jahre in der Prostitution tätig waren, dann eine Chance erhielten und nach Deutschland flüchteten. Als Opfer aus dem Menschenhandel mussten wir 75 Frauen identifizieren. Ihre Geschichten ähneln sich und doch ist allen eines gemeinsam: Sie kamen aus ihrem Heimatland, um in Europa eine bessere Zukunft zu finden und endeten auf dem Straßenstrich. Zerstört und schwer traumatisiert suchen sie in Deutschland Asyl und geraten in eine zermürbende Warteschleife.

2015 war das Jahr der großen Flüchtlingsströme und unsere Klientinnen sind die Verliererinnen. Ein oft jahrelanges Warten verhindert einen Neuanfang. Opfer aus dem Menschenhandel sollten eigentlich immer subsidiären Schutz erhalten. Bei der Anhörung geht es um Glaubwürdigkeit. Aber wie kann sich eine Frau nach mehreren Jahren an Details erinnern, die oft zu schmerzhaft sind? Unsere Aufgabe ist es; ihre Geschichten zu erfahren. Wir können sie aufschreiben, wenn sie noch frisch im Gedächtnis sind und dem Bundesamt weiterreichen; in der Hoffnung, dass das Opfer aus dem Menschenhandel auch vom Bundesamt identifiziert wird.

Sehr auffällig war 2015 die zweite große Frauengruppe, die wir unterstützten.

Über 50 waren sexualisierter Gewalt ausgesetzt, sei es durch die eigene Familie, durch den Partner oder fremde Personen. Immer wieder mussten wir in unserer Beratungsstelle erleben, dass Frauen auf der Flucht ohne jeglichen Schutz sind. Sie verlassen ihre Heimat oft wegen Gewalt, weil sie gezwungen werden sollen, eine Ehe einzugehen, weil sie als Frau keine Rechte haben, und dann erleben sie auf der Flucht wieder Angriffe durch Männer. In Deutschland suchen sie Schutz und Selbstbestimmung, aber nicht jede Frau bekommt dies. Frauen aus dem Westbalkan müssen zurück, weil ihre Herkunftsländer als sicher, mit funktionierendem Rechtssystem, gelten, doch nicht für Frauen.

Es ist nicht leicht zu verkraften, dass uns in manchen Fällen die Hände gebunden sind, dass konstruktive Lösungen nicht greifen und wir machtlos mit ansehen müssen, wie Frau-

en in ihr Elend zurück gestoßen werden Für jede einzelne Klientin versuchen wir ein Hilfsangebot zu erarbeiten und Perspektiven zu eröffnen, die Zukunft bedeuten.

Dies gelingt nicht ohne die Zusammenarbeit mit anderen Stellen. Viele Sozialdienste in den Gemeinschaftsunterkünften in und um München suchen Rat und vermitteln schwierige Fälle an unsere Fachberatungsstelle. Auch die Behörden sowie Ärzte und Anwälte wenden sich an uns. Das wiederum bedeutet für uns, dass wir ebenso Unterstützung erfahren. Die Zusammenarbeit ist wichtig und gestaltet sich im Regelfall sehr effektiv.

Arbeitskreise

Die eine Ebene von Zusammenarbeit ist die Problembewältigung zusammen mit Sozialdiensten, Behörden und anderen Stellen, der andere Bereich der Netzwerkarbeit sind zahlreiche Arbeitskreise, an denen wir uns beteiligen. Durch regelmäßige Treffen zu unterschiedlichen Themen gelingt es uns, Informationen über Hilfsangebote für unsere Klientinnen zu erhalten, rechtliche Grundlagen zu diskutieren und hilfreiche Kontakte zu knüpfen. So konnten wir im Zuge dieser Arbeit erreichen, dass München eine Gemeinschaftsunterkunft für Frauen eingerichtet hat. Vor einem Jahr wäre dies noch undenkbar gewesen, doch durch die gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Stellen ist es gelungen, ein Umdenken zu bewirken. Die Erkenntnis, dass Frauen besonderen Schutz brauchen, setzt sich allmählich durch.

Auch für unsere Klientinnen versuchen wir etwas aufzubauen, das sie dem Alltag näher bringt. Einmal in der Woche treffen sich Frauen in unseren Büroräumen und können unter professioneller Anleitung Yogaübungen erlernen. Sporadisch werden Schminkkurse angeboten und weitere Aktivitäten sind geplant.

Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere Arbeit und das Verständnis für die Probleme unserer Klientinnen zu fördern, gehen unsere Mitarbeiterinnen zu Vorträgen in Schulen, an Universitäten und zu unterschiedlichen Organisationen. 2015 besuchten wir verstärkt soziale Dienste außerhalb von München, um sie mit dem Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution bekannt zu machen. Es ist dringend notwendig, dass viele Stellen Opfer aus dem Menschenhandel identifizieren können und sie an unsere Fachberatungsstelle weiterleiten. Aufklärung über die verheerenden Folgen der Prostitution ist dringend notwendig. Wir sehen in unserer Beratungsstelle sehr oft Frauen, die in der Prostitution tätig waren und ausnahmslos alle leiden unter posttraumatischen Belastungsstörungen. Deshalb ist es unsere Aufgabe, gegen Prostitution zu kämpfen und eine breite Öffentlichkeit hierfür zu sensibilisieren.

Freunde und Förderer

Doch unsere Arbeit würde nicht gelingen, wenn wir nicht auf die Hilfe und Unterstützung vieler Menschen zählen könnten. Regelmäßig bekommen wir kleine und große Spenden, der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Eine Gruppe von Frauen stellte einen Quillt her und versteigerte ihn zu Gunsten von SOLWODI. Einmal kam ein Mann in unser Büro und gab uns 100 €, weil er die Arbeit von SOLWODI schätzt. Andere beteiligen sich monatlich mit einem Beitrag für unsere Klientinnen, wieder andere überweisen auf unser Konto, weil sie von uns gehört haben und die Arbeit gut und notwendig finden. Auch Bußgelder werden uns zugeteilt, um unsere Arbeit zu unterstützen. Wir freuen uns immer, weil es zeigt, dass viele Menschen solidarisch mit Frauen in Not sind. Zwei Aktionen, die unsere Klientinnen sehr freuten, sollen noch genannt werden: Zum einen die Wunschbaumaktion

von MitarbeiterInnen der Allianz-Versicherung, die den Kindern unserer Klientinnen kleine Geschenke zukommen ließen und zum anderen hat sich eine Gruppe junger Frauen zusammen getan und spontan Weihnachtsgeschenke für unsere Klientinnen geschickt.



Wir Mitarbeiterinnen der Münchener Beratungsstelle könnten allein, ohne die Mithilfe von Ehrenamtlichen, gar nicht so viel bewirken, denn ein Gang zu Behörden oder zu Ärzten ist für die Frauen oft ohne Begleitung nicht möglich, weil die sprachliche Barriere zu hoch ist. Dann springen die engagierten ehrenamtlichen Frauen ein. Sie übernehmen auch Patenschaften und unterrichten die Klientinnen Deutsch. Auch für den Büroalltag erhalten wir Hilfe, wir werden In-

formationmaterial von einer professionellen Marketing-Frau bekommen.

Wir möchten an dieser Stelle all jenen herzlich danken, ohne die wir nicht auf ein erfolgreiches und sehr arbeitsintensives Jahr 2015 zurückblicken könnten.

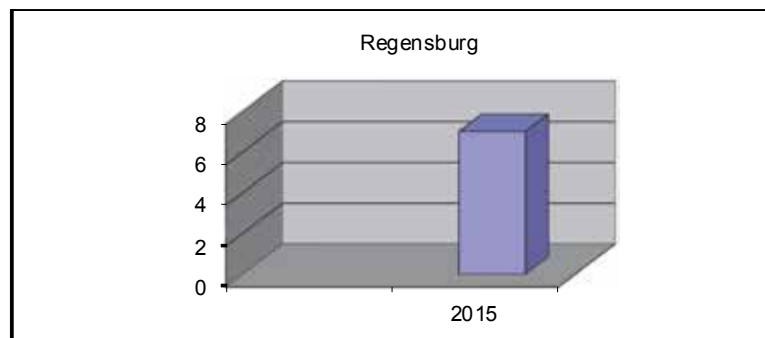
Gabriele Höbenreich-Hajek

Fachberatungsstelle in Regensburg

Erstkontakte 2015

Regensburg

2015	7
------	---



Im Jahr 2015 konnte eine fünfte Beratungsstelle in Bayern in Regensburg eröffnet werden. Dies wurde durch großzügige Spenden des Katholikentages 2014 und des Bistums Regensburg ermöglicht.

Kontakte, Beratung und Begleitung

Noch bevor die neuen Büroräume bezogen wurden, kam es zu ersten Beratungsgesprächen mit Klientinnen, die von anderen Einrichtungen vermittelt wurden. Durch die rege Unterstützung einer Stadträtin, Frauen des katholischen Frauenbundes und des Bistums wurden Räumlichkeiten gefunden und kostenlos mit Möbeln ausgestattet.

Obwohl sich die Beratungsstelle Regensburg noch in der Aufbauphase befindet, konnten 2015 bereits die ersten Beratungsgespräche geführt werden. Manche Frauen wandten sich mit aufenthaltsrechtlichen Fragen an SOLWODI, einige, um aus gewalttätigen Partnerschaften/ Zwangsehen zu entkommen. Meist waren die Problemlagen der Frauen mit psychischen Auffälligkeiten verbunden.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Die Vernetzung ist besonders im Anfangsstadium von großer Bedeutung. Es galt, die neue Beratungsstelle bekannt zu machen, über das Angebot zu informieren und Kooperationspartner zu gewinnen. Dies geschah durch Aufsuchen anderer Fachberatungsstellen und Teilnahme an spezifischen Arbeitskreisen, um bestehende Netze kennenzulernen.

Es gab zwei Anfragen zu Vorträgen an einer Schulen und einer sozialen Einrichtung.

Am 11.12.2015 wurde die Beratungsstelle feierlich eröffnet. Bischof Rudolf Voderholzer segnete die Räumlichkeit und die Arbeit von SOLWODI. Die Eröffnungsfeier wurde mit vielen ausführlichen Artikeln, Radio- und Fernsehbeiträgen öffentlich gewürdigt.

Dank

Ein besonderer Dank gilt dem Arbeitskreis Frauenhandel und Zwangsprostitution des katholischen Frauenbundes. Diese Frauen hatten die Idee einer Fachberatungsstelle und ermöglichten es, SOWODI in Regensburg anzusiedeln. Durch ihr großes Engagement brachten sie das Thema in den Katholikentag 2014, sammelten viel Geld und bewiesen große Tatkraft. Sie waren bei der Suche und Einrichtung der Büroräume sowie bei der Planung und Durchführung der Einweihungsfeier eine große Stütze. Dies sind sie bis heute noch.

Nicht zu vergessen, dass das Bistum Regensburg einen großen finanziellen Startschuss gab und bei der Ausstattung der Räumlichkeiten behilflich war. Dadurch wurde eine großartige Ausgangssituation geschaffen.



Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Sr. Dr. Lea Ackermann, Bischof Rudolf Vorderholzer, Simone Seebauer, Diözesanvorsitzende KDFB Karin Schlecht (v.l.) bei der feierlichen Eröffnung der Beratungsstelle Regensburg Foto: @ SOLWODI Regensburg

Simone Seebauer

Arbeitskreise / Kontaktstellen

Kontaktstelle SOLWODI-Ostalb - Schwäbisch Gmünd / Aalen

Das Jahr 2015 war ein sehr ereignisreiches Jahr für unsere Gruppe.

Wir hatten eine personelle Veränderung, im März ging unsere Vorsitzende, Ingrid Krumm, in den wohlverdienten Ruhestand. Damit beendete Sie auch ihr Amt als verantwortliche Leiterin bei SOLWODI Ostalb. Die Frauenbeauftragte von Schwäbisch Gmünd, Elke Heer, übernahm dankenswerterweise kommissarisch die Leitung von SOLWODI Ostalb.

Wir organisierten einige öffentliche Veranstaltungen. Wir gestalteten für Ostern und Weihnachten schöne Dinge und verkauften diese zu Gunsten von SOLWODI. Bei jeder dieser Veranstaltungen informierten wir über SOLWODI und versuchten, auch in der Presse immer wieder auf die Arbeit und die Ziele der Kontaktstelle aufmerksam zu machen.

Sehr erfreulich war für uns der überraschende Besuch von Sr. Dr. Lea Ackermann im November, als Sie auf der Reise nach Friedrichshafen bei uns eine kurze Stippvisite machte.

Übersicht unserer Veranstaltungen 2015:

- | | |
|------------|--|
| 7. März | Ökumenisches Café zum internationalen Frauentag |
| 26. März | Vortrag in Zusammenarbeit mit der VHS: Tatort Deutschland-Prostitution und Menschenhandel im Licht des Prostitutionsgesetzes |
| 28/29.März | Verkauf, der von der Gruppe gestalteten Osterkerzen im Kloster der Franziskanerinnen |
| 22. April | Kucher/Widmann: Information über SOLWODI
Heubach: Frauen treffen sich |
| Oktober | Antrag an den Ostalbkreis (Förderung von Entwicklungsprojekten) für SOLASA/SOLWODI Projekt Kenia |
| 7.Oktober | Teilnahme an der Podiumsdiskussion: Sexkaufverbot- Der schwedische Weg, Hospitalhof Stuttgart, Veranstalter: Schwedische Botschaft und Land BW |
| 16. Nov | Teilnahme an der Soiree im Rathaus von Schwäbisch Gmünd, Sr. Birgit/ Hilfe für Kinder in Tansania |
| 19. Nov | VHS Aalen: In Kooperation von SOROPTIMIST-Ostalb, Weltladen und Katholisches Bildungswerk Ostalb, Tatort Deutschland, Manfred Paulus: Prostitution Menschenhandel-Organisierte Kriminalität |
| 21. Nov | Adventsbasar im City Center Schwäbisch Gmünd |
| 25. Nov | Tag gegen Gewalt an Frauen, Sr. Mechta (La Strada Stuttgart) hielt im Kloster der Franziskanerinnen einen Vortrag über Ihre Erfahrungen und Begegnungen mit Frauen in Stuttgart |
| 28. Nov | Info und Adventsverkauf im Franziskaner |
| 20. Dez | Tag der Menschenrechte, Mahnwache in Aalen
Anette Speidel: Redebeitrag „Menschenrechte sind Frauenrechte“
Entgegennahme eines Schecks über 1000 € der K.J.Kiss-Stiftung

Regelmäßige Teilnahme in Agendagruppe EINE WELT der Stadt Aalen |

Bedanken möchten wir uns besonders bei den Franziskanerinnen, in deren Kloster wir immer ein offenes Haus für unsere Zusammenkünfte und Veranstaltungen finden.



Adventsbasar im City Center in Schwäbisch Gmünd



Sr. Lea bei ihrem Überraschungsbesuch in Schwäbisch Gmünd

E. Widmann, Annette Speidel

Förderverein SOLWODI Schutzhaus in Koblenz

Auch 2015 wurde das Schutzhaus Koblenz intensiv und erfolgreich vom Förderverein unterstützt, so fanden mehrere große Veranstaltungen statt. Am 23.08. wurde wieder mit Unterstützung der LOTTO-Stiftung, der Sportschule Koblenz, Django Reinhardt und Shama Abbas das Sommerfest veranstaltet. Besucher hatten die Möglichkeit, sich über die Arbeit im Schutzhaus und von SOLWODI zu informieren und einen angenehmen Abend mit wunderschöner Musik und netter Unterhaltung zu genießen. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Das nächste Sommerfest wird voraussichtlich im August 2016 wieder in der Sportschule Oberwerth in Koblenz stattfinden.



Prof. Dr. Ingeborg Thümmel und Monika Hömberger überreichen Sr. Lea einen Scheck in Höhe von 5.000 Euro.

Am 16.10. fand gemeinsam mit dem Förderverein, Django Reinhardt, „Music Friends“, eine Benefizveranstaltung im Restaurant des Ruderclubs Rhenania e.V. statt.

Am 02.12 gab es im Rathaus Koblenz, in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Koblenz, einen Vortrag mit Dr. Frank Matthias Rudolph, ärztlicher Direktor der Mittelrhein-Klinik Bad Salzig, zum Thema „Traumata“.

Wie jedes Jahr hat der Förderverein auch 2015 die Arbeit unterstützt, indem einzelne Mitglieder Deutsch-Nachhilfe, sportliche Aktivitäten oder kreatives Gestalten anboten. Das Schutzhaus Koblenz ist dem Förderverein sehr dankbar für die großartige Unterstützung.

Nancy Gensmann, Elisa Leinz-Buey

SOLWODI-Arbeitskreis Münster - Hilstrup

Der Arbeitskreis SOLWODI Münster setzte sich aktiv mit den Themen Zwangsprostitution, Menschenhandel und andere Formen von Gewalt an Frauen und Mädchen in unserer Gesellschaft auseinander. Die Treffen fanden monatlich im Welthaus der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Münster Hilstrup statt. Die Mitwirkenden im AK Solwodi Münster-Hilstrup waren zum Teil ebenfalls im AKO Arbeitskreis Ordensfrauen gegen Frauenhandel mit der Thematik befasst und an verschiedenen Orten für die Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel engagiert. Ein Schwerpunkt 2015 war die Auseinandersetzung mit dem Thema „Opferschutz“, in Kooperation mit der Polizei Münster.

Im Projekt „Marischa“ gehen ehrenamtliche Streetworker regelmäßig nachts zu den Frauen, die sich aus Armutgründen auf dem Straßenstrich in Münster prostituieren müssen, und bieten ihnen Hilfe an. In Kooperation mit dem Gesundheitsamt Münster gestaltet die Gruppe ihr Hilfsangebot eigenständig in der aufsuchenden Arbeit in Münster.

Helga Tauch

Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt

Theater Odos in Helmstedt

Vor gut gefüllten Reihen wurde am 15. März in der Kirche St. Christophorus das Theaterstück „Verkaufter Engel“ aufgeführt. Die Inszenierung des Theater Odos setzt sich mit den Themen Menschenhandel und Zwangsprostitution auseinander. Anhand einer sensibel und eindringlich dargestellten „Auktion“, in der Frauen in die Zwangsprostitution verkauft werden, wurden Lebenswege und Entscheidungen beschrieben, die dazu führten, dass Frauen zur Prostitution gezwungen wurden. Sowohl die Suche nach finanzieller Sicherheit für die Familie als auch nach Liebe und Anerkennung werden von Menschen ausgenutzt. In der Rahmenhandlung wurde der Lebenslauf einer 15-Jährigen aufgezeigt, die durch einen sogenannten Loverboy angeworben wurde, aber schnell lernen musste, dass Liebe kein Bestandteil ihres Lebens sein wird. Auch ihr Vater, der sie sucht, war als Freier Teil des schrecklichen Systems.



Die Schicksale in „Verkaufter Engel“ beruhen auf wahren Begebenheiten. Die Organisation SOLWODI – Solidarity with Women in Distress – 1987 von Schwester Lea Ackermann gegründet, kümmert sich u.a. um Zwangsprostituierte. Ihre Geschichten sind anonymisiert in das Theaterstück eingeflossen.

Im Anschluss an das sehr bewegende Theaterstück wurde von den Gästen mit Regisseur Heiko Ostendorf und den Darstellern Judith Suermann und Jörg Schulze-Neuhoff sehr engagiert über Zwangsprostitution und Menschenhandel diskutiert.

Das Theaterstück wurde vom Arbeitskreis SOLWODI Helmstedt, in Kooperation mit den Gleichstellungsbeauftragten der Stadt und des Landkreises für Helmstedt, ermöglicht.

Kathrin Morof

Gedankenaustausch zwischen dem SOLWODI-Arbeitskreis Helmstedt, dem Serviceteam sowie Besuchern des **Caritas-job@ktivcafés** zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution



Am 16. März besuchte das Serviceteam des Caritas-job@ktivcafés das am Weltfrauentag angebotene Theaterstück „Verkaufter Engel“. Die Jugendlichen waren vom Schicksal der Frauen, die dort verkauft und prostituiert wurden, sehr berührt.

Bei der sich anschließenden Diskussion bot Luca Lehmann an, im job@ktivafé von ihrer Arbeit bei SOLWODI zu berichten. Zu diesem Zusammentreffen kam es am Dienstag, 24. März. Hierbei konnten nicht nur die Jugendlichen viel lernen, auch die Vertreterinnen des SOLWODI-Arbeitskreises erfuhren Unbekanntes aus der Gedankenwelt der jungen Leute und über ihren Umgang mit Sexualität. „Solche Gespräche müsste man viel öfter führen!“, war die einhellige Meinung aller Beteiligten.

Kathrin Brunke

Gottesdienste anlässlich des Internationalen Frauentags und des Europäischen Tags gegen Menschenhandel

Am 1. März gestaltete der AK Helmstedt einen Gottesdienst zum Thema „Nicht länger Sklaven, sondern Brüder und Schwestern!“, und am 18. Oktober zum Psalmwort „Unsere Seele ist wie ein Vogel dem Netz des Jägers entkommen; das Netz ist zerrissen und wir sind frei“.



Beide Gottesdienste wurden in der ev.-luth. Gemeinde St. Christophorus in Helmstedt gefeiert. Sowohl Pfarrerin Birgit Rengel als auch einzelne Gemeindemitglieder engagieren sich seit vielen Jahren im SOLWODI-Arbeitskreis Helmstedt.

Emmerstedter Gospelchor color & joy singt beim bundesweiten Choraktionstag „Gospelday 2015“



Mit einem bundesweiten Aktionstag machten Chöre mit dem Lied „We are changing the world“ (Wir verändern die Welt) auf Hunger und Armut aufmerksam. Auch der Emmerstedter Chor „color & joy“ war mit einem Auftritt auf dem Marktplatz in Helmstedt dabei.

Beim „Gospelday“ am 19. September sangen mehrere tausend Sänger*innen

gemeinsam an über 200 Orten in Deutschland das Lied. Auch Helmstedt war mit vertreten. „Color & joy“ machten zum ersten Mal mit, an dem sich auch Gruppen aus Afrika, den USA, Asien und Südamerika beteiligten. Die Entwicklungsorganisation Brot für die Welt hat zur Aktion aufgerufen. Der SOLWODI-Arbeitskreis Helmstedt beteiligt sich in Helmstedt. „Es ist ein tolles Gefühl, mit vielen anderen verbunden zu sein. Unser Lied wird um die Welt gehen!“, freut sich Initiatorin Silke Stoffels-Alder vom Emmerstedter Gospelchor „color & joy“.

10.000 Stimmen – eine wichtige Botschaft

„Armut und Hunger sind ein weltweites Problem. 800 Millionen Menschen hungern weltweit jeden Tag“. fasst Luca Lehmann, SOLWODI-Arbeitskreis Helmstedt, das Anliegen des Gospelday zusammen. „In diesem Jahr stand ein Folgeproblem der Armut im Mittelpunkt: Die Sklaverei.“ Laut einer Studie gibt es heute 27 Mio. Sklaven, mehr als jemals zuvor. Zwar ist Sklaverei weltweit verboten, aber Zwangsarbeit, Zwangsprostitution, Menschenhandel oder andere Formen der Entrechtung sind in jedem Land zu finden.

Gospel für eine gerechtere Welt

Der Gospelday ist Teil der Aktion „Gospel für eine gerechtere Welt“, einer Initiative von „Brot für die Welt“ und der Stiftung „Creative Kirche“. Unterstützt wird er von den Versicherern im Raum der Kirchen.

Europäischer Tag gegen Menschenhandel am 18.10.2015 in Braunschweig

Das Thema für die Kinder: „Wenn ich groß bin werde ich ...“



Das Thema für die Eltern: „Wenn ich groß bin ... wenn Träume zersplittern ...“



Anlässlich des europäischen Tages gegen Menschenhandel bereitete der SOLWODI-Arbeitskreis Braunschweig einen Aktionsstand in der Braunschweiger Innenstadt vor. Die Idee bestand darin, Kinder ihre Träume auf ein großes Plakat malen zu lassen. Eltern und Erwachsenen werden eingeladen, ihr Spielbild in einem zerbrochenen Spiegel fotografieren zu lassen. Für viele Frauen sind die Kindheitsträume zerbrochen, so die Botschaft des Tages. Aufgrund der schlechten Wetterverhältnisse – es regnete in Strömen – verschoben wir diesen Aktionsstand auf einen anderen Zeitpunkt. Die Idee und die Vorbereitungen dazu bleiben und werden im Jahr 2016 ausgeführt.

Weltfrauentag 2016 – Erste Vorbereitungen mit dem Job@ktivcafé

Anfang 2015 trafen sich jungen Erwachsene des Job@ktivcafés und Ehrenamtliche des SOLWODI-Arbeitskreis Helmstedt, Ende des Jahres erneut. Diesmal, um eine gemeinsame Aktion für 2016 zu planen. In den Räumen des Job@ktivcafés haben wir – das Job@ktivcafé und der SOLWODI-Arbeitskreis – gemeinsam mit der Familien- und Schwangerenberatung des Caritasverbandes am **10.03.** einen Film über Menschenhandel gezeigt.



D
A
N
K
E

Die Mitwirkenden des Arbeitskreises Helmstedt trafen sich im Jahr 2015 14 Mal zu gemeinsamen Aktionen, Planungs- und Schulungsveranstaltungen. In Braunschweig kamen wir zu neun Treffen zusammen. Allen Ehrenamtlichen sei ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Von Herzen bedanken wir uns für den unermüdlichen Einsatz, für Euer Engagement und Eure Unterstützung im vergangenen Jahr. Es tut gut zu wissen, dass wir Menschen haben, die unserer Arbeit und uns den Rücken stärken.

Luca Lehmann

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)

2015 startete für SOLWODI Deutschland mit einer Projektbetreuungsreise nach Kenia, die in Mombasa startete. Hier waren Sr. Lea und zwei Mitarbeiterinnen zu einer Vollversammlung bei SOLWODI Kenia eingeladen. Schon seit einiger Zeit zeichneten sich aufgrund des



Personalwechsels in der Leitungsposition gravierende Probleme in der Organisation ab. So wurde es bspw. versäumt, Verträge von Mitarbeiterinnen zu verlängern, es wurden Beratungsstellen entlang der Küste geschlossen und das SOLWODI-Haus in Kenia, wo SOLWODI gegründet wurde, wird immer mehr vernachlässigt. Dies wird überdeutlich, als wir durchs Haus geführt werden. Bis auf die Büroräume stehen alle Zimmer voll mit Mobiliar, auch auf dem Dach. Es ist deutlich zu sehen, dass sich

SOLWODI K einem Erneuerungsprozess unterziehen muss.

Während der Vollversammlung kommen die Mitglieder überein, dass erst entsprechende Berichte vorgelegt werden müssen, bevor eine Neuwahl stattfinden kann. Erst ein Jahr später, im Januar 2016, wurden Neuwahlen durchgeführt und eine Genesung von SOLWODI K ist in Sicht. So ist nun der neue, sehr engagierte Erzbischof von Mombasa, Martin Kivuva, dem Vorstand des Vereins beigetreten, der Finanzbeauftragte ist Father Okello, ein sehr zuverlässiger Mitarbeiter der Diözese, der für die Abwicklung im Verein SOLWODI K zuständig ist, ebenfalls engagiert sich der Caritas Direktor Brother John.

Trotz aller Widrigkeiten waren unsere kenianischen Mitarbeiterinnen für die Klientinnen da und unterstützen sie in ihrer Not und in ihren persönlichen Anliegen.

In der Psychosozialen Beratung und Begleitung konnte 49 Frauen und 14 Kindern geholfen werden. Die Mütter der Kinder wurden in einkommensschaffende Maßnahmen einbezogen. In 270 Sitzungen und Hausbesuchen wurden die Frauen sowie ihre Familien betreut. Darüber hinaus wurden zehn Selbsthilfegruppen, die jeweils aus 15 Mitgliedern bestehen, betreut. Insgesamt absolvierten 33 Klientinnen ein Kompetenztraining. Elf Klientinnen erhielten eine Anschubfinanzierung für eine kleine, einkommensschaffende Maßnahme.

Im Rahmen der einkommensschaffenden Maßnahmen wurden 22 Frauen im Backhandwerk ausgebildet. Außerdem erhielten vier Frauen Unterstützung, um sich zur Friseurin und Kosmetikerin ausbilden zu lassen; eine, um an einer Catering-Schule teilzunehmen; eine im Bereich Hauswirtschaft; eine konnte eine Ausbildung im Bereich frühkindliche Erziehung beginnen.



Während unseres Projektbetreuungsbesuchs bei SOLWODI K lernten wir auch Klientinnen kennen, die mit dem Versprechen auf gut bezahlter Jobs nach Saudi-Arabien verschleppt wurden. Kenianische Agenturen warben die Frauen an, die dann in Saudi-Arabien ausgebeutet und oftmals schrecklich misshandelt wurden. In die Golfregion wurden lt. eines Berichts der Konrad-Adenauer-Stiftung allein 2014 100.000 junge kenianische BürgerInnen in diese Staaten vermittelt. Einige der Frauen berichteten von ihren qualvollen, kaum zu ertragenden unmenschlichen Erlebnissen.

Fatuma, 23 Jahre, berichtete: „Nach der achten Klasse konnte mein Vater mir den Schulbesuch nicht mehr bezahlen. Ich hatte jedoch Glück und konnte mein Hobby zum Beruf machen und wurde Frisörin. Wir wohnten in einem Slumgebiet, in dem die Menschen kaum Geld haben, daher hatte ich immer wenig Kundschaft. Meine Tante schlug mir eines Tages vor, mich an eine Personalvermittlungsfirma in Mombasa zu wenden, die kenianischen Frauen gute Arbeitsplätze in Saudi-Arabien vermittelt. Ich konnte es nicht glauben: Ich sollte 18.000 KSH monatlich verdienen! Ich verließ Kenia und versuchte mein Glück in Saudi-Arabien. Dort war jedoch alles anders als erwartet. Ich musste als Hausangestellte Tag und Nacht arbeiten. Ich war froh, wenn ich einmal sechs Stunden schlafen konnte.



Das Essen reichte hinten und vorne nicht aus. Irgendwann wurde ich zu einem anderen Haus gebracht, wo viele Männer mit mir Sex haben wollten. Ich hatte Glück im Unglück: Da mir mein Handy nicht abgenommen wurde, schrieb ich meinem Onkel und schilderte ihm meine Situation. Daraufhin organisierte die Personalvermittlungsfirma meine Rückkehr nach Kenia. Trotzdem leide ich heute noch an den Erfahrungen, die ich in Saudi-Arabien gemacht habe. Ich hoffe, dass ich eines Tages die Bilder vergessen kann“.

Das Essen reichte hinten und vorne nicht aus. Irgendwann wurde ich zu einem anderen Haus gebracht, wo viele Männer mit mir Sex haben wollten. Ich hatte Glück im Unglück: Da mir mein Handy nicht abgenommen wurde, schrieb ich meinem Onkel und schilderte ihm meine Situation. Daraufhin organisierte die Personalvermittlungsfirma meine Rückkehr nach Kenia. Trotzdem leide ich heute noch an den Erfahrungen, die ich in Saudi-Arabien gemacht habe. Ich hoffe, dass ich eines Tages die Bilder vergessen kann“.

Diese oder ähnliche Schilderungen hörten wir auch von anderen Klientinnen. Hausangestellte sind in Saudi-Arabien die vulnerabelste Menschenhandelsopfergruppe. In Extremfällen kommt es auch zu körperlichen und sexuellen Gewalttaten (siehe Foto). Sie leben isoliert in privaten Häusern, wo keine Kontrollen stattfinden, was dazu führt, dass sie Ausbeutung und Zwangsarbeit vermehrt ausgesetzt sind: Sie haben keine Freizeit, dürfen ihre Arbeit nicht verlassen, stehen unter ständiger Überwachung, leben unter unwürdigen Bedingungen, ihre Dokumente und der Lohn werden einbehalten, so dass sie die Arbeitgeber nicht verlassen können.



In Extremfällen kommt es auch zu körperlichen und sexuellen Gewalttaten (siehe Foto). Sie leben isoliert in privaten Häusern, wo keine Kontrollen stattfinden, was dazu führt, dass sie Ausbeutung und Zwangsarbeit vermehrt ausgesetzt sind: Sie haben keine Freizeit, dürfen ihre Arbeit nicht verlassen, stehen unter ständiger Überwachung, leben unter unwürdigen Bedingungen, ihre Dokumente und der Lohn werden einbehalten, so dass sie die Arbeitgeber nicht verlassen können.

Ruth Lewa

Zur aktuellen Situation in Kenia 2015

Die wichtigsten politischen Ereignisse des Jahres 2015 waren der Besuch von US-Präsident Barack Obama sowie von Papst Franziskus. Beide sprachen die gravierenden Probleme des Landes an und nahmen damit Einfluss auf die Regierung. Sie benannten als wichtigste Themen: Korruption, den Kampf gegen die zunehmende Terrorgefahr, Radikalisierung, Armut und die Bedeutung der Jugend für die Zukunft Kenias.

Anfang April ereignete sich an der Universität Garissa ein Massaker, das 148 Opfer forder-



te. Anhänger der islamistischen Terrorgruppe Al-Shabaab töteten Christen, vor allem junge Frauen, die die Universität besuchten. Das ist der jüngste Anschlag, den die Terrorgruppe bislang in Kenia verübt hat. Die Sicherheitslage ist extrem angespannt. Die Arbeit der Hilfsorganisationen wird dadurch enorm erschwert, da alle öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen unter strenger Kontrolle stehen. Diese müssen nun lange Zeit im Voraus bei der Polizei und den Verwaltungsbehörden angemeldet werden.

Die Organisationen müssen sich genauen Überprüfungen unterziehen, da sich auch Gruppen der Al-Shabaab als Hilfsorganisationen ausgeben. Sie siedeln sich in besonders armen Gegenden an und werben dort mit Sport- und Einkommens-Maßnahmen junge Menschen an. Besonders konzentrieren sie sich auf Straßenkinder und Aidsweisen, die militärisch gedreht und als Milizen ausgebildet werden. Nicht nur Al-Shabaab sorgt für eine Verschlechterung der Sicherheitslage. Junge Menschen, denen es an Bildung und jeglicher Zukunftsperspektive fehlt, schließen sich vermehrt kriminellen Banden an. Auch verschlechterte sich die allgemeine Situation der Bevölkerung. Es fanden Streiks an Schulen und Universitäten statt, die Korruption nimmt zu. Missbrauch, Kriminalität und das Gefühl der Ohnmacht nehmen unaufhörlich zu.

Die **steigenden Lebenshaltungskosten**, besonders bei Nahrungsmitteln und Kleidung, treffen viele Familien hart. Sie sind nicht in der Lage, ihre Kinder mit einer ausgewogenen Mahlzeit zu versorgen; Geld für Schuluniformen oder Transportkosten zur Schule sind nicht vorhanden. Durch diese Probleme entsteht eine Vulnerabilität, die zu Mangelernährung und Verunsicherung bei den Kindern führt und psychische Erkrankungen unterstützt.

Der Streik der LehrerInnen begann nach der Sommerpause 2015 und dauerte bis Mitte Oktober. Auslöser waren die Gehaltsverhandlungen des Lehrpersonals, die jedoch keine positive Entscheidung für sich erzielen konnten. Am härtesten traf der Streik die SchülerInnen, die sich auf die nationalen Prüfungen vorbereiten mussten. Durch diese extrem lange Unterbrechung des Unterrichts litt die Lernmoral, gerade bei den Kindern aus vulnerablen Verhältnissen. Bei Streiks an den Universitäten entstehen hohe finanzielle Verluste für die Institutionen und das ist meist mit einer vorübergehenden Schließung der Universität verbunden. Sobald sie jedoch wieder öffnen, müssen sich alle StudentInnen neu einschreiben und auf eine Zulassung warten. Dieser Vorgang ist mit Kosten verbunden, die je nach Universität variieren.

Im zweiten Halbjahr betraf das die Universitäten: Mombasa Technical University, Egerton University, Maseno University und weitere Bildungseinrichtungen. Betroffen waren auch Studentinnen, die von SOLGIDI betreut werden. Sie mussten für ihre Neuzulassung Gebühren bezahlen, die im Budgetplan nicht vorgesehen waren. Diese zusätzlichen Zahlungen können nur aufgefangen werden, indem im kommenden Semester weniger Studentinnen gefördert werden.

Die Zahl der **schutzlosen Kinder** nimmt kontinuierlich zu. Besonders die Küstenregion von Mombasa gehört zu einer der Regionen; in der es häufig zu Zwangsehen von Kindern kommt. In Verbindung damit stehen auch die steigenden Zahlen der Teenager-Mütter. Das raubt den Kindern nicht nur einen wichtigen Teil ihre Kindheit, sondern belastet sie auch früh.



Der **Missbrauch an Kindern** nahm 2015 besonders stark zu und ist durch die allgemeine Armut in der Bevölkerung begründet. Damit für Kinder eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lern- und Lebenssituation eintritt, müssen Eltern und Geschwister aktiv am Programm unserer kenianischen Organisation teilnehmen. Allerdings sind aufgrund der steigenden Lebenshaltungskosten viele Eltern gezwungen Zweit- oder Dritt-Jobs anzunehmen bzw. die älteren Geschwister gezwungen, auf ihre jüngeren Geschwister aufzupassen oder selbst arbeiten zu gehen. Dadurch werden Kinder stark vernachlässigt.

Die Regierung arbeitet an der Veränderung der kenianischen Konstitution, der Verbesserung der Menschenrechte und Menschenwürde. Es kam zu umfangreichen Reformen und der Entwicklung verschiedener Strategien, um vulnerable Gruppen innerhalb Kenias zu schützen und zu fördern. Die Rechte zum Schutz der Kinder haben sich verbessert, befinden sich aber noch in der Implementierungsphase. Nationale Behörden versuchen in den Landkreisen, die neuen Programme zu etablieren und aufzubauen. Das Problem ist, dass die große Nachfrage das aktuelle Angebot weit übersteigt. Die finanziellen Mittel, die für die Programme angesetzt sind, reichen bei weitem nicht aus, um bedürftige Familien adäquat zu unterstützen. Hinzu kommt, dass die Regierung den dringenden Schutz und die Unterstützung für Kinder von Armutsprostituierten immer noch nicht anerkennt und für diese Zielgruppe kaum nationale Hilfsprogramme eingeführt hat, bzw. sie nicht in die bestehenden Aufnahmekriterien der sozialen Programme passen.

Agnes Mailu und Elizabeth Akinyi

SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) - Solidarität mit Mädchen in Not in Kenia



SOLGIDI konnte 2015 insgesamt 1.189 hilfeschende Mädchen und Mütter beraten und betreuen. Davon konnten 160 Mädchen die Schule und 39 ein College besuchen. Von 160 Schülerinnen wurde 103 ermöglicht eine Oberschule (Secondary School) zu besuchen, indem ihre Schulgebühren gezahlt wurden; 57 Mädchen konnten die Grundschule (Primary School) besuchen.

Erfolgreich haben vier junge Frauen ihre College-Ausbildung beendet; sechs ihr Studium an einer Universität abgeschlossen und eine junge Frau wartet noch auf Aushändigung ihres Diploms. Darüber hinaus konnten drei junge Frauen die Universität besuchen. Alle Mädchen erhalten eine zusätzliche finanzielle Unterstützung, in Form von Fahrtkosten, Unterrichtsmaterialien, Schuluniformen.

SOLGIDI war stets mit den 16 Schulen in Kontakt, die von den betreuten Schülerinnen besucht werden und sprach mit den DirektorInnen und LehrerInnen. Diese Besuche sind wichtig, um einen positiven Kontakt mit den Schulen zu pflegen, auch, um den Leistungsstand der Schülerinnen zu erfahren, damit wir rechtzeitig bei Problemen informiert sind.

28 Hausbesuche konnten 2015 durchgeführt werden, bei denen vorwiegend Frauen mit ihren Kindern besucht wurden, die um Hilfe und Unterstützung bei SOLGIDI gebeten hatten. Zu Weihnachten konnte SOLGIDI 68 Familien ein kleines Weihnachtsgeschenk mit Lebensmitteln überreichen. Darüber waren die Familien sehr glücklich, da durch die Inflation die Grundnahrungsmittel immer teurer werden. Intensiv setzt sich SOLGIDI für die Verbesserung der Rechte der Kinder von Armutspolitierten ein, stärkt diese aber auch darin, sich selbst für ihre Rechte stark zu machen. Einige Fälle von Misshandlung und Missbrauch wurden sofort an die entsprechenden Stellen wie Polizei, Kinderämter sowie Gerichte gemeldet und weitervermittelt. Insgesamt ist eine Verbesserung der Stellung von Mädchen innerhalb ihrer Gemeinden zu verzeichnen. Dies wird oft schon dadurch erreicht, dass ein Mädchen regelmäßig und erfolgreich die Schule besuchen kann. Aber nicht nur im Bereich der schulischen und universitären Unterstützung ist SOLGIDI 2015 erfolgreich gewesen. Im April konnten durch Kompetenztrainings 60 Teilnehmerinnen geschult werden. Die Themen waren dabei unter anderem der persönliche Umgang mit der gesellschaftlichen Entwicklung in Kenia sowie Erziehungsfragen und -problemen. Dazu wurde aufgeklärt, diskutiert, die Teilnehmerinnen befragt und ein großer Fragenpool aufgestellt, auf den in zukünftigen Kompetenztrainings weiter eingegangen wird. Im August fand ein weiteres Treffen in Bezug auf diesen Fragenpool statt, mit 35 Teilnehmerinnen.

Insgesamt wurden sechs „Vormundtreffen“ durchgeführt, die für Vormünder angeboten werden, deren Kinder in den Schul- und Collegenförderprogrammen involviert sind. Sie fanden am ersten Mittwoch jeden Monats statt. Die durchschnittliche TeilnehmerInnenzahl lag bei 25 Personen. SOLGIDI war mit diesem Ergebnis nicht ganz zufrieden, da viele Mütter, die ihre Teilnahme zugesagt hatten, nicht kamen. Der Grund war, dass die Mütter zunehmend weniger Zeit haben, da sie immer mehr Gefahr laufen, die Familie nicht versorgen zu können. Um diesem Problem entgegen zu wirken, bot SOLGIDI zwei Schulungen an. Eine hieß „Reise des Lebens“, in der Mütter ihre Geschichte erzählten und diese mit Wünschen und Hoffnungen für ihre Kinder verknüpften und reflektierten. Diese fand im April statt. 31 Mütter/Vormünder nahmen daran teil und bewerteten die Schulung im Nachhinein als sehr positiv. Sie wurde gemeinsam mit AMURT (Ananda Marga Universal Relief Team) durchgeführt, die entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung stellten. Um die Mütter/Vormünder weiter zu mobilisieren, bot SOLGIDI im Herbst eine zweite Schulung an. Hier konnten die Vormünder ihre persönlichen Probleme offen legen und mit SOLGIDI Lösungswege suchen. Insgesamt nahmen 30 Personen teil und erhielten danach ein Zertifikat.

2015 nahm SOLGIDI an zahlreichen Netzwerk- und Stakeholdertreffen teil. Darunter zählten zum Beispiel: Teilnahme an den Feierlichkeiten zum Tag des afrikanischen Kindes, am Welt-Aidstag, an den Friedensmärschen, die im Vorfeld des Besuchs von Papst Franziskus durch die Erzdiözese Mombasa organisiert wurden sowie die Teilnahme am Internationalen Tag der Menschenrechte, im Dezember unter dem Motto: "Unsere Rechte, Unsere Freiheit immer" (siehe Foto).



SOLGIDI ist besonders stolz, dass es auch 2015 gelang, die grundsätzliche Stärkung des Selbstvertrauens aller im Programm involvierten Frauen und Mädchen, besonders der Schulmädchen und Studentinnen, voranzutreiben. Durch die geleistete Unterstützung konnte der Armutskreislauf einiger Familien durchbrochen werden, da Schul- und Universitätsabsolventinnen mittlerweile gute Arbeitsstellen gefunden haben und ihre Familien damit finanziell unterstützen können. Einen besonderen Dank möchte SOLGIDI an dieser Stelle der Agnes-Philippine-Walter-Stiftung und der Sir Peter-Ustinov-Stiftung aussprechen, ohne deren finanzielle Unterstützung die Durchführung dieser Maßnahmen und die Förderung der jungen Frauen und Mädchen nicht möglich wären.

Agnes Mailu

SOLASA - SOLWODI Ladies Sports Association

Fußball ist mehr als nur ein Spiel, das beweist das seit 2010 erfolgreich laufende Projekt von SOLASA. Seit der Gründung bildeten sich 57 Fußballerinnen-Teams für Mädchen und junge Frauen. Die Spielerinnen trainieren nicht nur für Turniere, sondern werden von SOLASA bei der Suche nach Ausbildungsplätzen, Schul- und Bildungsangeboten unterstützt. SOLASA konnte sich in Kisumu, Butere, Eldoret, Mombasa, Malindi und Busia etablieren und arbeitet dort erfolgreich mit den Trainere-



innen und Gemeinden zusammen, richtet Freundschaftsspiele aus und klärt die Gemeinden während der Turniere über Themen wie HIV/AIDS, Menschenhandel und Bildung auf.

Dadurch, dass die Mädchen und jungen Frauen in Fußballaktivitäten involviert sind, erhalten sie Selbstbewusstsein und neue Perspektiven. Durch das gemeinsame Agieren im Team ist es auch einfacher, sie in Selbsthilfegruppen zu vermitteln. In Eldoret sind 16 Selbsthilfegruppen aktiv, in Kisumu und Butere konnten sich insgesamt 15 Gruppen gründen, sechs in Mombasa und fünf in Malindi. Die Frauen werden von unseren jeweiligen Partnerinnenorganisationen vor Ort betreut und in Kompetenztrainings involviert, so dass sie neben dem Fußballtraining auch kleine Ausbildungen durchlaufen und ihre Fähigkeiten schrittweise erweitern können.

Für ihr sportliches Engagement und Talent erhalten einige Mädchen Stipendien, mit deren Hilfe sie Schulgebühren, den Transport zur Schule, Schuluniform und Materialien bezahlen können. In den vergangenen fünf Jahren konnten dadurch in Eldoret 760 Frauen und Mädchen aus der Armutprostitution aussteigen, 26 Mädchen erhielten ein Stipendium, acht Mädchen konnten eine TrainereInnen-Ausbildung in Deutschland absolvieren. Die ausgebildeten Trainerinnen übernehmen nach ihrer Rückkehr das Training der bestehenden Teams. In Malindi konnten drei Mädchen ein Stipendium erhalten und in Butere und Kisumu wurden die Mädchen in Ausbildungen und Praktika vermittelt. In Eldoret gelang es neun Mädchen bei der kenianischen Fußballföderation eine Schiedsrichterinnen-Ausbildung beginnen. In Butere erhalten pro Jahr ca. 13 Mädchen eine Praktikumsstelle, da sie durch ihr sportliches Engagement, ihre Willensstärke und Pünktlichkeit sowie ihren Teamgeist den lokalen Firmen positiv auffallen.

Darüber hinaus konnten in Eldoret zwei Frauen motiviert werden ihre eigene Fußball-Akademie zu gründen und aufzubauen, fünf Frauen spielen in der kenianischen Frauennationalmannschaft, sechs sind Soldatinnen in der kenianischen Armee, mehr als 200 Frauen und Mädchen haben aufgehört Drogen oder Alkohol zu konsumieren. Viele erlangen ein stärkeres Selbstbewusstsein, halten sich körperlich und mental fit. Sie werden von Ausgestoßenen, zu Vorbildern in ihren Gemeinschaften und erhalten ein positives Feedback, das sie bestärkt, ihre positive Entwicklung weiter zu verfolgen. Durch Aufklärung und gegenseitige Unterstützung werden weniger Mädchen im Teenager-Alter schwanger. Die jungen Frauen und Mädchen unterstützen sich gegenseitig, um aus dem Kreislauf von Armut und

Abhängigkeit auszubrechen. Sie entwickeln Ideen, sparen gemeinsam und leihen sich Geld, um Investitionen tätigen zu können.

Trotz aller Erfolge kann ein Großteil der Fußballspielerinnen die Schulgebühren für sich oder ihre Kinder nicht bezahlen, da es an finanzieller Förderung fehlt. Auch haben die Teams oft keinen festen Standort, an dem sie trainieren können. Sobald die Männermannschaften kommen, müssen die Frauen den Platz verlassen oder ihr Training unterbrechen. Trotzdem ist die Motivation der Fußballerinnen ungebrochen, sie bleiben ihren Teams treu.

Auch die ZuschauerInnen und Gemeinden gewinnen durch die Turniere und Freundschaftsspiele. SOLASA nutzt das Potential von Fußballturnieren und klärt die ZuschauerInnen während der Spielpausen durch Theateraufführungen auf. Die Teilnehmerinnen der Theatergruppen sind vorwiegend Jugendliche, die arbeitslos und damit eher gefährdet sind, Opfer von Menschenhändlern und sexueller Ausbeutung zu werden, als Jugendliche die sich in Ausbildungen befinden, aufs College gehen oder bereits eine feste Anstellung gefunden haben. In ihren Stücken verarbeiten sie ihre persönlichen Erlebnisse, verbinden diese gleichzeitig mit Themen, die zur Aufklärung dienen, wie z.B. Gruppendruck, Alkoholmissbrauch etc..

Während der Turniere sind immer ehrenamtliche MitarbeiterInnen vor Ort, die direkt auf die ZuschauerInnen eingehen und Informationsmaterialien über Themen wie HIV/AIDS, Verhütung, Menschenhandel, Prostitution, Rechte von Kindern, Frauen und Menschen, verteilen. Da sie individuell mit den ZuschauerInnen in Kontakt treten, können sie sehr schnell Probleme herausfiltern und auf diese eingehen. So ist es nicht selten, dass einige Zuschauerinnen während der Pausen psycho-sozial beraten und direkt an andere Organisationen, Krankenhäuser und Einrichtungen weiter vermittelt werden. Mehr als 1.500 Frauen und Mädchen wurden im Anschluss an die Spiele beraten und konnten so vor Prostitution bewahrt werden.



Diese Aufklärungsarbeit leistet Prävention und schafft einen öffentlichen Diskurs über Themen, die sonst selten angesprochen werden. SOLASA treibt damit einen wichtigen sozialpolitischen Prozess voran, der hilft Frauenrechte und Kinderrechte zu stärken, Gemeinden zu sensibilisieren und politische Akteure auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen.

Elizabeth Nyambura Shako

COGICHIS - Concerns for the Girl Child Society



Die Bedeutung von sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen wurde bereits in den Millenniumsentwicklungszielen von 2000 beschrieben, in denen sich die internationale Gemeinschaft darauf festlegte, den Anteil der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser zu halbieren. Dieses Ziel wurde bis 2015 bei Weitem nicht erreicht. Aufgrund schlechter Wirtschaftslage und/oder Infrastrukturen sind heute noch jedes Jahr Millionen von Menschen von mangelnder Trinkwasserversorgung betroffen.

Prognosen zeigen, dass bis 2050 einer von vier Menschen in einem Land leben wird, das von chronischer oder wiederkehrender Trinkwasserknappheit betroffen ist. Weiterhin beeinflussen Wasserknappheit, schlechte Wasserqualität und unzureichende Sanitäreinrichtungen die Ernährungssicherheit, den Lebensunterhalt und die Bildungschancen von armen Familien in der ganzen Welt negativ.

Kenia ist ein Land mit chronischem Wassermangel. Zugang zu sauberem Wasser, Kanalisation, sanitäre Einrichtungen und Entsorgungseinrichtungen sind in vielen Slums praktisch nicht existent.

Unser Projekt COGICHIS fördert seit 2010 den Bau von Wasser- und Sanitäreinrichtungen in Regionen, die zu den am härtesten von Wassermangel betroffenen in Afrika zählen. Das dort zur Verfügung stehende Wasser ist als Trinkwasser ungeeignet, da es verunreinigt oder verseucht ist und dementsprechend oft zu Krankheiten in den Gemeinden führt.

In diesen Gebieten schränkt der Wassermangel die Schulausbildung besonders von Mädchen ein. Wasserholen gehört zur Hausarbeit und muss in der kenianischen Gesellschaft von Frauen und Mädchen erledigt werden. Dafür müssen sie oft kilometerweite Wege zurücklegen und sind mit der Aufgabe bis zu vier Stunden täglich beschäftigt. Für Bildung bleibt keine Zeit.

Auch führen unzureichende Sanitäreinrichtungen dazu, dass die Mädchen an den Tagen ihrer Periode zu Hause bleiben, weil sie keinen geschützten Raum für ihre persönliche Hygiene haben. Die meisten Schulen haben keinen Zugang zu Trinkwasser und verfügen über keine Sanitäreinrichtungen, hier setzt die Hilfe von COGICHIS an.

Insgesamt konnten seit 2010 4 Brunnen, 15 Mädchentoiletten, 1 Urinal für Mädchen und 6 Waschräume gebaut werden, außerdem wurden 14 Wassertanks und 2 Wasserfilteranlagen an zehn Schulen installiert. So konnte COGICHIS bisher 4.500 Mädchen den Schulbesuch und 10.000 DorfbewohnerInnen den Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglichen.



Während der diesjährigen Projektbetreuungsreise besuchten zwei SOLWODI Mitarbeiterinnen aus Deutschland die Projektschulen in Mugasa, Munyanja, Malakisi und Funyula. Hier konnten sie sich über die Erfolge der bereits abgeschlossenen Projekte in Munyanja und Mugasa informieren und die Baumaßnahmen in Malakisi und Funyula mitverfolgen, die 2015 fertiggestellt wurden.



Die Projektleiterin vor Ort richtet, bevor eine Wasseranlage gebaut wird, ein Wasserkomitee ein. Das sind Eltern, Dorfälteste und der Direktor einer Schule, sie erfahren, welche nachhaltigen Wirkungen die Projekte haben und werden angehalten, das Projekt zu betreuen und auch nach Fertigstellung weiter zu begleiten. Durch die Unterstützung der gemeinsamen Aktion "Trinkbecher für Trinkwasser" von Global Nature Fund, der TUI AG, Hannover 96 und der Roten Kurve verfügt die Akadoot-

Grundschule nun über fünf Wassertanks zu je 10.000 Liter, drei Komposttoiletten, einem Waschraum für Mädchen und einem Urinal für Mädchen. Nun profitieren 215 Schülerinnen, 187 Schüler, sieben LehrerInnen und etwa 1000 Eltern und DorfbewohnerInnen von der Wasseranlage.

Ähnlich Ergebnisse erzielte der Bau eines Schachtbrunnens, die Errichtung zweier Komposttoiletten und eines Waschraumes an der St.-James-Koteko-Schule, durch die Unterstützung der Stiftung „Gutes Wasser“, die über die Helder-Camara-Stiftung verwaltet wird. Durch das Projekt haben nun 252 Schülerinnen, 288 Schüler und zehn LehrerInnen Zugang zu sauberen Sanitäreinrichtungen und Trinkwasser. Zusätzlich profitieren 750 Eltern und DorfbewohnerInnen vom Projekt, da sie sich gegen einen kleinen solidarischen Betrag Trinkwasser von der Schule entnehmen können.

Zwei neue Wasserprojekte werden seit 2015 von der Stiftung „Gutes Wasser“ gefördert. In der Grundschule in Kopiya werden vier Tanks zu je 10.000 Liter, zwei Waschräume und ein Urinal für Mädchen errichtet. Diese Baumaßnahmen werden auch an der Grundschule in Kosenyi durchgeführt. Dort werden zusätzlich zwei Komposttoiletten gebaut. Die diesjährigen Baumaßnahmen wurden unter anderem durch die Streiks der LehrerInnen zum Teil verzögert. Auch erschwerten die heftigen El-Niño-Stürme und Regenfälle den Transportweg nach Kosenyi und Kopiya.

Trotz dieser unverhergesehener Probleme werden beide Projekte voraussichtlich 2016 abgeschlossen sein.

Elizabeth Akinyi

SOLWOGIDI - Solidarity with Women and Girls in Distress

SOLWOGIDI aktiv in Butere - Aufbau von ECD- Klassen

Butere ist eine kleine Bauernstadt, die im Kakamega-Landkreis liegt und zu den westlichen Provinzen Kenias gehört. Sie ist ca. 60 km von Kisumu entfernt und 60 % der dort ansässigen Bevölkerung lebt unterhalb der von der UN definierten Armutsgrenze, da sie weniger als einen Dollar am Tag erwirtschaftet.



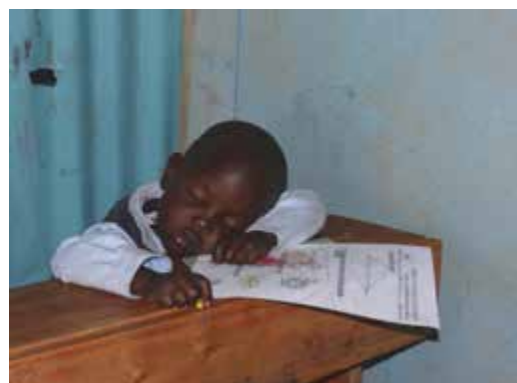
Das Kinderzentrum in Butere kann insgesamt 75 SchülerInnen aufnehmen. Diese sogenannten Early Childhood Development Centers - Kinderzentren - sind etwa mit deutschen Kindergärten und Vorschulen gleichzusetzen und auf 3 Klassenstufen verteilt:

Baby Class (3- bis 4- Jährige), Kindergarten Class (4- bis 5-Jährige) und Upper Class/Vorschule (5- bis 6-Jährige). Hier sollen die Kinder körperliche und kognitive Fähigkeiten, Wissen über ihr Umfeld, Wörter und Zahlen

so wie zeitliche und räumliche Bezeichnungen auf spielerische Weise erlernen.

Diese Vorschulen werden eigentlich von den jeweiligen Gemeinden initiiert und zählen somit zum „Gemeindeeigentum“. Im Gegensatz zur Grundschule, sind alle drei Formen der Vorschule kostenpflichtig. Da diese Vorschulen von der Gemeinde initiiert werden, sind ärmere Gegenden wie bspw. Butere im Nachteil: Auch wenn die Schulgebühren nicht hoch sind, können sich viele Eltern, meist alleinerziehende Mütter, diese nicht leisten. Vor allem in den Slums von Butere besteht die Notwendigkeit, den Kindern einen ersten Schritt in eine gesicherte Zukunft zu ermöglichen, damit ihnen die Chance gegeben wird dem extremen Armutskreislauf zu entkommen. Um überhaupt jemals eine Grundschule besuchen zu können, müssen sie eine Early-Childhood-Development-Klasse besucht haben. Der Unterricht ist hier schon sehr schulisch aufgebaut und es werden die Grundlagen für einen Schulbesuch gelegt. Die Kinder, denen es nicht möglich war, dieses Vorschulprogramm zu durchlaufen, werden auf ihrem weiteren schulischen Weg Probleme haben, dem Stoff zu folgen. Da diese Bildung kostenpflichtig ist, initiierte SOLWOGIDI ein Kinderzentrum, um Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren und z.T. auch älteren Kindern die Schule zu ermöglichen.

Für das Kinderzentrum in Butere ist geplant, dass bis 2016 etwa 30 Kinder eine Baby-Class, 25 die Kindergarten-Class und 20 die Vorschule besuchen. Das Kinderzentrum verfügt über vier Klassenzimmer: drei Klassenzimmer für die jeweilige Vorschulstufe und ein Lehrerinnenzimmer. Dank der finanziellen Unterstützung der Sir Peter-Ustinov-Stiftung konnte es bereits 45 SchülerInnen ermöglicht werden, an dieser Form der Vorschulbildung 2015 teilzunehmen.



Ebenfalls wurden drei Lehrerinnen eingestellt sowie eine Köchin, die sich um das Essensprogramm des Zentrums kümmert. Das Essensprogramm ist besonders wichtig, denn viele der teilnehmenden Kinder leiden an Hunger und Unterernährung. Ihre Mütter schaffen es kaum, eine warme Mahlzeit am Tag zu erwirtschaften. Die Folgen sind: Mangelerscheinungen, Krankheit und Erschöpfung. Umso erfreulicher ist es, dass sie nun Reis, Bohnen und Mais-Porridge erhalten und damit gestärkt für den Schultag sind. Aber nicht nur das Essensprogramm verhalf den Kindern zu besseren schulischen Leistungen. Durch die Ausstattung der Klassenräume mit Kreide, Tafeln, Stühlen, Tischen und Materialien konnte eine positive Lernumgebung geschaffen werden.



Mit den Kindern und ihren Müttern werden auch regelmäßig sogenannte Life-Skills-Trainings durchgeführt. Diese zielen darauf ab, die Teilnehmenden, ihres Alters und Bildungsstandes entsprechend, über HIV/AIDS, sexuelle Ausbeutung und Kinderrechte aufzuklären. Dies hilft besonders den Müttern, die sich oft nicht in der Lage fühlen, über diese tabuisierten Themen mit ihren Kindern zu sprechen oder sie gar vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Durch dieses Angebot

wird die gegenseitige Kommunikation der Eltern-Kind-Beziehung gestärkt. Neben all diesen Erfolgen im Jahr 2015 kam es aber auch zu einigen Problemen. Die Schule konnte noch nicht bei dem County Education Office registriert werden, da das Land, auf dem das Kinderzentrum steht, für mindestens 5-8 Jahre von SOLWOGIDI geleast werden müsste. Das County Education Office ist zuständig, ECD-Schulen zu registrieren, damit die Kinder, die auf diese Schulen gehen, ein offiziell anerkanntes, staatliches Zeugnis erhalten und befähigt sind, auf staatliche Primary-Schools zu wechseln. Leider werden die Kosten der Registrierung aktuell nicht finanziert. SOLWOGIDI Butere hofft, irgendwann Land erwerben zu können, um darauf eine Schule zu bauen, die Kindern und Gemeinde als Zentrum dient.

Rebecca Lukale

SOLWOGIDI ELDORET

SOLWOGIDI in Eldoret konnte auch 2015 durch die Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und des Kindermissionswerks vielseitige Aktivitäten durchführen und vielen Frauen in der Region West-Kenia helfen.

Im SOLWOGIDI Berufsbildungszentrum fanden zwei Abschlussfeiern statt, bei denen 138 Absolventinnen ihr Diplom erhielten: 59 als Friseurin/Kosmetikerin, 47 als Schneiderin, 32 als Schmuck- und Sandalenherstellerin. 60 Mädchen befinden sich noch in Ausbildung.



Betreut wurden durch SOLWOGIDI auch 27 Selbsthilfegruppen, von denen 11 Gruppen mit einer einkommensschaffenden Maßnahme beginnen konnten: Vier in Seifenherstellung, 4 im Bäckereihandwerk, 3 in Taschen-, Sandalen- und Schmuckherstellung. Auch gründeten sich vereinzelt Hasen-, Hühner-, Schaf- und Schweinezuchtprojekte. Dadurch konnte eine gute Kooperation mit dem Ministerium für Agrarwirtschaft aufgebaut werden. Die Mehrzahl der Projekte entwickelt sich gut, einige haben

aber auch Probleme, weil sie z.B. mit steigenden Produktionskosten zu kämpfen haben, die nicht mehr über die Einnahmen der Selbsthilfegruppe abzudecken sind. SOLWOGIDI führt regelmäßig Nachbetreuungsbesuche durch, um über Schwierigkeiten zu sprechen und Lösungen zu finden, die für die gesamte Selbsthilfegruppe zufriedenstellend sind.

Ein weiterer positiver Erfolg ist die Ausbildung von 26 "Buchschreiberinnen". Ihnen wurden Grundkenntnisse der einfachen Buchhaltung vermittelt und Möglichkeiten, kleine Notizen über ihre Aktivitäten innerhalb der Selbsthilfegruppen zu verfassen. Dies hilft ihnen, einen Überblick über Einnahmen und Ausgaben der Gruppe zu gewinnen und ermöglicht SOLWOGIDI einen schnellen Überblick bei der Nachbetreuung. Weitere 30 Frauen aus drei Selbsthilfegruppen wurden in Langas im Bereich Business Management geschult und zwei Müllentsorgungsaktionen wurden in Munyaka durchgeführt. Dadurch fanden 13 Klientinnen im National-Youth-Service eine Anstellung. Dort verdienen sie nun mit Müllentsorgung 500 Ksh/Tag, das hilft ihnen, sich ein kleines zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften.



SOLWOGIDI führte 164 Hausbesuche durch, bei denen die Sozialarbeiterinnen die Entwicklung der Klientinnen begleiteten. 366 Klientinnen nahmen Therapiesitzungen in Anspruch und wurden entsprechend beraten. Die Einzelgespräche befassten sich mit Bildung, Gesundheit, Karriere, Beziehung und finanzielle Probleme. SOLWOGIDI betreute 11 schwere Missbrauchsfälle, 7 Frauen und 4 minderjährige Mädchen. Sie wurden in Krankenhäuser vermittelt und dorthin begleitet, ihr Gesundheitszustand befand sich in einem

äußerst kritischen Zustand. Nachdem sie sich etwas erholt hatten, wurden drei der Mädchen in Schutzhäuser untergebracht. In zwei Fällen konnten die Schuldigen ermittelt werden und befinden sich in Haft. Das ist ein großer Erfolg, da Täter oft davon kommen, weil sich die Mädchen nicht trauen, gegen ihre Peiniger auszusagen.

SOLWOGIDI betreute 2015 außerdem 25 Fußballerinnenteams und 9 Theatergruppen. Die Theatergruppen nahmen an einer Talentshow in Langas teil und führten Kampagnen durch. 20 junge Frauen, die sich Dank SOLWOGIDI nicht mehr prostituieren müssen, wurden als Peer-Educator ausgebildet, um anderen Mädchen zu helfen. Sie können Einzelgespräche oder Gruppensitzungen in der Gemeinde durchführen. Insgesamt erreichten sie 1073 Menschen, davon wurden 107 beraten und 92 nahmen an freiwilligen AIDS-Tests teil und wurden auf andere sexuell übertragbare Krankheiten getestet. Sie deckten sechs Fälle von Menschenhandel auf und 31 Fälle von sexuellem Missbrauch. Die Peer-Educatoren konnten auch drei große Kampagnen durchführen. Dabei erreichten sie 1.200 Menschen, von denen nun 210 SOLWOGIDI ehrenamtlich unterstützen.



Der Zugang zu Bildung wurde für 127 Kinder aus vulnerablen Verhältnissen geschaffen. Ihnen wird es ermöglicht, im SOLGIDI-Zentrum an der Vorschule teilzunehmen. 16 Kinder konnten die "Top Class" abschließen und werden im nächsten Jahr die erste Klasse der Primary School besuchen. Es fanden zwei Elternabende statt, die von durchschnittlich 60 Müttern besucht wurden. SOLWOGIDI arbeitet mit 15 Schulen zusammen, an denen *Kids-Clubs* eingerichtet wurden. 325 SchülerInnen besuchten diese Clubs und wurden

in Gleichberechtigung, Kinderrechten, Hygiene etc. geschult. Sie können jetzt ihre Anliegen besser artikulieren. 231 Beratungsgespräche haben mit den Kindern stattgefunden, während 598 Mütter in Kindererziehung und Konfliktlösung geschult wurden.

SOLWOGIDI Eldoret nahm auch an 31 Netzwerktreffen mit örtlichen Akteuren teil, wie u.a. dem Bildungs- und Agrarministerium sowie an örtliche Ratssitzungen, nationalen Kommissionen der kenianischen Kirchen und Treffen mit der lokalen Verwaltung. Dies ist sehr wichtig, um mit anderen aktiven Stakeholdern in Kontakt zu treten und auf Missstände sowie Probleme aus den jeweiligen Projektregionen aufmerksam zu machen. So können politische Prozesse angeregt und eine breite Öffentlichkeit informiert werden. SOLWOGIDI Eldoret möchte auch 2016 an diese Erfolge anknüpfen.

Elizabeth Nyambura Shako

SOLWOGIDI KISUMU

SOLWOGIDI arbeitet in Kisumu in den informellen Siedlungen Obunga, Manyatta und Nyalenda. Dieses Projekt "Reduzierung von Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung von Frauen und Mädchen durch Prävention und Reintegration in Western Kenya", wird seit 2015 durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und dem Kindermissionswerk finanziell gefördert.



SOLWOGIDI Kisumu setzt sich für junge Frauen und Mädchen aus vulnerablen Verhältnissen ein, die sich in der Elendsprostitution befinden oder Gefahr laufen, sich aus der Not heraus prostituieren zu müssen. Die Frauen und Mädchen schließen sich in Selbsthilfegruppen zusammen, um sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam ein Vorhaben umzusetzen. Insgesamt betreuen die Mitarbeiterinnen nun 21 Selbsthilfegruppen: 7 in Manyatta, 7 in Nyalenda und 7 in Obunga. Von diesen 21 Gruppen wurden 4 speziell für Jugendliche aufgebaut.

Die Gruppenmitglieder fühlen sich gut aufgehoben, in einer geschützten Atmosphäre gelingt es ihnen ihr Selbstvertrauen wieder zu gewinnen. Das ist die Grundlage, damit die jungen Frauen Zukunftsideen entwickeln können, um wirtschaftlich unabhängig und sozial gestärkt zu werden. Dazu bietet SOLWOGIDI Qualifizierungskurse im Bereich: Bäckereihandwerk, Seifen- und Schmuckherstellung oder auch Tierhaltung an. Die Gruppen erhielten alle ein Training in Unternehmensführung und Unterstützung bei einkommensschaffenden Aktivitäten.

Die Selbsthilfegruppe "Blessed women" nahm an einem Koch- und Nähwettbewerb teil und belegte jeweils den ersten Platz. Sie gewann dadurch 3.500 ksh (entspricht ca. 35 €) Preisgeld und drei Knäuel Wolle. Mit dem gewonnenen Geld investierte die Gruppe in Hühnerställe und hat mit einer Geflügelzucht begonnen. Im Verlauf des Jahres schlossen sich alle SOLWOGIDI-Selbsthilfegruppen zu einem Frauen-Empowerment-Netzwerk zusammen. Sie treffen sich nun einmal monatlich und haben einen gemeinsamen Spar-Club gegründet. Die Selbsthilfegruppen, die in der Seifenherstellung geschult wurden, haben sich zu einem Unternehmen namens „NEKED Enterprise“ registriert. Sie stellen Flüssigseife und Jik her und verkaufen es an diverse Firmen. „NEKED Enterprise“ wird von der Landesregierung Kisumu und der Bezirksverwaltung unterstützt. Das schafft den Frauen weitere Marktzugänge und macht ein breiteres Vertriebsnetz möglich.



In Otonglo und Kanyamedha (beides liegt im Kisumu Landkreis), bildete SOLWOGIDI



sechs Tanz- und Theatergruppen. Die Gruppen nahmen am Chor- und Dramafestival des Landkreises Kisumu teil und gewannen Zertifikate und einen Pokal für ihre Aufführungen. 2 Theatergruppen qualifizierten sich für die Teilnahme an einem nationalen Theaterwettbewerb. Außerdem unterstützte SOLWOGIDI die Fußballerinnen-Teams, die erfolgreich an Turnieren teilnahmen. Beim Kisumu Landkreis Fußballturnier oder bei dem Jamhuri Turnier im Landkreis Kwale.

An 6 Primary-Schools konnte SOLWOGIDI Kisumu *Kids-Clubs* einrichten und in den Schulen jeweils einen *Tujikinge-Club* gründen. Diese *Tujikinge-Clubs* sind eine Art Plattform, auf denen Kinder sich untereinander vernetzen können und Informationen darüber austauschen, wie sie sich am besten vor sexuellen Übergriffen und Menschenhandel schützen. Pro Club wurden ca. 30 Schülerinnen aktiv. SOLWOGIDI bietet den kooperierenden Schulen Lehrmaterialien und Schulungen an, die ihnen helfen sollen, diese Plattformen später selbstständig zu führen. Die Teilnehmenden führten Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit mit SOLWOGIDI in ihren Gemeinden durch. Auch wurden Treffen mit den Eltern der Kinder initiiert, bei denen die Schülerinnen über ihre täglichen Probleme, Sorgen und Ängste berichteten. Dadurch konnten die Eltern-Kind-Beziehungen gestärkt werden.



Neben all den positiven Ergebnissen, gab es auch Probleme. So gab es allerhand Sicherheitsprobleme in Kisumu, die die Nachfragen der einzelnen Unternehmen und Hotels bei den Selbsthilfegruppen, wie bspw. Bäckereien, beeinträchtigte. Einige Mitglieder gerieten unter Druck, ihr Gewerbe an einem anderen Standort aufzubauen. Auch musste SOLWOGIDI Nachbetreuungstreffen bei den Selbsthilfegruppen durchführen, um dort bei Problemen intervenieren zu können. Vertrauen gegenüber anderer Gruppenmitglieder spielt eine zentrale Rolle bei den Maßnahmen. Hier sind Einzel- und Gruppengespräche nötig, um den Frauen wieder Vertrauen zu geben. In vielen Fällen können diese Probleme schnell beseitigt werden. Trotzdem konnte SOLWOGIDI Kisumu viele Maßnahmen erfolgreich umsetzen und Aufschlussreiches aus diesen Aktivitäten lernen.

Elizabeth Akinyi Wanguba

OKOA SASA –Hilfe jetzt!

Für OKOA SASA war 2015 ein Jahr, mit vielen verschiedenen Aufgaben. Zu den Hauptaktivitäten der Organisation gehörten unter anderem die Neuaufnahme von 126 Kindern in das Sr.-Lea-Schutzhaus und die Einbindung der stark traumatisierten Kinder in verschiedene Aktivitäten zur Rehabilitation wie: Theater, Karate, Fußball und Ausflügen, die ihnen helfen, wieder Vertrauen zu sich und anderen zu fassen.



OKOA SASA konnte 23 Gerichtsverfahren in sexuellen Missbrauchsfällen begleiten, von denen die meisten nun abgeschlossen sind. Einige befinden sich aber noch im Prozess. Erfreulich ist, dass 3 Männer, die minderjährige Mädchen und Jungs sexuell ausgebeutet haben, verhaftet und verurteilt wurden.

35 Hausbesuche wurden bei den Kindern durchgeführt, die nach einem Aufenthalt im Sr.-Lea-Schutzhaus wieder zurück in ihre Familien reintegriert werden konnten. OKOA SASA möchte damit ihre Situation, die Umstände, in denen die Familie lebt, einschätzen und damit die gute und sichere Reintegration der Kinder beschleunigen.

Neben der Arbeit mit den Kindern widmet sich OKOA SASA auch der Aufklärung und Sensibilisierung von Armutsprostituierten in und um Mombasa. Streetwork ist dabei sehr wichtig. Hier werden Frauen und Mädchen in der Armutsprostitution, in den Brennpunkten und bekannten Hotels/Bars aufgesucht, aufgeklärt und mit Ausstiegsmöglichkeiten vertraut gemacht. In den Bars sprechen die Sozialarbeiterinnen von OKOA SASA mit den jungen Frauen, verteilen Kondome und Informationsmaterialien. Zunehmend treffen sie dort auch auf Kinder: 2015 identifizierte OKOA SASA 56 Kinder, die der Armutsprostitution leben.

Gruppensitzungen wurden mit den Frauen und Mädchen durchgeführt, die aus der Armut- oder Zwangsprostitution aussteigen möchten. Sie erhielten umfassende psychosoziale Beratung und Betreuung. 168 Frauen und 96 Kinder nahmen an diesen Maßnahmen teil. Hier lernten sie wieder Vertrauen fassen, bauten Selbstbewusstsein auf und wurden in Selbsthilfegruppen vermittelt.

2015 konnte OKOA SASA 60 Krankenhausbesuche durchführen und kooperiert mit 14 Krankenhäusern. Die Gründe für die Besuche waren verschieden. Sie reichten von der Begleitung von missbrauchten Kindern und jungen Frauen, Behandlung von Geschlechtskrankheiten, HIV-Tests und allgemeine Vorsorgeuntersuchungen. Außerdem mussten wichtige Impfungen für die Kinder, die im Sr.-Lea-Schutzhaus leben, organisiert werden.

Auch führte OKOA SASA in der Gemeinde Aufklärungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen durch. Um wichtige Präventionsarbeit zu leisten, ging OKOA SASA in Schulen und klärte über Themen wie sexuelle Ausbeutung, Missbrauch, Sextourismus, Teenager-Schwangerschaften auf. 2015 konnte OKOA SASA erfolgreich mit neun Schulen kooperieren, die diese Maßnahmen sehr begrüßen. Auch die Eltern der SchülerInnen werden in diese Maßnahmen mit einbezogen und erhalten ebenfalls Aufklärungs- und Informationsmaterialien. Dadurch konnten 2015 insgesamt 2.638 Frauen und 2.134 Kinder erreicht werden.

2015 konnte OKOA SASA auch an vielen Netzwerktreffen teilnehmen und neue KooperationspartnerInnen gewinnen. Unter anderem nahm OKOA SASA an sechs regionalen Fachgruppentreffen teil, an der Allianz zur Stärkung von Kindern in Nairobi sowie vier lokalen Vorstehertreffen in Bamburi, Mwakirunge und Utange. Außerdem nahmen die Mitarbeiterinnen sowie die Leitung von OKOA SASA an mehreren Weiterbildungen teil, so am Training von White Sands, die neue Entwicklungen und pädagogische Ansätze im Bereich: HIV/AIDS, Menschenrechte, etc. anboten.

2015 war auch das Jahr der großen Kampagnen, bei denen OKOA SASA gemeinsam mit anderen Organisationen aus den Projektstandorten aktiv wurde. So nutzte OKOA SASA die folgenden Tage zur Kampagnenarbeit: Welt-Frauen-Tag, Globale Kampagne zum Thema Bildung, Tag des afrikanischen Kindes, Tag gegen Kinderarbeit und den Welt-Aids-Tag (siehe Bild).



Neben all diesen Erfolgen, gab es 2015 aber auch einige Probleme zu bewältigen, wie etwa der Platzmangel im Schutzhaus. Einige Kinder müssen auf Matratzen schlafen, weil nicht genügend

Betten sowie zu wenig Waschräume für die große Anzahl an notleidenden Kindern vorhanden sind. OKOA SASA gibt nicht auf und widmet sich dem großen Ziel: Der Schaffung einer Gemeinschaft, in der Kinder unbeschadet und friedlich aufwachsen können. Einer Gemeinschaft, die ihnen den Schutz gibt, den sie brauchen, und Täter ausfindig macht und verurteilt. Dafür kämpft OKOA SASA auch 2016.

Grace Odembo

OKOA SASA- ECD Program: "Happy Dream School"

OKOA SASA konnte 2015 ECD Klassen in der sehr armen Gegend Kadzandani einrichten.



Dort gibt es viele Kinder zwischen 3 bis 7 Jahren, die keine Vorschule besuchen, da ihre Eltern sich die Schulgebühren für die kostenpflichtigen Vorschulklassen nicht leisten können. Hier konnte die Sir Peter-Ustinov- Stiftung gewonnen werden, die seit 2015 die drei Klassenstufen fördert. Bis 2016 sollen auch hier 75 Kinder die Schule besuchen können. Aktuell nehmen 42 Kinder am Vorschulprogramm teil. Das ist bereits ein großer Erfolg, da zu Beginn des Projektes lediglich 10 Kinder, auf 3 Klassenstufen verteilt, teilnahmen.

Durch die finanzielle Unterstützung und die gute Kooperation zwischen der Gemeinde, der Schule und des Lehrpersonals mit OKOA SASA, konnten zügig Neuerungen in der Schule durchgeführt werden. OKOA SASA besorgte Tafeln, Stühle, Bänke, Kreide und Materialien für die Kinder, damit sie darauf schreiben und malen konnten. Außerdem wurde ein Essensprogramm eingeführt, um den Kindern eine warme Mahlzeit wie Porridge und Reis mit Gemüse zu ermöglichen. Die Kinder sind seither im Unterricht konzentrierter und motivierter.

Außerdem waren es die Kinder nicht gewohnt, aktiv am Unterricht teilzunehmen. Sie waren unaufmerksam und störten. Daraufhin entwickelte OKOA SASA mit den LehrerInnen kleine Sport- und Spielprogramme, die die Kinder während der Pausen nutzen können. Es werden nun Spiele wie Sackhüpfen, Netzbball und Fußball angeboten. Dies fördert zusätzlich das Konzentrationsvermögen und Lernverhalten.

Auch die Mütter der SchülerInnen werden aktiv von OKOA SASA betreut und begleitet. Mit ihnen werden Aufklärungsworkshops durchgeführt, in denen sie über Themen wie Kindersextourismus, Kinderarbeit, Frauen-, Kinder- und Menschenrechte informiert werden, aber auch allgemeine Sorgen und Ängste der Mütter Raum finden. OKOA SASA konnte einige Frauen erfolgreich in Selbsthilfegruppen vermitteln und ihnen durch Sparsysteme zeigen, dass sie in der Lage sind, selbst kleine finanzielle Rücklagen zu bilden. Einige machen sich mit einkommensschaffenden Maßnahmen vertraut und verkaufen selbst angebaute Kartoffeln auf dem Markt und können dadurch weiter Geld sparen, Andere eröffneten einen Stand, an dem sie Essen anbieten. OKOA SASA unterstützt die Frauen und interveniert, wenn es Probleme gibt. Deshalb führen die Mitarbeiterinnen oft Hausbesuche und Nachbaretreuungstreffen durch, damit sie sowohl die Entwicklung der Kinder als auch die Entwicklung der Eltern beobachten und sich damit ein einheitliches Bild verschaffen können. Stück für Stück wächst das Schulangebot, das den Kindern hilft, sich auf die Primary-School vorzubereiten und den Eltern eine Möglichkeit bietet, durch Training und Zusammenfinden als Selbsthilfegruppe Sparrücklagen zu bilden, um ihren Kindern auch in der Zukunft einen Schulbesuch zu ermöglichen.

Grace Odembo

Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda

2015 erhielten 36 Schülerinnen eine finanzielle Unterstützung zur Teilnahme an einem Schulprogramm. 11 von ihnen konnten die weiterführende Schule beenden, während 25 durch Spenden der Pfarrei Sainte Famille (Heilige Familie) und der Caritas Holy Family Parish ihre Schule besuchen konnten. Das Witwen- und Waisenprojekt lief 2015 aus. Einer der Hauptgründe war, dass es immer schwieriger wird im Bildungsbereich Mittel über Stiftungen oder öffentliche Gelder einzuwerben, um die Schulgebühren für Mädchen und Collegegebühren für junge Frauen zu finanzieren.



Im Sinne der nachhaltigen Entwicklung erarbeitete SOLWODI Deutschland gemeinsam mit der Pfarrei Sainte Famille und der Caritas Holy Family Parish ein Konzept im Bereich der einkommensschaffenden Maßnahmen. Dieses konzentriert sich auf Mütter und jungen Frauen, die bereits die Schule abgeschlossen haben und keine Arbeit finden.

Das Entwicklungspolitische Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz (ELAN) fördert für ein Jahr das Projekt: "Durch einkommensschaffende Maßnahmen – Jugendarbeitslosigkeit senken, mit besonderem Fokus auf benachteiligte junge Frauen und Mädchen." Ziel ist es, 100 arbeitslose und benachteiligte junge Frauen durch Training und Aufbau von Netzwerken zu stärken, damit sie in der Lage sind, selbst Einkommen zu generieren. In Selbsthilfegruppen lernen sie, wie sie qualitativ hochwertige Seifen herstellen können. Dadurch erlernen sie auch wichtige Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, das sie für den Arbeitsmarkt weiterqualifiziert.

Die Pfarrei und die Caritas Holy Family Parish führen während der Projektmaßnahmen bereits Gespräche mit Hotels, um sie als zukünftige AbnehmerInnen zu gewinnen. Es haben bereits drei große Hotels Interesse bekundet und erste Vorbestellungen wurden entgegen genommen. Das motiviert die Teilnehmerinnen, denn nun haben sie ein klares Ziel vor Augen. Das generierte Einkommen wird in der Selbsthilfegruppe in Spar- und Vergabesystemen verwaltet. Das hilft den Frauen, sich gegenseitig kleine Darlehen zu geben, um z.B. die Schulgebühren ihrer Kinder zu bezahlen oder neue Investitionen zum Ausbau ihrer einkommensschaffenden Maßnahmen zu tätigen. Bisher waren die Teilnehmerinnen mit den Vorbereitungen, Korrespondenzen und Netzwerkaktivitäten beschäftigt, so dass die eigentlichen Maßnahmen erst 2016 beginnen.

Father Remy MVUYEKURE

SOLWODI Österreich

Im Rückblick auf 2015 kommen uns besonders **zwei Realitäten** in den Sinn, die unsere Arbeit mit und für die Frauen in unserer Schutzwohnung und in unserer Beratungsstelle besonders geprägt haben:

Mehrere **Bewohnerinnen der Schutzwohnung**, die aufgrund sexuellen Missbrauchs in ihrer Kindheit, langjähriger Erfahrungen von psychischer und sexueller Gewalt durch ihre Lebenspartner oder durch Ausbeutung in der Zwangsprostitution schwer traumatisiert waren, hatten immer wieder starke psychische Krisen, die sich in großen Gefühlsschwankungen und depressiven Gemütszuständen, Alkoholmissbrauch, Aggressionen gegen sich selbst und Andere, Schlaflosigkeit, Alpträumen und Angstzuständen äußerten und das Zusammenleben mit anderen Bewohnerinnen und die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen sehr schwierig machten. Es war weder für die Frauen, noch für die Mitarbeiterinnen leicht, in diesen Krisensituationen die Hoffnung nicht aufzugeben und weiter um neue Perspektiven zu kämpfen. Einige der Frauen konnten an muttersprachliche Psychotherapeutinnen vermittelt werden und hatten den Mut, sich ihren jahrelang mitgetragenen Verletzungen zu stellen. Der Weg, die traumatischen Erlebnisse aufzuarbeiten, ist lang und immer wieder werden diese zu Hindernissen, obwohl sich die Frauen bemühen, regelmäßig in den Sprachkurs zu gehen, einer geregelten Arbeit nachzugehen und/oder ihre kleinen Kinder gut zu versorgen.

Der zweite Bereich war die **Begleitung von fünf schwangeren Frauen**, die 2015 ihr Baby geboren haben und manchmal erst ein paar Wochen vor der Entbindung zu uns kamen. Teilweise hatten die Frauen keine Krankenversicherung, keine Dokumente, benötigten eine Ausstattung für das Baby und unterschiedliche Hilfen bei Arztbesuchen (vor und zur Geburt) und bei der Versorgung des Neugeborenen. Ohne die großzügige Unterstützung von Ärzten und Krankenhäusern und der guten Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Eltern-Kind-Zentren und Jugendämtern wäre diese Hilfe nicht möglich gewesen.

Die Fälle sind den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen oft emotional sehr nahe gegangen und haben so manchen Krisen- oder Nacheinsatz gefordert.

So schwer es war, manche Situation auszuhalten, so schön war es, wenn Frauen mit dem Arbeits- oder Mietvertrag, dem Zertifikat vom Deutschkurs oder Mütter mit ihrem neugeborenen Baby nach Hause kamen.

Insgesamt nahmen **38 Frauen** in diesem Jahr **erstmalig Kontakt** zu uns auf und kamen, wie auch schon in den vergangenen Jahren größtenteils aus Nigeria, Rumänien, Ungarn und Tschechien. In die Schutzwohnung konnten weitere 10 Frauen mit 6 Kindern zu den 5 Frauen und 3 Kindern aufgenommen werden, die bereits zu Jahresbeginn in der Schutzwohnung waren. Einige Frauen konnten, nachdem sie eine Arbeit gefunden hatten, aus der Schutzwohnung in eine eigene Wohnung ziehen. In der Beratungsstelle, die wir vor gut einem Jahr besonders für die Nachsorge eingerichtet haben, erhalten die Frauen weitergehende soziale Begleitung und Beratung, sofern das notwendig ist.

Erfreulich war in diesem Jahr auch, dass **Sr. Mária Patka** von der Kongregation der Helferinnen als hauptamtliche Mitarbeiterin für SOLWODI Österreich gewonnen werden konnte. Die Sozialarbeiterin ist mit ihren ungarischen und rumänischen Sprachkenntnissen eine große Bereicherung für das Team.

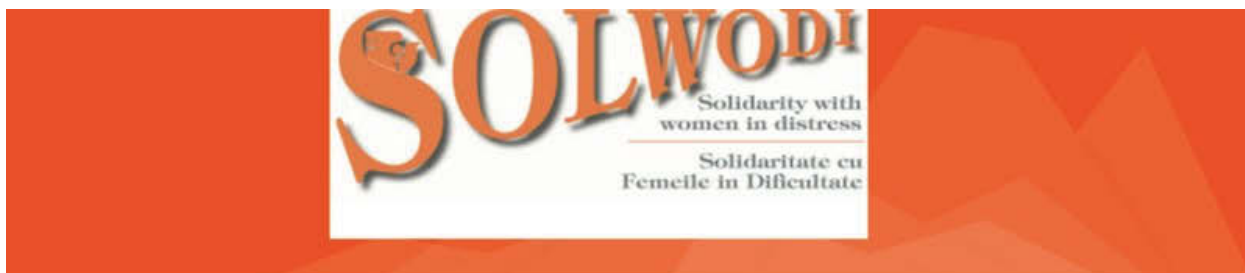
Die im Januar 2015 neu gegründete **Initiative: „Aktiv gegen Menschenhandel – aktiv für Menschenwürde in Oberösterreich“**, unter der Leitung von Sr. Maria Schlackl, SDS, und in Zusammenarbeit mit SOLWODI Österreich, widmet sich vor allem der Bewusstseinsbildung, dass Entwürdigung, Erniedrigung, Machtausübung und Ausbeutung (in der Prostitution, in Haushalten, am Bau, in der Gastronomie) mitten unter uns passieren. In Bildungsprozessen Haltungen zu trainieren, die auf Dauer präventiv und nachhaltig wirksam werden sollen und Missbrauch entgegenwirken, daran arbeiten die Mitglieder der Initiative zurzeit intensiv. Das Bild von würdevollem MENSCH-SEIN, soll durch das Engagement der Gruppe ins rechte Licht gerückt werden.

Ebenfalls im Januar 2015 konstituierte sich die **Plattform gegen Menschenhandel**, bei deren Entstehen SOLWODI als Gründungsmitglied mitwirkte. Inzwischen kooperieren mehr als 30 Vertreter von Organisationen, Akteuren, NGO`s und Einzelpersonen, die sich gegen Ausbeutung und Menschenhandel einsetzen.

Die **Finanzierung** von SOLWODI Österreich erfolgt weiterhin nur aus Spendengeldern. Neben der Vereinigung der Ordensfrauen Österreichs und unterschiedlichen Ordensgemeinschaften sind es besonders die vielen privaten Spender, Firmen, Organisationen und Pfarrgemeinden, die unsere Arbeit unterstützen und wir hoffen sehr, dass wir auch in Zukunft damit rechnen können.

Sr. Patricia Erber, SDS, und Sr. Anna Mayrhofer, FMM

SOLWODI in Rumänien



Mission

SOLWODI offers holistic psychosocial care and counselling, shelter, legal intervention and medical assistance as well as support to women and children who have experienced violence. In order to help effectively, we have a close network with other counselling centres and organisations in, Romania, Germany and other countries. In addition, we strive to increase public understanding for these women and girls by organising awareness-raising publicity events.

2015 IN NUMBERS

49 VICTIMS OF DOMESTIC VIOLENCE

10 VICTIMS OF HUMAN TRAFFICKING

27 CHILDREN

86 BENEFICIARIES IN DIRECT ASSISTANCE

Public Activities

2 PUBLIC AWARENESS CAMPAIGNS

8 OF FEBRUARY ST. BAKHITA DAY

STAFF TRAINING ATTENDANCE

2000 YOUNG PEOPLE

10.000 Flyers, 25 PARISHES

10

LOOKING AHEAD TO 2016



2

TRAININGS FOR STAFF ON MIGRATION ISSUES



7

GROUPS FOR WOMEN ON PERSONAL DEVELOPMENT ISSUES



3

TRANSITIONAL APPARTMENTS



300

STUDENTS LEARN ON HEALTHY RELATIONSHIPS